

Bachelorarbeit

John Lennon als politischer Künstler

Auftritte und Performances Ende der 60er Jahre

vorgelegt von: Judith Wegener

Matrikelnummer: 20142511

vorgelegt am: 18.09.2017

Erstprüfer: Dr. Berthold Petzinna

Zweitprüferin: Dr. Detlev Thormeyer

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Biographie: John Lennons Weg zum Friedensaktivisten | 5 |
| 2.1 Kindheit in Liverpool | 5 |
| 2.2 Rock´n´Roll | 6 |
| 2.3 Hamburg | 8 |
| 2.4 Der Durchbruch | 9 |
| 2.5 M.-B.-E.-Orden – Auszeichnung und Druckmittel | 12 |
| 2.6 Künstlerische Weiterentwicklung | 14 |
| 2.7 Abwendung von den Beatles | 16 |
| 2.8 Yoko Ono | 17 |
| 2.9 Ausblick | 18 |
| 3. Yoko Ono | 19 |
| 3.1 New York | 19 |
| 3.2 Aktionskunst | 21 |
| 3.3 Tokio | 25 |
| 3.4 London | 26 |
| 4. Yoko Ono und John Lennon – Positive und negative Aspekte der Beziehung | 27 |
| 5. Politische und gesellschaftliche Einflüsse Ende der 60er Jahre | 30 |
| 5.1 Der Vietnam-Krieg | 32 |
| 5.2 Die 68er-Bewegung und die Gegenkultur | 36 |
| 6. John Lennon – Sein politisches Verständnis | 37 |
| 7. Aus Gedanken werden Taten: Lennons politisches Friedensengagement anhand von vier exemplarischen Aktionen | 37 |
| 7.1 Die Veröffentlichung des Albums „Unfinished Music No.1: Two Virgins“ | 41 |
| 7.2 Analyse | 42 |
| 7.2.1 Die Intentionen des Albums | 43 |
| 7.2.2 Nacktheit als Stilmittel – Valie Export | 44 |
| 7.2.3 Die Kommune I. | 45 |
| 7.2.4 Loslösung vom Beatle-Image | 46 |
| 7.2.5 Bob Dylans Imagewechsel | 48 |
| 7.2.6 Yoko Onos Stellenwert | 49 |
| 7.2.7 Die Presse | 53 |
| 8. Das „Bed In“ in Amsterdam | 55 |
| 9. Das „Bed In“ in Montreal | 55 |

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 9.1 Analyse des Films „Bed Peace“ | 55 |
| 9.2 „Bed Ins“ – Analyse | 56 |
| 9.2.1 Yoko Onos Einfluss und die Art der Kunst | 57 |
| 9.2.2 Verwendung der Presse | 58 |
| 9.2.3 Lennons Imagewechsel: Vom Beatle zum Friedenskämpfer | 61 |
| 9.2.4 Die Konfrontation mit vorherigen Aktionen | 62 |
| 10. Das „Bag In“ | 65 |
| 10.1 Analyse des Interviews | 65 |
| 10.2 Reaktion der Presse: Ein Zeitungsartikel gibt Auskunft | 66 |
| 10.3 Analyse des „Bag In“ | 67 |
| 10.3.1 Selbstdarstellung | 69 |
| 10.3.2 Friedensbotschaft | 74 |
| 10.3.3 Reaktion auf vorherige Aktion | 74 |
| 10.3.4 Yokos Handschrift | 74 |
| 10.3.5 Yoko und John als gleichwertiges Paar | 75 |
| 10.3.6 Intimität der Aktionen | 75 |
| 10.3.7 Mediale Reaktion | 75 |
| 10.3.8 Kritik | 77 |
| 11. Die Avantgarde der Zeit - Von Zero bis zu den Wiener Aktionisten | 78 |
| 12. „The Ballad of Yoko and John“ – Lennons Sicht auf die Ereignisse anhand eines Liedes | 84 |
| 13. Ausblick: Welche Friedensaktionen folgten? | 89 |
| 14. Resümee | 91 |
| 15. Beurteilung | 93 |
| Literaturverzeichnis | 94 |
| Sonstige Quellen | 95 |
| Abbildungsverzeichnis | 100 |
| Anhang 1: Experteninterview | 103 |
| Eigenständigkeitserklärung | 107 |

1. Einleitung

„All we are saying, is give peace a chance“ wurde Ende der 60er Jahre zum Schlachtruf einer ganzen Generation. Diese Generation mobilisierte sich weltweit, vereint durch das Ziel, sich für den Frieden und gegen gesellschaftliche Missstände einzusetzen.¹ Teil dieser Bewegung war auch der britische Musiker John Lennon.

Weltweite Berühmtheit hatte Lennon seit dem Beginn der 60er Jahre als Teil der Rockband „The Beatles“ erlangt. Mit dem Beginn seiner Beziehung zu der japanischen Aktionskünstlerin Yoko Ono neigten sich Lenkons Tage als Beatle allerdings dem Ende zu.²

Er begann, sich öffentlich zu politisieren, und organisierte 1968/69 eine Vielzahl unkonventioneller Aktionen: Lennon lag im Bett und unterhielt sich mit Journalisten, vergrub Eichel auf geweihtem Boden und schickte einen königlichen Orden an die Queen zurück. Er führte Interviews, während er in einem Sack steckte, und posierte nackt auf einem Albumcover – alles im Namen des Friedens und immer in Begleitung Yoko Onos.

Lennons Friedensaktionen sorgten für eine große mediale und gesellschaftliche Resonanz und auch heute, 37 Jahre nach seinem Tod, gilt Lennon als populärer Friedensaktivist.³

In dieser Arbeit wird der Frage nachgegangen, was John Lenkons politisches Friedensengagement 1968/69 so besonders machte.

Um diese Frage zu beantworten, werden im Folgenden vier Friedensaktionen Lenkons genauer analysiert: die Veröffentlichung seines Albums „Two Virgins“ im November 1968, das „Bed In“ in Amsterdam im März 1969, das „Bag In“ in Wien, ebenfalls im März 1969, und das zweite „Bed In“ in Montreal im Mai 1969.

Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Fragen gelegt, was John Lennon zu den Aktionen bewog und welchen künstlerischen Einfluss Yoko Ono dabei auf Lennon ausübte. Außerdem wird hinterfragt, wie sich die Aktionen in den gesellschaftlichen Kontext Ende der 60er Jahre einfügen und welche Rolle die Medien dabei spielten.

Methodisch wird in dieser Arbeit eine abgewandelte Form der qualitativen Inhaltsanalyse verwendet. Neben einer ausführlichen Literaturanalyse wurde im Rahmen der Informationsbeschaffung außerdem ein Experteninterview durchgeführt.

¹ Vgl. Klimke, Martin: 1968 als transnationales Ereignis, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational> (abgerufen am 10.07.2017).

² Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait. S. 98.

³ Vgl. Schmidt, Martin. Anhang. S. 104.

Der Aufbau der Arbeit ist in drei Teile strukturiert: Zu Beginn wird Lennons Biographie bis zum Einsetzen seiner Friedensambitionen betrachtet. Da Yoko Ono ab 1968 eine ungewöhnlich große Rolle in Lennons Leben einnahm, wird auch auf ihre Biographie näher eingegangen. Dabei wird der Fokus auf ihre künstlerische Arbeit gelegt.

Da man Lennons Aktionen nicht losgelöst vom Kontext der damaligen Zeit betrachten kann, wird im Anschluss ein Einblick in die wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Ereignisse Ende der 1960er Jahre gegeben.

Darauf aufbauend folgt der zweite Teil, in dem die vier exemplarischen Friedensaktionen analysiert werden.

Der letzte Teil der Arbeit enthält eine Übersicht über andere avantgardistische Strömungen der Zeit und einen Überblick über Lennons spätere Friedensaktionen.

2. Biographie – Lennons Weg zum Friedensaktivisten

2.1 Kindheit in Liverpool

Großbritannien steckte mitten im Krieg, als am 9. Oktober 1940 John Winston Lennon in Liverpool geboren wurde. John war das erste Kind von Alfred Lennon, einem Handelsmatrosen und seiner Frau Julia, geborene Stanley. Die Ehe der beiden verlief unglücklich. Alfred verbrachte viel Zeit auf See und war selten zu Hause und Julia war eine expressive Frau, die das Leben in vollen Zügen auskostete. Die Ehe scheiterte nach drei Jahren. Da Julia als alleinerziehende Mutter überfordert war, verbrachte John schon in jungen Jahren viel Zeit bei Mary, einer Schwester Julias. Mary Elizabeth Smith war eine kühle, distanzierte Frau, der Klassenbewusstsein sehr wichtig war und der viel an ihrem Neffen lag.⁴ Mary und ihr Ehemann George Smith lebten zusammen in einem Vorort Liverpools und gehörten der Mittelklasse an. George betrieb eine Milchfarm und nahm schnell die Rolle des Ersatzvaters für John ein.⁵

Im Alter von sechs Jahren kam es zwischen Johns Mutter Julia und seinem Vater Alfred zu einer Auseinandersetzung um das Sorgerecht. Alfred wollte mit John nach Neuseeland auswandern, Julia wollte, dass John weiter bei ihrer Schwester Mary lebte. Letzten Endes stellten Julia und Alfred John vor die Entscheidung, bei wem er lieber aufwachsen wollte. John entschied sich für ein Leben bei Julia, die ihn daraufhin dauerhaft in die Obhut ihrer Schwester Mary gab. John wuchs also ab seinem sechsten Lebensjahr bei seiner Tante und seinem Onkel auf, die versuchten, ihm stabile Familienverhältnisse zu bieten. Julia spielte nur noch eine marginale Rolle in Johns Leben und besuchte ihn sporadisch. Alfred Lennon brach den Kontakt vollständig ab.⁶

Trotz aller Bemühungen von Mary und George, John ein sicheres zu Hause zu bieten, fühlte sich dieser nirgendwo richtig zugehörig. Außerdem litt er sehr unter der Trennung von seiner Mutter und dem Gefühl, unerwünscht zu sein.

Ab 1946 besuchte John erst die Dovedale Road Primary School und später die Quarry Bank Grammar School in Liverpool.⁷ Dort fiel er vor allem durch seine Wortgewandtheit und Kreativität, aber auch durch einen gewissen Hang zur Brutalität auf.

⁴ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 8.

⁵ Vgl. ebenda, S. 9.

⁶ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S.12/13.

⁷ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 9.

In seiner Freizeit zeichnete John gerne Cartoons und Parodien. In späteren Interviews sagte er, dass er in seiner Kindheit von den verschiedenen Einflüssen inspiriert wurde, unter anderem von Lewis Carols „Alice im Wunderland“.⁸

1953 starb Johns Onkel George. Der 13-jährige John verlor damit eine wichtige Bezugsperson und Vaterfigur. Zur selben Zeit nahm Julia Lennon wieder Kontakt zu ihrem Sohn auf. John entdeckte, dass seine Mutter nur einige Straßen entfernt von ihm wohnte, eine Tatsache, die ihm Tante Mary vorenthalten hatte. Julia war inzwischen erneut verheiratet und hatte zwei Töchter. Sie lud John häufiger zu sich ein und brachte ihm bei diesen Gelegenheiten Banjo spielen bei. Auf diese Weise eröffnete sie John einen ersten Zugang zur Musik und nahm nach und nach einen größeren Stellenwert in seinem Leben ein.⁹

2.2 Rock´n´Roll

Mitte der fünfziger Jahre eroberte eine neue Musikrichtung die Welt, der Rock´n´Roll. Die neue Musik war wild und rau, spielte offen auf Sexualität an und spiegelte das Selbstverständnis der Jugend wider. Angeführt von Musikern wie Bill Haley und Elvis Presley entstanden so nicht nur neue Songs, sondern eine ganze Jugendkultur, inklusive eigenwilliger Kleidung und Frisuren. Das Establishment, also die etablierte bürgerliche Gesellschaft bestehend aus Eltern, Lehrern und der Kirche, lehnte den Rock´n´Roll ab. So wurde die Musik ein Symbol des Protestes der Jugend gegen die bestehende Gesellschaft und deren Werte und Normen.¹⁰

John Lennon war 15 Jahre alt, als der Rock´n´Roll die Radiosender Großbritanniens erreichte. In der Musik fand Lennon erstmals ein Ausdrucksmittel seines eigenen Lebensgefühls. Besonders Elvis war ein großes Vorbild, dem er jahrelang nachempfand. In Elvis' Musik und Auftreten erkannte er seine eigenen diffusen Protestideen wieder. Weitere Vorbilder Lennons waren Buddy Holly und Little Richard, deren Musik ihm seine Mutter nahebrachte.

Der Rock´n´Roll begeisterte Lennon. 1956 kaufte er sich vom Geld seiner Mutter seine erste Gitarre und begann, diese mit Banjo-Akkorden zu spielen. Zudem legte er sich einen Elvis-Haarschnitt, Lederkleidung und Samtjacken zu.

Im selben Jahr gründete Lennon zusammen mit vier Schulkollegen eine eigene Band. Diese trug, in Anlehnung an den Namen ihrer Schule, den Namen „The Quarry Man“ und spielte hauptsächlich Skiffle-Musik.¹¹

⁸ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 8.

⁹ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 12.

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 14/15.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 16.

Im Skiffle wurden bekannte Volkslieder durch einen harten Beat beschleunigt, trotzdem wirkte er längst nicht so gefährlich wie die provokativen Rock´n´Roll-Songs. Deshalb konnte Skiffle auch auf Volksfesten gespielt werden, ohne dass die Musik von der älteren Generation abgelehnt wurde.¹²

Lennon übernahm in der Band den Gitarren- und den Gesangspart und war der unangefochtene Bandleader. Andere Bandmitglieder wechselten häufig, da sie mit Lençons provozierender Art Probleme hatten.¹³ „The Quarry Man“ spielte bei Volksfesten und bei Schulveranstaltungen, mit improvisierten Instrumenten. Dabei benutzten die Musiker statt eines Schlagzeuges ein Waschbrett, was im Skiffle nicht unüblich war und den improvisierten Charakter der Musik ausmachte.¹⁴

Bei einem Gartenfest der Kirchengemeinde in Woolton, auf dem die „The Quarry Man“ 1957 spielten, wurde Paul McCartney auf die Band aufmerksam. Nach dem Konzert stellte er sich Lennon vor, überzeugte ihn von seinem Talent auf der Gitarre und wurde bei den „Quarry Man“ aufgenommen. Ein Jahr später komplettierte der drei Jahre jüngere George Harrison die Band, der, wie McCartney, in der Nachbarschaft wohnte und deutlich besser Gitarre spielte als Lennon.

Mit der Zeit wurden „The Quarry Man“ immer professioneller und wandten sich dem richtigen Rock´n´Roll zu. Auch die Auftritte in Liverpool wurden immer häufiger und lockten immer mehr Besucher an. Schon damals begannen Lennon und McCartney, zusammen Songs zu schreiben und diese unter beider Namen zu veröffentlichen.¹⁵

Obwohl John Lennon die Quarry Bank High School mit schlechten Abschlussnoten verließ, wurde er am Liverpools Collage Of Art angenommen, der Kunstakademie der Stadt. Seine Lehrer hatten ihm eine Empfehlung für das Institut ausgesprochen, da sie seine künstlerische Begabung erkannten. Lennon war nur mäßig am Kunststudium interessiert. Er fügte sich nicht in das dortige System ein und verachtete besonders den Musikgeschmack der anderen Studenten. Die hörten nämlich vornehmlich Jazz. In der Akademie knüpfte Lennon aber auch wertvolle Kontakte zu Mitstudenten und lernte seine zukünftige Verlobte Cynthia Powell kennen, mit der er später ein gemeinsames Kind hatte.¹⁶ Statt des Studiums widmete er sich weiter der Musik und spielte abends in den Liverpools Clubs. In der Zeit entstand auch der neue Name der Band „The Beatles“.

¹² Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 16.

¹³ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 18/19.

¹⁴ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 16.

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 17.

¹⁶ Vgl. ebenda, S. 22.

2.3 Hamburg

1960 bestanden die Beatles aus John Lennon, Paul McCartney, George Harrison, einem Studienkollegen Johns, Stuart Sutcliffe, und einem Freund aus Schultagen, Pete Best. Im Sommer wurde ihnen ein mehrwöchiges Engagement in Hamburg angeboten. 1960 reiste die Band also nach Hamburg und spielte am 17. August das erste Mal im Indra, einem heruntergekommenen Hamburger Club.¹⁷

Im Umfeld von Prostitution und Kriminalität, die in Hamburgs Reeperbahn-Viertel vorherrschten, konnte Lennon sich das erste Mal frei ausleben. In späteren Interviews bezeichnete er die Zeit in Hamburg als „the Making of me“, also eine Zeit, die ihn stark prägte. Um im Indra Gehör zu finden, musste die Band sehr laut und hart spielen. Auf der Bühne wurde allerdings nicht nur Musik gemacht, sondern auch gegessen, gepöbelt, viel Alkohol getrunken und geprobt. Lennon bekam endlich die Bühne, die er sich schon lange gewünscht hatte.¹⁸ In den Hamburger Tagen kam er auch das erste Mal mit Drogen in Berührung, mit Preludin-Pillen. Diese waren notwendig, damit die Band die langen Nächte auf der Bühne überstand. Auch außerhalb des Indras lebte Lennon seine neue Freiheit in vollen Zügen aus. Trotzdem überdauerte die Beziehung mit Cynthia Powell diese Zeit unbeschadet.

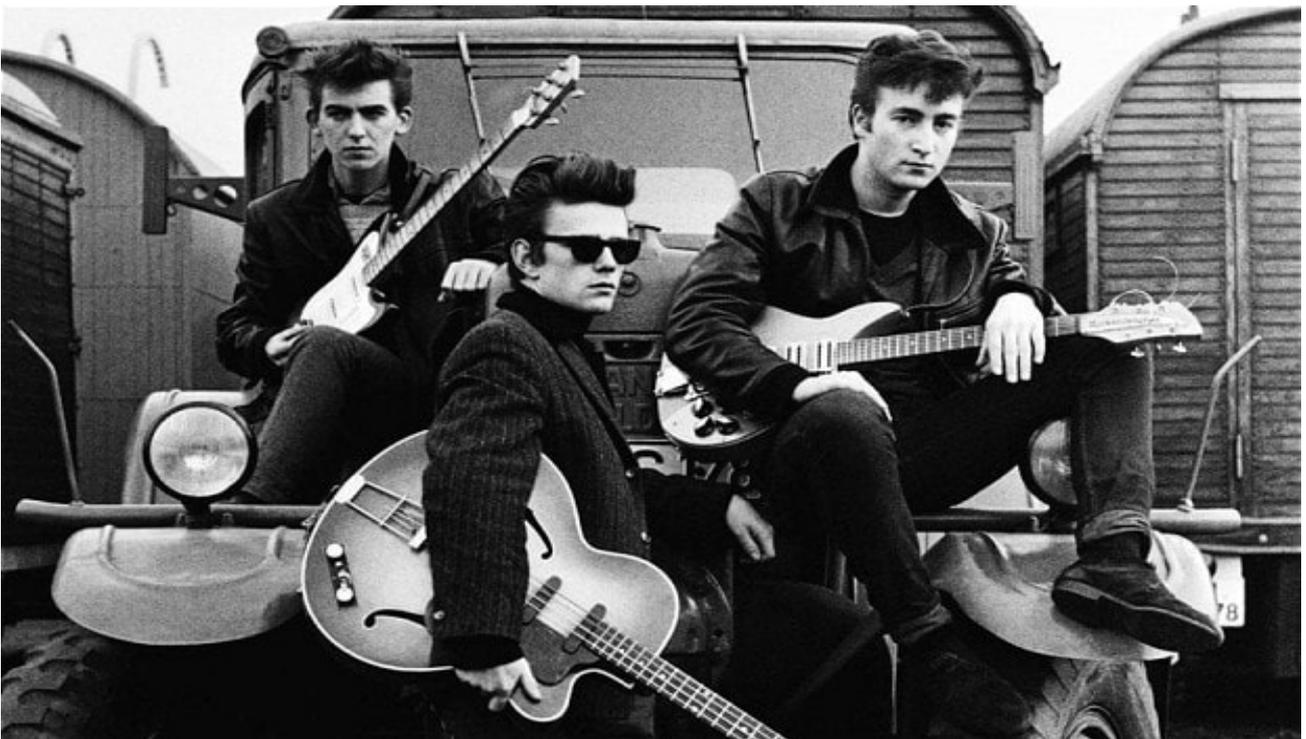


Abbildung 1: George Harrison, Stuart Sutcliffe und John Lennon in Hamburg, November 1960
(Quelle: https://ichef.bbci.co.uk/news/640/media/images/55357000/jpg/_55357929_jex_1166941_de27-1.jpg)

¹⁷ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 25.

¹⁸ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 28.

Vom Indra wechselte die Band dann schnell in einen erfolgreicheren Club, den Kaiserkeller, und spielten entgegen der Vereinbarung mit dem Veranstalter auch in anderen Konkurrenzclubs. Als der Veranstalter des Kaiserkellers dies herausfand, kündigte er das Engagement und zeigte die Beatles bei der Polizei an. George Harrison war zu dem Zeitpunkt noch minderjährig und hätte deshalb gar nicht in Hamburg spielen dürfen. Als dieser Umstand auffiel, musste er Deutschland verlassen und auch die anderen Beatles folgten kurze Zeit später und kehrten nach Liverpool zurück.¹⁹

2.4 Der Durchbruch

Zurück in Liverpool eroberten die Beatles mit einem neuen Selbstverständnis und einer selbstbewussten Bühnenshow nach und nach die Clubs der Stadt.

1961 wurde Brian Epstein auf die Band aufmerksam. Epstein war Geschäftsführer eines Liverpooler Plattenladens. Er war von den Bühnenauftritten und der energiegeladenen Art der Beatles begeistert und bot an, diese zu managen. Epstein war es auch, der auf ein gepflegtes Äußeres der Bandmitglieder bestand. Er sorgte für ein neues Image, weg von Lederjacken, hin zu Anzügen. Mit diesem neuen Erscheinungsbild konnte sich auch die Elterngeneration anfreunden. Außerdem bestand er darauf, dass bei Auftritten auf der Bühne nicht mehr getrunken und geflucht wurde.²⁰

Lennon hatte mit diesen Veränderungen, die Epstein ihm auferlegte, schwer zu kämpfen. Bis dahin hatte er sich immer gegen das Establishment aufgelehnt und sein rockiger Kleidungsstil war Ausdruck seiner Auflehnung. Jetzt sollte er sich das erste Mal anpassen. Trotzdem beugte er sich Epstein, da dieser aus der Oberschicht kam, ein Auto besaß und so ein Garant für Erfolg zu sein schien.²¹

¹⁹ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 31.

²⁰ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 27.

²¹ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 39.



Abbildung 2: Paul McCartney, Ringo Starr, John Lennon und George Harrison in ihren neuen Anzügen, 1961
(Quelle: <http://thebeatlesphotovault.tumblr.com/post/127964875269/brian-commissioned-astrid-to-take-some-photos-of>)

Brian Epstein sorgte außerdem dafür, dass die Band sechs Tage die Woche für Auftritte gebucht war und plante zwei weitere Hamburg Trips. In Hamburg organisierte er zudem ein Treffen mit dem Produzenten George Martin. Martin nahm die Beatles unter Vertrag, allerdings unter der Bedingung, dass der Schlagzeuger ausgetauscht wurde. Richard Starkey, ein Schlagzeuger aus Liverpool, wurde angefragt und in die Band aufgenommen. Lennon, McCartney und Harrison kannten Starkey, besser bekannt als Ringo Starr, noch aus ihrer Jugendzeit in Liverpool.²²

Pete Best musste die Band verlassen und Stuart Sutcliffe hatte der Band bereits Monate vorher den Rücken gekehrt und war in Hamburg geblieben.

Die Beatles waren also in ihrer endgültigen Besetzung und feierten erste Erfolge.

Trotz alledem hatte John Lennon in dieser Zeit mit privaten Problemen zu kämpfen. Cynthia Powell, seine Freundin aus Collegetagen, eröffnete ihm, dass sie schwanger sei. Lennon war darüber zwar bestürzt, schlug aber direkt vor zu heiraten. Am 23. August 1962 fand die Hochzeit in sehr kleinem Kreis statt und wurde danach kaum noch thematisiert, um dem Image der Beatles nicht zu schaden. Lennon sagte später: „Es berührte mich peinlich, als Verheirateter rumzulaufen. Es war als ginge man mit zwei verschiedenen Socken und offenem Hosenschlitz herum.“²³

Am 8. April 1963 wurde sein Sohn Julian Lennon geboren, den John in der Folgezeit wenig sah.

Das erste Album der Beatles „Love me do“ wurde am 4. Oktober 1962 veröffentlicht und schaffte es in die oberen Ränge der englischen Charts.²⁴ Die Beatles wurden in der nachfolgenden Zeit zu einem Massenphänomen und der Begriff „Beatlemania“ wurde geprägt. Die Band schaffte es durch ihre authentische Art und durch die ehrlichen Texte die Jugend anzusprechen.

Trotz des glattgebügelten Äußeren erlaubte sich Lennon weiterhin spitze und ironische Kommentare auf der Bühne – auch vor größerem Publikum. Besonderes Aufsehen erregte er, als er bei einem Konzert im Londoner Prince of Wales Theatre, bei dem auch Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren, ins Publikum rief: „Auf den billigen Plätzen darf jetzt geklatscht werden, die anderen brauchen nur mit ihrem Schmuck zu klimpern.“²⁵

Im Hinblick auf die weitere Karriere der Beatles gab Brian Epstein John Lennon daraufhin den Rat, in Zukunft gänzlich auf politische Äußerungen zu verzichten. Epstein war der Meinung, dass es der Band nicht zuträglich wäre, wenn diese politische Stellung bezöge.

²² Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 41.

²³ Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 44.

²⁴ Vgl. ebenda, S.44.

²⁵ The Beatles: The Beatles Anthology, S. 105.

Auch in Amerika wurden die Songs der Beatles immer beliebter. Nach einer großen Europatournee folgte 1964 die Amerika-Tournee der Beatles. Hier wurden sie besonders durch einen Auftritt in der Ed Sullivan Show im Februar 1964 bekannt.²⁶

Die Musik der Beatles kreierte eine völlig neue Jugendkultur. Ähnlich wie zehn Jahre zuvor beim Rock'n'Roll, konnten sich die Jugendlichen mit den Liedtexten und dem Lebensgefühl der Beatles-Songs identifizieren. Außerdem waren die Beatles unkonventionell, frisch und authentisch und nahmen bei öffentlichen Auftritten kein Blatt vor den Mund. Das imponierte vielen jungen Menschen. Die Band wurde plötzlich zum Katalysator einer ganzen Generation von Jugendlichen.²⁷

Es folgten drei weitere Alben. Lennon und die anderen Bandmitglieder lernten in dieser Zeit die Kehrseite des Ruhms kennen. Die Stadien, in denen die Beatles spielten, waren mittlerweile so voll, dass die Musik für die Fans nicht mehr richtig zu hören war und im Gekreische unterging. Außerdem konnten Lennon, McCartney, Harrison und Starr ihre Wohnungen und Hotels nicht mehr ohne Polizeischutz verlassen und liefen immer Gefahr, von hysterischen Fans verfolgt zu werden. Das negative Lebensgefühl, das in Lennon immer mehr Raum gewann, schlug sich in einem sehr ehrlichen Song mit dem Titel „Help“ nieder. „Help“ war tatsächlich als Hilfeschrei gedacht.²⁸ Lennon merkte, dass seine Unabhängigkeit in der Tretmühle des Musikerdaseins mehr und mehr verschwand. Außerdem litt er unter einem starken Identitätsverlust. Er selbst erkannte sich in dem ordentlich gekleideten Beatle nicht mehr wieder, den Millionen Fans verehrten und sehnte sich nach einer Veränderung. Später bezeichnete er diese Phase seines Lebens als seine „Fette-Elvis-Phase“ und äußerte sich:

„Ich war der Kaiser, ich hatte Millionen Mädchen, Drogen, Alkohol, Macht und alle sagten, was für ein toller Typ ich doch sei. Wie sollte ich da wieder rauskommen? Das war, wie wenn man im Zug sitzt. Ich konnte nicht aussteigen.“²⁹

2.5 M.-B.-E.-Orden – Auszeichnung und Druckmittel

1965 sollten die Beatles mit dem Orden „Member of British Empire“ ausgezeichnet werden. Der Orden wurde zur Ehrung für die Verdienste um Großbritannien verliehen und die Beatles bekamen die Auszeichnung hauptsächlich, da sie durch die starken Plattenverkäufe die Exportwirtschaft Großbritanniens gesteigert hatten. Lennon war unschlüssig, ob er den Orden annehmen oder ablehnen sollte. Er sah sich selbst als „Working Class Hero“ und konnte die Auszeichnung mit

²⁶ Vgl. Crampton, Luke, Rees, Dafydd: Lennon, S. 31.

²⁷ Vgl. Siegfried, Detlef: Time is on my side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre, S. 143.

²⁸ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 34.

²⁹ Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 63.

seinem Image als Rebell nicht miteinander vereinbaren. Letzten Endes nahmen alle Bandmitglieder den Orden in Empfang. Vier Jahre später, im November 1969, schickte Lennon seinen Orden an die Queen zurück, um so seine Integrität zu wahren. Dem Orden legte er einen Brief bei, in dem es hieß:

„Ich gebe diesen M.-B.-E.-Orden aus Protest gegen das britische Engagement in Nigeria-Biafra, aus Protest gegen unsere Unterstützung der USA im Vietnam-Krieg und aus Protest gegen den Hitparadenabstieg von Cold Turkey zurück. Mit lieben Grüßen
John Lennon“³⁰

Hiermit reagierte Lennon 1969 prompt auf die politische Entscheidung Großbritanniens, sich in den Biafra-Krieg einzumischen.

Beim Biafra-Krieg handelte es sich um einen Bürgerkrieg, der von 1967 bis 1970 in Nigeria ausgetragen wurde. Nigeria war ein Vielvölkerstaat, in dem es sowohl christliche als auch islamische Strömungen gab. Auch die nigerianische Region Biafra teilte sich auf in einen christlichen Teil, in dem die Igbo lebten, und einen islamischen Teil, in dem die Hausa beheimatet waren.

Nach dem Nigeria 1960 die Unabhängigkeit von Großbritannien erlangte, versuchten einzelne Völker, die Vormachtstellung in Nigeria für sich zu beanspruchen. In der Biafra-Provinz gab es besonders heftige Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der christlichen Igbo und der muslimischen Hausa. Im christlichen Gebiet wurde außerdem ein Erdölvorkommen entdeckt, das zu einer wichtigen Einnahmequelle Nigerias wurde.³¹

Am 15. Januar 1966 kam es zu einem Putsch der Igbo-Offiziere auf der christlichen Seite Biafras. Bei diesem Putsch wurde der nigerianische Premierminister getötet und einer der Igbo-Offiziere übernahm die Herrschaft über Nigeria. Im Juni desselben Jahres kam es zu einem Gegenputsch, bei dem die alte Ordnung wieder hergestellt wurde und zu einem Pogrom auf die christliche Bevölkerung Biafras, bei dem Zehntausende ums Leben kamen.

Im Mai 1967, also drei Monate nach dem Pogrom, kam es in Nigeria zu einer Gebietsreform und einer Neuaufteilung Nigerias. Im Zuge dieser Reform wurden die Grenzen der christlichen Region der Igbo so verschoben, dass sie außerhalb des Erdölgebietes lagen.³² Die Igbo wollten ihr altes Gebiet nicht kampfflos verlassen und riefen stattdessen die Unabhängigkeit Biafras aus.

Es folgte das, was heute als der eigentliche Bürgerkrieg in Nigeria bekannt ist: Die Region Biafra kämpfte gegen die Zentralregierung und die Armee Nigerias. Nigerias war der Region Biafra

³⁰ Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 35.

³¹ Vgl. Räther, Frank: Untergang der Republik Biafra. Vor 40 Jahren endete der Bürgerkrieg in Nigeria, http://www.deutschlandfunk.de/untergang-der-republik-biafra.871.de.html?dram:article_id=126846 (abgerufen am 02.08.2017).

³² Vgl. Eckert, Andreas: Als die Hoffnung starb. Biafra-Konflikt, <http://www.zeit.de/2016/17/biafra-konflikt-kolonialzeit-geschichte> (eingesehen am 02.08.2017).

allerdings weit überlegen, da Nigeria von ihrem ehemaligen Kolonialherrn Großbritannien durch Waffenlieferungen unterstützt wurde.³³ Genau gegen diese Art der Unterstützung richtete sich Lennons Protest.

Im Kriegsverlauf verlor Biafra 1968 seinen wichtigen Zugang zum Meer, was die Nahrungsversorgung Biafras extrem einschränkte. In Folge dessen kam es zu einer großen Hungersnot, bei der um die zwei Millionen Menschen umkamen. Die Biafra-Regierung hatte allerdings im Vorfeld PR-Agenturen aus der Schweiz und aus Nordamerika engagiert, um über die Hungersnot in aller Welt zu berichten. Die Agenturen schickten heimlich Kriegsphotografen in die Region Biafra. Die dabei entstandenen Fotos von verhungerten Kindern wurden weltweit durch die Medien verbreitet und sorgten für einen Sturm der Empörung.³⁴

Trotz des großen Medienechos und der darauffolgenden Hilfslieferungen per Flugzeug aus aller Welt veränderte das nichts an der prekären Lage Biafras. Die Region wurde immer weiter eingekesselt und musste letzten Endes doch vor der Überlegenheit der nigerianischen Truppen kapitulieren. Am 15. Januar 1970 bat die Region Biafra um einen Waffenstillstand und der Krieg war daraufhin beendet.³⁵

2.6 Künstlerische Weiterentwicklung

Neben seiner Musik suchte sich John Lennon 1964 ein weiteres Ausdrucksmittel und veröffentlichte im März sein erstes Buch „In his own write“. Lennon hatte schon seit Schulzeiten einen Hang zur Sprache und er hatte sich schon damals durch Wortspiele und witzige Geschichten hervorgetan. Lennon griff diese literarische Begabung wieder auf und vereinte in seinem Buch

kurze Geschichten und Nonsens in blumiger Sprache. Überraschenderweise fand „In his own write“ gerade bei Kritikern großen Anklang.³⁶

Lennon begann sich auch musikalisch immer mehr auf den Text eines Stückes zu konzentrieren. Dabei orientierte er sich an einem seiner Vorbilder, Bob Dylan. Dieser feierte in den USA gerade seinen Siegeszug mit politischen Protestsongs. Sein Markenzeichen waren neben einer unverwechselbaren rauen Stimme Songtexte mit hohem intellektuellem Anspruch, politischen

³³ Vgl. Räther, Frank: Untergang der Republik Biafra. Vor 40 Jahren endete der Bürgerkrieg in Nigeria, http://www.deutschlandfunk.de/untergang-der-republik-biafra.871.de.html?dram:article_id=126846 (eingesehen am 02.08.2017).

³⁴ Vgl. Eckert, Andreas: Als die Hoffnung starb. Biafra-Konflikt, <http://www.zeit.de/2016/17/biafra-konflikt-kolonialzeit-geschichte> (eingesehen am 02.08.2017).

³⁵ Vgl. Hielscher, Hans: „Das Todesurteil für unser Volk“. Biafra-Krieg 1967, <http://www.spiegel.de/einestages/biafra-krieg-1967-hungersnot-und-grausame-kaempfe-in-nigeria-a-1149168.html> (eingesehen am 02.08.2017).

³⁶ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 116/117.

Themen und einer sehr blumigen Sprache. Die Idee, dass Rockmusik als Sprachrohr für politische Texte genutzt werden konnte, war in den 60er Jahren neu. Folk-Sänger hatten zwar schon vorher ihre politischen Botschaften in Liedern verpackt, den Rockmusikern war das aber bisher fremd.³⁷

John Lennon begann 1963, selbst mehr Wert auf seine Liedtexte zu legen und begann seine eigenen Geschichten und Gefühle in Songs zu erzählen. Auf diese Weise kam es zu einer viel stärkeren Reflexion seiner selbst. Eine Reflexion, die er vorher bewusst vermieden hatte.³⁸

Gleichzeitig begann die Band, mit Drogen zu experimentieren. 1964 arrangierten die Beatles auf ihrer Amerika-Tour ein Treffen mit Bob Dylan. Und dieser schlug vor, Gras zu rauchen. Das war eine völlig neue Erfahrung für die Beatles. 1966 folgten LSD und andere bewusstseinsweiternde Drogen, was Lennon zeitweise in eine starke Abhängigkeit führte. In einigen psychedelischen Songs versuchte er, seine Drogentrips nachzuvollziehen.³⁹

Ein weiteres negatives Erlebnis ereignete sich 1966. John Lennon gab der befreundeten Journalistin Maureen Cleave ein längeres Interview für eine britische Zeitung. Darin sagte er unter anderem, die Beatles seien berühmter als Jesus. Das Interview fand in Großbritannien wenig Beachtung, sickerte aber bis in die USA durch und sorgte dort für einen Aufschrei. Man warf Lennon Blasphemie und Größenwahn vor. Überall im Land wurden Beatles-Platten verbrannt und öffentlich zum Boykott der Band aufgerufen. Nachdem sich die Lage nicht von selbst beruhigte, war Lennon auf den Rat Brian Epsteins hin bereit, sich bei einer Pressekonferenz zu entschuldigen und seine Aussage zu revidieren.

John Lennon selbst war ehrlich überrascht über die Auswirkungen, die seine unüberlegte Aussage ausgelöst hatte und entschuldigte sich nur auf das Drängen Epsteins und seiner Bandkollegen hin. Er selbst sah bei sich keinerlei Schuld.

Trotz der Presskonferenz ging die Hetze in Amerika weiter und die Beatles, die gerade zu einer weiteren USA Tournee aufgebrochen waren, wurden wenig gastfreundlich begrüßt. Durch dieses Erlebnis ernüchert, entschlossen sich die Beatles 1966 dazu, nicht mehr öffentlich aufzutreten.⁴⁰

Nach dem Ende der Liveauftritte hatten alle Beatles Zeit für private Projekte und John Lennon begann im September 1966 mit der Arbeit an einem Antikriegsfilm namens „How I Won The War“. Bei diesem Film wirkte er als Schauspieler und als Mitproduzent mit. Durch „How I Won The War“ machte Lennon seine pazifistische Haltung deutlich und stellte sich so erstmals gegen Brian Epsteins Rat, sich von politischen Themen zu distanzieren. Lennon selbst äußerte sich im Rahmen der Dreharbeiten:

³⁷ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 60.

³⁸ Vgl. ebenda, S. 61.

³⁹ Vgl. ebenda, S. 69.

⁴⁰ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 38/39.

„Ich hasse den Krieg. Der Krieg in Vietnam samt allem, was dort passiert, hat mich zu dieser Überzeugung gebracht. Wenn es wieder Krieg gibt, dann ohne mich – und wenn man die jungen Leute zum Kämpfen auffordert, werde ich aufstehen und ihnen sagen, dass sie es nicht tun sollen.“⁴¹

2.7 Abwendung von den Beatles

Nach Beendigung des Filmprojekts und anderer Privatprojekte begaben sich die Beatles 1966 für die Produktion des Albums „Sgt. Pepper`s Lonely Harts Club Band“ wieder ins Studio. Lennon beschrieb diese Lebensphase später als äußerst verwirrend. Sowohl die Band als auch die Ehe mit seiner Frau entglitten ihm. Er litt unter Selbstzweifeln, konsumierte viele Drogen und empfand seinen Ruhm nicht mehr als etwas Positives, sondern als etwas sehr Beengendes. Ständig musste er den Erwartungen seiner Fans gerecht werden und verlor sich selbst dabei aus den Augen. Außerdem musste er sich angepasst verhalten und das „Berühmter als Jesus“-Debakel in den USA hatte ihm vor Augen geführt, was eine unbedachte Bemerkung anrichten konnte.

In dieser Zeit des Umbruchs besuchte Lennon am 9. November 1966 die Ausstellung der Aktionskünstlerin Yoko Ono in London. Yoko Ono hatte zuvor noch nie etwas von den Beatles gehört und begann ein unbefangenes Gespräch mit Lennon über ihre Ausstellungsstücke. Ono war nach diesem ersten Treffen fasziniert von Lennon und schrieb ihm ab diesem Zeitpunkt regelmäßig kleine Karten oder Briefe, in denen sie mit ihm über Aktions-Kunst diskutierte. Der Kontakt zwischen Yoko Ono und John Lennon brach über Jahre nicht ab.⁴² Einmal vermittelte Yoko John zum Beispiel den Kontakt zu dem befreundeten Künstler John Cage, worauf ein längeres Treffen zwischen Yoko und John stattfand, ein anderes Mal sprang Yoko während einer Autofahrt überraschend in Johns Auto und ließ sich von ihm nach Hause fahren. Außerdem schickte Yoko John eine Ausgabe ihres Buches „Grapefruit“, in dem sie viele ihrer künstlerischen Gedanken vereinte.

Am 27. August 1967 wurde Brian Epstein tot in seiner Wohnung aufgefunden. Epstein war nach wie vor ein wichtiges Bindeglied für die vier Beatles gewesen und nach seinem Tod drohte jetzt der Zerfall der Gruppe. Für John war Epstein überdies ein guter Freund und eine Art Übervater gewesen, der seinem Leben Struktur gegeben hatte. Nach Epsteins Tod schien Lennon das Interesse an der Band zu verlieren.⁴³

Zum Zeitpunkt von Epsteins Tod verweilten die Beatles und ihre Familien gerade in Indien. George Harrison hatte die Reise angeregt, da er sich schon länger für Indien und die dortige Religion und Musik interessierte. In Indien wollten sie den Lehren des Maharishi Yogi lauschen, doch auch darin

⁴¹ Henke, James: John Lennon. Die Legende, S. 25.

⁴² Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 34.

⁴³ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 45/46.

fand Lennon keinen Sinn des Lebens. Stattdessen intensivierte er die Korrespondenz mit Yoko Ono. Die Künstlerin schrieb ihm häufig kleine Botschaften, die Anweisungen wie „Atme“ oder „Tanze“ enthielten.⁴⁴ Enttäuscht von den Lehren des Yogi und erschüttert von Epsteins Tod überwarfen sich die Beatles schnell mit dem Yogi und reisten zurück nach London. Trotzdem war die Phase in Indien eine produktive Zeit, in der viele Songs entstanden und sich Lennon größtenteils vom starken Drogenkonsum lossagte.

2.8 Yoko Ono

Als Cynthia Lennon im Mai 1968 mit Freunden in den Urlaub nach Griechenland flog, sah John Lennon seine Chance gekommen, Yoko Ono ein weiteres Mal wiederzusehen. Kurze Zeit zuvor hatte er eine ihrer Ausstellungen anonym finanziert und sein Interesse an ihr war sowohl durch ihre privaten Briefe als auch durch ihre öffentlichen künstlerischen Aktionen immer mehr gestiegen. Während seine Ehe stagnierte, wuchs eine intellektuelle Verbundenheit mit Yoko. Außerdem politisierte sich Lennon immer mehr. Aus dieser Zeit stammt sein Zitat aus einem TV-Interview:

„Unsere Gesellschaft wird von Verrückten geführt, die verrückte Ziele verfolgen. Das habe ich mit sechzehn, mit zwölf und noch jünger behauptet. Aber ich habe es mein ganzes Leben lang auf verschiedene Weise ausgedrückt. Jetzt kann ich es in Worte fassen. Wir werden von Wahnsinnigen regiert, die Wahnsinniges wollen. Ich glaube, dass unsere Regierungen geisteskrank sind. Ich mache mich strafbar dafür, dass ich das sage, und das ist das Geistesranke daran.“⁴⁵

Lennons neue Ausrichtung verstärkte sein Bedürfnis, Yoko erneut zu treffen. Er lud Yoko Ono, die gerade in London arbeitete, in sein Haus außerhalb Londons ein. Dort spielte er ihr einige seiner Tonaufnahmen vor und Ono schlug vor, gemeinsam einige Aufnahmen zu machen. Die Aufnahmen, die damals entstanden, erschienen später auf ihrem gemeinsamen ersten Album „Unfinished Music No. 1: Two Virgins“.

Der Abend endete damit, dass Lennon und Ono miteinander schliefen und dass Johns Frau Cynthia, die am nächsten Morgen aus dem Urlaub kam, beide gemeinsam vorfand und sich Cynthia und John daraufhin trennten.⁴⁶

⁴⁴ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 47.

⁴⁵ Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 85.

⁴⁶ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 49.

Ono und Lennon, jetzt ein Paar, verbrachten ab diesem Zeitpunkt die meiste Zeit zusammen. Ono war auch häufiger Gast bei den Aufnahmen der Beatles in den Abbey Road Studios. Auch öffentlich trat das Paar gemeinsam auf und bekannte sich zu seiner Liebe.

Cynthia Lennon verklagte John wegen Ehebruchs, worauf John die gleiche Klage gegen Cynthia erhob. Cynthia gewann den Prozess, da kurz darauf bekannt wurde, dass Yoko Ono schwanger war. Am 8. November 1968 wurde Cynthia von John geschieden und zog mit ihrem gemeinsamen Sohn Julian zurück zu ihrer Mutter.⁴⁷

Ono und Lennon stürzten sich, ganz nach Onos Credo „Du hast eine Idee, setze sie um,“ in die Umsetzung gemeinsamer Projekte, verbunden durch den gemeinsamen Wunsch nach Grenzerfahrungen.⁴⁸

2.9 Ausblick

Aus John Lennons Biographie lassen sich drei seiner Wesensmerkmale entnehmen, die für sein späteres friedenspolitisches Engagement richtungsweisend waren:

Schon zur Anfangszeit der Beatles war Lennon an Politik interessiert, wurde aber aus Imagegründen von Brian Epstein dazu angehalten, sich nicht öffentlich politisch zu äußern. Als sich Lennon 1968 bewusst der Politik zuwandte, war diese kein Neuland für ihn.

Lennon hatte immer schon ein großes Bedürfnis nach Freiheit und Schwierigkeiten, sich Konventionen zu beugen. Das Leben als Beatle schränkte ihn stark ein. Er musste den Wünschen seiner Fans, seines Managements und seiner Bandkollegen entsprechen und fühlte sich in seiner Rolle als Beatle Ende der 60er Jahre nicht mehr wohl.

Lennons künstlerischer Antrieb bestand darin, dass er möglichst viel Abwechslung in seiner Arbeit hatte und ein festes Ziel vor Augen: mit seiner Musik berühmt zu werden. Die Beatles waren Ende der 60er Jahre berühmter als Elvis, dieses Ziel hatte Lennon also erreicht. Außerdem bot ihm die Arbeit der Beatles keine künstlerischen Neuerungen mehr. Dementsprechend war es nicht überraschend, dass sich Lennon 1968 einer anderen künstlerischen Phase zuwand

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 52.

⁴⁸ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 83.

3. Yoko Ono

Yoko Ono wurde am 18. Februar 1933 in Tokio geboren. Ihre Mutter kam aus einer reichen und angesehenen japanischen Kaufmannsfamilie. Ihr Vater war Bankkaufmann und wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Bankdirektor der Bank of Tokio ernannt. Für ihre Tochter Yoko hatten beide große Pläne und so erhielt Yoko eine gute Ausbildung. Sie besuchte eine Privatschule in Tokio und reiste auf Grund der Arbeit ihres Vaters schon in jungen Jahren zweimal in die USA, nach San Francisco. Dort bekam sie einen ersten Einblick in westliche Gepflogenheiten. 1952 siedelte Yokos Familie ganz nach New York über, da ihr Vater die dortige Bankfiliale betreuen sollte. In New York schrieb sich die 19-jährige Yoko am Sarah Lawrence College ein, einem renommierten College, und widmete sich dort hauptsächlich dem Philosophie-Studium. Das freiheitliche College ermöglichte es Yoko, neue Wege zu gehen. Sie setzte sich mit Komponisten auseinander und war besonders von Arnold Schönberg und seiner Musik fasziniert. In der Zeit begann sie selbst mit Musik zu experimentieren und bildete einen Hang zur Nonkonformität aus. Dabei war Yoko immer auf der Suche nach Neuem, war interessiert an allem, was herkömmliche Grenzen überschritt und verzweifelte an den alten Kunstformen:

„Ich dachte manchmal, dass ich verrückt werden, dass ich eine Pyromanin werden könnte. Musik, Poesie, Malerei – jedes Medium für sich schien mir falsch. Ich dachte, es könnte Menschen geben, die wollten mehr als das. Ich nannte es eine ›zusätzliche Darbietung‹.“⁴⁹

Zu der Zeit legte Yoko sich auch einen neuen Stil zu, kleidete sich ausschließlich in Schwarz und gab sich das Image einer unnahbaren Existenzialistin.⁵⁰

3.1 New York

Nach drei Jahren verließ Yoko das College ohne Abschluss, um die radikalen Ideen, die sie in der Zeit gesammelt hatte, in der Kunstszene zu erproben.⁵¹ Außerdem fühlte Yoko sich eingeeengt von den ehrgeizigen Ansprüchen ihrer Eltern, die sie nicht abschütteln konnte. Um dagegen aufzubegehren, begann Yoko, sich der avantgardistischen Musikszene zuzuwenden und fand dort schnell Anschluss.⁵² In diesen Künstlerkreisen lernte Yoko einen jungen aufstrebenden

⁴⁹ Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 27.

⁵⁰ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 30.

⁵¹ Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie, S. 590.

⁵² Vgl. Woodall, James: John Lennon Yoko Ono. Paare, S. 36.

Komponisten kennen, Toshi Ichianagia, den sie 1957 heiratete. Durch ihn eröffnete sich für Yoko ein Weg in die Szene der Künstler, die gerade in den 50er Jahren in New York für Aufsehen sorgten. Zusammen mit ihrem Ehemann diskutierte Yoko über Kunst, besuchte viele Avantgarde-Ausstellungen und entdeckte immer mehr ihr Interesse an Politik.

Sie machte Bekanntschaft mit Künstlern der Szene und lernte so auch den Lehrer Toshis, John Cage, kennen, der schon in den 50er Jahren für seine Aktionskunst bekannt war. John Cage hatte 1952 eines der ersten Happenings in North Carolina veranstaltet und Yoko war sehr angetan von seiner Arbeit.⁵³

Yoko ging in der Zeit voll in der Kunstszene und in der Verbindung mit Toshi auf. Ihre Eltern billigten die Ehe allerdings nicht und versagten ihr jede finanzielle Unterstützung. Aus Geldnot begann Yoko, zeitweise als Übersetzerin für japanische Geschäftsleute zu arbeiten, hatte aber eine Karriere als Künstlerin nicht aufgegeben. Welche spezielle Art der Kunst ihre Zukunft sein sollte, war nebensächlich. In der darauffolgenden Zeit durchlebte sie eine sehr intensive Phase, in der sie sich immer weiter in die Aktions-Kunst hineinbegab und sich gleichzeitig von Toshi entfernte. Mittlerweile war sie sogar aus der Wohnung, in der sie mit ihrem Ehemann gelebt hatte, ausgezogen und bewohnte ein eigenes Atelier.

Ab 1961 öffnete sie dieses regelmäßig für Konzerte neuer Musik, Events und Performances, die sie selbst oder befreundete Künstler aufführten.⁵⁴ Yoko gab diesen Aufführungen den Namen „Yoko Ono´s Chambers Street Concerts“. Hier stellt sie auch eigene Bilder aus und machte sich nach und nach einen Namen in der Szene.

Ein Werk, das in dieser Phase ihres Lebens entstand, war das Werk „Smoke Painting“. Hier zündete Yoko ein Gemälde an und wartete, bis es abgebrannt war. Die Rauchentwicklung, die dabei entstand, war die eigentliche Kunst. Auf diese Weise wurde der Gedanke deutlich, dass auch materielle Kunst flüchtig sei.⁵⁵

Yoko begann ebenfalls, eigene Happenings zu veranstalten. Auch über die Grenzen New Yorks hinaus wurden die Begriffe Happening und Fluxus-Kunst bekannt und fanden immer mehr interessierte Künstler, die sich anschlossen. Yoko war dabei eine der prägendsten Künstlerinnen im Gebiet der Aktionskunst.

Sie gehörte Anfang der 60er Jahre einer Künstlergruppe an, die sich nicht auf ein Medium beschränkte, sondern verschiedene Disziplinen verknüpfte und für alle Kunstarten offen war. Dabei wollten die Künstler keine Kunst im herkömmlichen Sinne schaffen, sondern wandten sich den

⁵³ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 30.

⁵⁴ Vgl. Woodall, James: John Lennon Yoko Ono. Paare. S. 38.

⁵⁵ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 34.

kleinen alltäglichen Dingen zu, um diese dann künstlerisch umzudeuten. Die politische Einstellung des Künstlers war dabei genauso wichtig wie die Kunst an sich.⁵⁶

3.2 Aktionskunst

In den 60er Jahren kam es wegen geschichtlicher und politischer Umbrüche zu einer starken Politisierung der Gesellschaft und das schlug sich auch in der Kunst nieder: Es entstand eine neue künstlerische Strömung, die Aktionskunst. In der Aktionskunst verbanden sich die politischen Protestideen der Zeit mit künstlerischen Ausdrucksformen. Die Vertreter der Aktionskunst wollten durch ihre Aktionen auf die aktuellen gesellschaftlichen Probleme aufmerksam machen und Tabus brechen.⁵⁷

Außerdem wollte die Aktionskunst einen Weg finden, dass nicht weiterhin das gemalte Bild alleine als Kunst angesehen wurde. Auch Veranstaltungen, Alltagsgegenstände und Musik sollten zur Kunst erhoben werden. Auf diese Weise wollte man verhindern, dass sich die Kunst von der Realität abschirmen konnte. Außerdem sollte die Kluft zwischen dem Künstler und seinem Publikum überwunden werden. Es wurde eine Partizipation des Publikums an der Kunst angestrebt.⁵⁸

In Deutschland ging die Aktionskunst maßgeblich auf die Arbeit des Künstlers Joseph Beuys zurück. Obwohl es in der Aktionskunst immer um den einzigartigen Moment geht, machten viele Künstler Fotos oder Filmaufnahmen von ihrer Kunst, um diese für die Nachwelt zu dokumentieren.⁵⁹

Zwei wichtige Gattungen der Aktionskunst waren das Happening und die Fluxus-Kunst. Beides waren vorrangig Kunsterscheinungen der ausgehenden 1950er Jahre, die in den 1960er Jahren ihren Höhepunkt fanden.

Das Happening ist eine provokative Kunstveranstaltung, die besonders zum Zweck des politischen Protestes und als Mittel der Kritik eingesetzt wird.

Bei einem Happening soll eine Lebenssituation inszeniert werden, die nicht nur das Auge, sondern alle Sinne des Publikums anspricht. Hierbei wird ein gewöhnliches Erlebnis so abgeändert, dass der Zuschauer irritiert wird. Auf diese Weise soll eine bewusstere Wahrnehmung der Realität entstehen.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie. S. 591.

⁵⁷ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 20.07.2017).

⁵⁸ Amann, Caroline: Lexikon der Filmbegriffe. Aktionskunst, <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=4670> (abgerufen am 19.07.2017).

⁵⁹ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 20.07.2017).

⁶⁰ Vgl. Thomas, Karin: DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Von Anti-Kunst bis Zero, S. 88.

Beim Happening werden die Zuschauer in die Aktion miteinbezogen und gestalten diese mit. Der Unterschied zwischen dem Künstler und dem Publikum wird auf diese Weise aufgehoben. Außerdem ist ein Happening spontan und wird vorher nicht geprobt.

In der Regel hatten die Happenings das Ziel, die Massen auf sozialkritische Themen aufmerksam zu machen und die Menschen für diese zu sensibilisieren. Happenings wollen aus der Lethargie des Alltags aufrütteln und auf verkrustete Denkmuster aufmerksam machen.⁶¹

Die Fluxus-Kunst wurde 1961 von George Maciunas in New York begründet und breitete sich dann sehr schnell in Europa aus. Wie beim Happening geht es auch beim Fluxus nicht um das Kunstwerk an sich, sondern um die schöpferische Idee und die Botschaft, die durch die Kunst vermittelt wird.⁶²

Im Fluxus besteht, anders als beim Happening, eine Grenze zwischen dem Künstler und seinem Publikum. Das Publikum wird nicht in die Kunst miteinbezogen und fungiert tatsächlich nur als Zuschauer. Es gibt keine spezielle Art der Kunst, sondern eine Mischung aus allem: Geräusche, Musik, Video, Handlungen, Licht und verschiedene Materialien werden in die künstlerische Handlung miteinbezogen.⁶³

Wesentliche Vertreter des Fluxus waren George Maciunas, Joseph Beuys und Yoko Ono. Einer der wichtigen Vertreter des musikalischen Happenings war John Cage, mit dem Yoko Ono zeitweise eng zusammenarbeitete.⁶⁴

Wichtiges Stilmittel aller Arten der Aktionskunst war die Radikalität. Die Künstler gingen davon aus, dass man den Zuschauer vor allem durch extreme Grenzerfahrungen aus seiner alltäglichen Lethargie reißen konnte. Dementsprechend schreckten die Aktionskünstler vor kaum einem Mittel zurück: Sie malten mit ihrem eigenen Blut oder ihren Exkrementen, integrierten Tierkadaver in ihre Aktionen und schreckten nicht davor zurück, sich selbst emotional oder physisch zu verletzen. Je mehr gesellschaftliche Konventionen in einem Happening oder einer Fluxuskunst-Aktion gebrochen wurden, umso größer war die folgende gesellschaftliche Resonanz.⁶⁵ Besonders die Wiener Aktionisten, auf die im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch genauer eingegangen wird, waren bekannt für ihre extremen künstlerischen Grenzüberschreitungen.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 88.

⁶² Vgl. Poetter, Jochen: Kunst im 20. Jahrhundert. Schnellkurs, S. 142.

⁶³ Vgl. Thomas, Karin: DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Von Anti-Kunst bis Zero, S.71.

⁶⁴ Vgl. Poetter, Jochen: Kunst im 20. Jahrhundert. Schnellkurs, S. 140.

⁶⁵ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 20.07.2017).

3.3 Tokio

Da sich der gewünschte künstlerische Durchbruch in New York trotz der kleinen Erfolge nicht einstellte, zog Yoko Ono 1962 zurück nach Japan. Auch dort organisierte sie in Tokio weitere Ausstellungen und bekam dabei viel Unterstützung von ihrem Ehemann Toshi. Diese Ausstellungen bekamen allerdings kaum positive Resonanz, da Besucher und Journalisten nichts mit der neuen Kunstart Yokos anzufangen wussten.⁶⁶ Schwer enttäuscht verfiel Yoko in eine Depression und zog sich zur Behandlung in ein Sanatorium zurück. Dort wurde sie von Anthonie Cox besucht, ebenfalls ein junger Künstler und ein Bewunderer Yokos, der extra aus New York angereist war. 1963 heiratete Yoko Anthony Cox, nachdem sie sich von Toshi hatte scheiden lassen. Im August 1963 wurde Yoko und Anthonies Tochter Kyoko geboren.⁶⁷

Nach der Geburt ihrer Tochter wollte sich Yoko wieder mit neuer Kraft ihrer Kunst widmen und zog deshalb mit ihrer kleinen Familie nach New York zurück.

Dort inszenierte sie sich bei einigen Aktionen selbst als das Objekt der Kunst. Die Art und Weise, wie dann die Zuschauer auf sie reagierten, war dabei die eigentliche Kunst.

Eine solche Aktion nannte Yoko „Cut Piece Event“ und führte sie erstmals 1964 in der Yamaichi Concert Hall in Kyoto auf. Yoko saß bekleidet auf einer Bühne und rührte sich nicht. Vor ihr lag eine Schere. Das Publikum wurde nun aufgefordert, ihr die Kleidung bis auf die Unterwäsche vom Körper zu schneiden. Kunst waren dabei die Reaktionen des Einzelnen, der zur Schere griff, und das, was jeder einzelne über sich preisgab, während er Yoko vor anderen entblößte.⁶⁸

⁶⁶ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 48.

⁶⁷ Vgl. Woodall, James: John Lennon Yoko Ono. Paare. S. 39.

⁶⁸ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWlMw (abgerufen am 20.07.2017).



Abbildung 3: "Cut Piece" 1964
(Quelle: https://www.moma.org/learn/moma_learning/yoko-ono-cut-piece-1964)

Ebenfalls 1964 veröffentlichte Yoko ihr erstes Buch mit dem Titel „Grapefruit“. Dieses enthielt kurze Anweisungen, die für den Leser auf den ersten Blick meist rätselhaft wirkten, aber eine gewisse Tiefe bargen.⁶⁹ Das Buch, das lediglich mit einer Stückzahl von 500 Exemplaren auf den Markt kam, fand in der Presse wenig Beachtung und wurde kaum verkauft. Das traf Yoko schwer, denn in dem Werk versammelte sie all ihre Ideen, die seit ihrer ersten Zeit in New York bis 1964 entstanden waren.⁷⁰ „Grapefruit“ kann heute als eine der ersten Anleitungen für Performance gesehen werden. Die Ehe zwischen Anthonie und Yoko drohte trotz ihrer künstlerischen Verbundenheit schnell zu scheitern. An ihrer Tochter hatte Yoko wenig Interesse und der künstlerische Durchbruch kam immer noch nicht. Andere Künstler wie Andy Warhol hatten sich während ihrer Abwesenheit etabliert und Yoko merkte, dass andere Kunstschaffende während ihrer Pause in Japan an ihr vorbeigezogen waren. Yoko lebte beinahe am Existenzminimum, aber sowohl sie als auch Anthonie Cox glaubten kompromisslos an ihre Kunst und arbeiteten unermüdlich an neuen Ideen.⁷¹

⁶⁹ Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie. S. 592.

⁷⁰ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 51.

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 70.

3.4 London

1966 bekam Yoko von einem befreundeten Künstler die Einladung zu einem Kunstkongress in London, zu dem sie sich zusammen mit Mann und Kind aufmachte.⁷²

In London fiel es Yoko und Anthonie plötzlich leichter, Publikum und Kritiker zu beeindrucken. Hier freute man sich über die neue Gegenkultur, für die Yoko so eine vehemente Vertreterin geworden war.⁷³ Beide gaben sich als New Yorker Avantgarde-Stars aus und Yoko veranstaltete Happenings, die sie schon in New York erprobt hatte. Für diese Happenings bekam sie viel Applaus, was ihr wiederum weitere Türen öffnete.

1966 veröffentlichte Yoko zum Beispiel den Schwarz-weiß-Film „Number 4“. In diesem Film, der unter dem Namen „Bottoms“ bekannt wurde, sah man 365 nackte Hintern auf einem Laufband laufen. Aus dem Off erzählten ihre Besitzer, wie es sich anfühlt, wenn man sich vor der Kamera entblößt. Die Regie zu dem 80-minütigen Film übernahm Yokos Ehemann Anthonie Cox. Viele Kinos weigerten sich den Film in ihr Programm aufzunehmen und in Großbritannien wurde der Film sogar verboten, da die Gesellschaft zu der Zeit noch ein großes Problem mit öffentlich dargestellter Nacktheit hatte. Yoko gewann durch die allgemeine Empörung allerdings an Bekanntheit.⁷⁴

Ebenfalls 1966 organisierte Yoko die Performance „Wrapping Piece“, bei der sie die Steinlöwen am Trafalga Square in London in weißer Baumwolle verhüllte. Das war das erste Mal, dass ein britisches Nationaldenkmal verhüllt wurde und sorgte für viel Aufmerksamkeit.⁷⁵

Außerdem kam Yoko auf eine Idee, die später für viel Aufmerksamkeit sorgen würde: Sie besorgte sich einen großen Sack und kroch zusammen mit Anthonie Cox und vor Publikum hinein. In diesem Sack bewegten Anthonie und Yoko sich erst, blieben dann längere Zeit still und krochen am Ende wieder heraus. Was genau in den Säcken passierte, wurde der Phantasie des Publikums überlassen. Das erste Mal traten Yoko und Anthonie am 21. März 1965 in der Carnegie Recital Hall in London mit der „Bagism“-Aktion auf und fanden damit gerade bei anderen Künstlern großen Anklang. Zu der Entstehung der „Bagism“-Idee sagte Yoko:

„Ich hatte ja immer Schwierigkeiten, mich mit Leuten zu unterhalten. Ich wusste nicht, wie ich ihnen erklären konnte, dass ich so schüchtern war. Wenn mich Leute besuchten, wünschte ich oft, ich könnte in einer Art großen Schachtel sein, in der mich niemand sehen konnte. Aber ich könnte durch

⁷² Vgl. Woodall, James: John Lennon Yoko Ono. Paare, S. 42.

⁷³ Vgl. Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 77.

⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 75.

⁷⁵ Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie, S. 647.

zwei kleine Löcher die anderen sehen. Daraus entstand Bag Piece. Du kannst drin sein und hinausschauen, ohne gesehen zu werden.“⁷⁶

1966 machte man ihr das Angebot, in der Indica-Galerie in London auszustellen, was sie sofort annahm.⁷⁷ In dieser Ausstellung kam es zu Yoko Onos und John Lennons erstem Zusammentreffen. Hier präsentierte Yoko ihre Ausstellung „Unvollendete Bilder und Objekte“. Es gab Ausstellungsstücke wie die „Ewige-Uhr“ zu sehen, die nur einen Sekundenzeiger hatte und in einer Plastikblase gefangen war. Es gab eine Leiter, die zu einem kleinen Schild an der Decke führte, auf dem das Wort „Yes“ stand und einen Katalog, in dem man weitere Kunstgegenstände Yokos kaufen konnte. Unter anderem ein Tonband mit dem Geräusch von Schnee oder eine Wortmaschine, die ein Wort produzierte, wenn man eine Münze einwarf. All diese Objekte waren beispielhaft für die Anti-Kunst, die Yoko in der Zeit erdachte.⁷⁸

Trotz des künstlerischen Erfolgs, der sich nun einstellte, verschlechterte sich die Beziehung zu Anthonie Cox im Winter 1968 erneut und Yoko zog in ein nahegelegenes Hotel. Kyoto blieb bei ihrem Vater. Yoko ging weiter ihrer Kunst nach und wurde am 19. Mai 1968 von John Lennon in sein Haus in Weybride eingeladen.⁷⁹

⁷⁶ Bardola, Nicola: Yoko Ono. Die Biographie, S. 73.

⁷⁷ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 75.

⁷⁸ Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie, S. 596.

⁷⁹ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 48.

4. Yoko Ono und John Lennon – Positive und negative Aspekte ihrer Beziehung

Nachdem John Lennon und Yoko Ono am 19. Mai 1968 ihre erste gemeinsame Nacht in Johns Haus in Weybride verbracht hatten, kamen sie als Paar zusammen. Für Lennon war das ein radikaler Schritt in eine neue Zukunft, die von der Weltpresse genau beobachtet wurde. Ono gab Lennon den Antrieb, den er brauchte, um sich von seinem vorherigen beengten Leben zu lösen. Sie beflügelte ihn, neue künstlerische Wege zu gehen und war die Erste seit langer Zeit, die seine Ideen nicht als Träumereien abtat. Ono nahm in gewisser Weise den Platz ein, den vorher Paul McCartney musikalisch ausgefüllt hatte.

John Lennon zeigte großen Gefallen an Yokos Welt, der Avantgarde-Kunst. Das Motto „Alles ist Kunst“ stimmte mit seinen Vorstellungen von Kunst überein und bescherte ihm maximale künstlerische Freiheit.⁸⁰ Seine vorherige Ansicht, Onos Kunst sei „Avantgarde-Mist“, revidierte er daher sehr schnell.⁸¹

Außerdem merkte Lennon an, Ono hätte ihn durch ihren Einfluss teilweise wieder zu dem gemacht, was er in seiner Zeit in Liverpool gewesen war, einem Rebellen.⁸²

Ono übernahm aber nicht nur die Rolle der Unterstützerin. Sie lieferte darüber hinaus kreative Anregungen und eine Vielzahl neuer Ideen. Sie machte Lennon mit einer neuen Kunstrichtung bekannt, bei der der Künstler keine Perfektion an den Tag legen musste, um Kunst zu schaffen und keine spezielle Ausbildung zum Künstler aufweisen musste. Das Eintauchen in die Aktionskunst ermöglichte es Lennon, dass er aus seiner Rolle als hochqualifizierter Musiker herauskam und sich etwas anderem zuwenden konnte.

In der Aktionskunst konnte Lennon, der viele Talente besaß, sich neu entfalten. Er konnte vor Publikum reden, Menschen überzeugen, Zeichnungen anfertigen und von Zeit zu Zeit weiter Lieder komponieren. So konnte er sich aus der Erstarrung lösen, in der er als Popmusiker über Jahre gefangen war, und sich etwas Neuem zuwenden.

Dass Lennon sich künstlerisch neu erfinden konnte, verdankte er natürlich seinem Erfolg als Beatle. Diesem Erfolg gab Lennon mit seinen Folgehandlungen aber eine neue Bedeutung. Er nahm seinen schon vorhandenen Markterfolg und experimentierte mit diesem herum.⁸³

⁸⁰ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 90.

⁸¹ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 258.

⁸² Vgl. ebenda, S. 258.

⁸³ Vgl. Graskamp, Walter: Das einsame Massenidol. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9184992.html>, (abgerufen am 20.06.2017).

Yoko Ono war der Meinung, dass ein Künstler, der daran scheiterte, der Öffentlichkeit seine Kunst vorzustellen, unnütze Dinge tat. Es war Onos Talent, sich selbst als „Gegenstand“ einer Aktion zu vermarkten. Diese Fähigkeit würde bei allen folgenden Projekten, ganz besonders beim „Bed In“, zum Tragen kommen.⁸⁴

Lennon gelang es, sich durch Yoko einem neuen Lebensstil und einer anderen Kunstszene zuzuwenden. Durch seine Bekanntheit und dadurch, dass das Medieninteresse an den Beatles nie abflaute, musste er sich aber trotzdem immer wieder mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen und wurde permanent an dieser gemessen.⁸⁵ Die Medien sorgten dafür, dass die Beatles keine epische Phase in seinem Leben blieben, sondern beschworen die alten Zeiten immer wieder herauf.

Lennon war der Meinung, dass die anderen Beatles eine Abneigung gegen Yoko hegten, was er ihnen zum permanenten Vorwurf machte und was ihn sehr verbitterte. Lennon konnte sich die Abneigung der anderen nicht erklären. Seiner Meinung nach habe Yokos einzige Handlung darin bestanden, sich in ihn zu verlieben und das könne man ihr nicht zur Last legen. Außerdem hatte Lennon den Eindruck, seine Bandkollegen und deren Frauen wären vom ersten Tag ihrer Beziehung wie eine Jury aufgetreten und hätten sich das Recht rausgenommen, Yoko und ihn zu bewerten.⁸⁶

Trotz der negativen Resonanz der anderen Beatles und obwohl er noch mit Cynthia verheiratet war, zeigte Lennon sich Mitte Juni 1968 zur Premiere des Theaterstücks „In his own write“ das erste Mal zusammen mit Ono in der Öffentlichkeit. Das hatte zur Folge, dass die Zeitungen am nächsten Tag voll waren mit Spekulationen über das Paar und die Reporter Lenkons Wohnung in London so sehr belagerten, dass Lennon und Ono zu Paul McCartney umsiedelten.⁸⁷

Die erste gemeinsame Aktion des Paares fand ebenfalls im Juni 1968 statt. Yoko und John vergruben zwei Eichen auf dem Grund der Kathedrale von Coventry. Das Zusammentreffen dieser Eichen sollte das Zusammentreffen von Yoko und John widerspiegeln und gleichzeitig ein Symbol des Aufeinandertreffens zweier Kulturkreise sein. Das Happening fand unter dem Slogan „Pflanzt eine Eichel für den Frieden“ statt und war ihre erste gemeinsame Friedensaktion. Die Presse maß diesem Ereignis wenig Bedeutung bei und machte sich darüber lustig.⁸⁸

Am 1. Juli 1968 eröffnete Lennon seine erste Ausstellung unter dem Titel „You are here“. Die Medien waren aber mehr an seinem Privatleben als an seiner Kunst interessiert und nahmen eher seine Trennung von Cynthia und seine langen Haare in den Fokus ihrer Berichterstattung.⁸⁹

⁸⁴ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 266.

⁸⁵ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 98.

⁸⁶ Vgl. John Lennon: In eigenen Worten, S. 75/76.

⁸⁷ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 91.

⁸⁸ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 271.

⁸⁹ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 92.

Im Herbst 1968 fiel Lennon dann endgültig in Ungnade. Es gab eine Drogenrazzia in Ringo Starrs Wohnung in London, in der Ono und Lennon sich gerade aufhielten. Die Razzia war erfolgreich und das Paar wurde wegen des Besitzes von Cannabis festgenommen. Die Presse verurteilte Lennon stark für seinen Drogenbesitz.⁹⁰

Johns Liebe zu Yoko, die damit verbundenen ungewöhnlichen Auftritte des Paares und die Festnahme riefen eine große Empörung der Presse hervor. Lennon äußerte sich dazu:

„Ich bin übergeschnappt, heißt es nicht so? Ich kann nicht mehr klar denken und all meine neuen Interessen haben mich in Scham und Schande gestürzt. Wenn ich das glauben soll – was soll ich denn jetzt tun? Der Queen meinen M.B.E. zurückgeben? Ist es das, was sie wollen?“⁹¹

Dieses Zitat zeigt deutlich, wie wenig Lennon die Reaktion der Presse nachvollziehen konnte. Er erwartete von der Gesellschaft, dass sie seine neue Art zu leben akzeptierte. Außerdem verstand er nicht, wie die Menschen, die ihn als Künstler so sehr verehrten, seine Partnerin rigoros ablehnen konnten. Er erwartete mehr Akzeptanz und eine ihm positiv zugewandte Berichterstattung und wurde enttäuscht.⁹²

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Yoko und John waren sehr verliebt. John profitierte von Yokos künstlerischer Versiertheit und von ihrem Zuspruch.

Yoko war für ihn Ideengeberin, Antriebskraft, gleichgestellte Künstlerin, aber auch ein Empörungsgrund seiner Fans. Mit ihrer Hilfe schaffte es John, sich gegen die gesellschaftlichen Konventionen zur Wehr zu setzen, derer er schon lange überdrüssig war. Yokos Ruf als Provokateurin verstärkte diesen Prozess.

Gleichzeitig gelang es John, durch Yoko eine neue Lebensphase zu beginnen und sein Image zu ändern: Weg vom gefeierten Star, auf dem dementsprechend die Last lag, die Erwartungen seiner Fans zu erfüllen, hin zum intellektuellen Aufrührer, dessen größte Befreiung darin lag, keine Erwartungen mehr erfüllen zu müssen und sich so Neuem zuwenden zu können.

⁹⁰ Vgl. John W. Lennon – Eine Biographie, S. 272.

⁹¹ John Lennon: In eigenen Worten, S. 75.

⁹² Vgl. John W. Lennon – Eine Biographie, S. 270 ff.

5. Politische und gesellschaftliche Einflüsse Ende der 60er Jahre

Um die künstlerischen Strömungen der 60er Jahre zu verstehen, muss man die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Zeit genauer betrachten. Die 60er waren maßgeblich vom Ost-West-Konflikt und dessen Auswirkungen geprägt, ganz besonders vom Vietnam-Krieg und den darauffolgenden Friedensbewegungen. Deshalb wird an dieser Stelle der Vietnamkrieg und die Gegenkultur, hervorgerufen durch die 68er-Bewegung, näher beleuchtet.

5.1 Der Vietnam-Krieg

Der Vietnamkrieg war die längste militärische Auseinandersetzung, die es im 20. Jahrhundert gab. Die Vorgeschichte des Vietnamkrieges reicht zurück bis 1946. Vietnam gehörte zu Indochina und war eine französische Kolonie. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurde das Land von Japan eingenommen. Die USA forderte die vietnamesische Bevölkerung dazu auf, sich gegen die japanischen Besatzer zur Wehr zu setzen und versprachen ihr dafür nach dem Krieg die Unabhängigkeit von Frankreich. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wollte Frankreich seine Kolonie allerdings nicht aufgeben und verlangte Vietnam zurück. Vietnam wollte sich seinem Schicksal nicht fügen und rief seine Unabhängigkeit aus. Es folgte der erste Indochinakrieg von 1946 bis 1954, in dem Vietnam gegen Frankreich um seine Unabhängigkeit kämpfte.

Für die USA war der Indochinakrieg am Anfang nichts anderes als ein „schmutziger Kolonialkrieg“. Das änderte sich mit dem Sieg der Kommunisten in China 1949 und dem Beginn des Koreakrieges 1950. Der Kalte Krieg war im vollen Gange und die USA wollten den Kommunismus um jeden Preis eindämmen und verhindern, dass auch Vietnam unter kommunistische Herrschaft fiel. Die USA glaubten an die große Gefahr, dass wenn Vietnam ebenfalls kommunistisch würde, auch alle anderen Staaten in Südostasien kommunistisch würden. Die USA erwartete in diesem Fall einen Dominoeffekt.

Darum trat auch die USA in den Indochinakrieg ein und stellte Waffen und Kriegsberater zur Verfügung. Trotz der amerikanischen Hilfe verlor Frankreich 1954 den Krieg und somit seine Vorherrschaft in Indochina.

Auf der Indochina-Konferenz in Genf wurde daraufhin beschlossen, Vietnam zu teilen. Im Norden entstand eine sozialistische Volksrepublik unter der Leitung des Kommunistenführer Ho Chi Minh. Im Süden entstand ein kapitalistisches Militärregime, unter der Leitung von Ngo Dinh Diem, einem Mann aus dem amerikanischen Exil. Dieses sollte zum Bollwerk gegen den Norden werden und den Kommunismus eindämmen. Der Süden Vietnams wurde von den USA, der Norden von China und

der Sowjetunion unterstützt, die beide ihre eigenen Interessen in einem fremden Land vertraten. Es entstand ein Stellungskrieg.⁹³

1965 trat die USA ganz offiziell und unter der Leitung von Präsident Lyndon B. Johnson in den Krieg gegen Nordvietnam ein. Die USA rüstete Südvietnam mit Luftwaffen aus, sodass 1970 die südvietnamesische Luftwaffe die viertgrößte der Welt war.⁹⁴ Außerdem stationierten die USA Bodentruppen und setzten den Brandstoff Napalm sowie chemische Entlaubungsmittel gegen Nordvietnam ein.

1968 folgte ein schwerer Schlag für die USA, die Tet-Offensive, bei der Nordvietnam fünf der sechs großen Städte des Südens angriff. Südvietnam konnte zwar alle Gebiete zurückerobern, aber das amerikanische Volk verlor in der Zeit jeden Glauben an den Krieg und das Vertrauen in Präsident Johnson war verloren. Johnson trat daraufhin nicht zu einer Wiederwahl an.

Der nächste Präsident Richard Nixon wurde zwar mit dem Versprechen gewählt, den Vietnamkrieg zu beenden, aber trotzdem weitete er den Krieg noch weiter aus, im festen Glauben, man könne ihn gewinnen. Die amerikanische Bevölkerung teilte diesen Glauben nicht und es kam zu heftigen Protesten in den USA. Die amerikanische Bevölkerung war entsetzt von der Brutalität ihrer eigenen Truppen in einem fremden Land, die sie durch das Fernsehen hautnah miterleben konnte.⁹⁵ Auch in Europa weitete sich der Protest gegen den Vietnamkrieg immer weiter aus.

In Südvietnam sank derweil die Moral der Soldaten so drastisch, dass auch der amerikanischen Regierung klar wurde, dass man den Krieg dringend beenden musste. Nachdem 1972 Friedensverhandlungen in Paris zwischen den zwei Lagern scheiterten, befahl Nixon, im Dezember 1972 einen weiteren großen Bombenangriff auf den Norden Vietnams zu starten. Trotzdem ergab sich der Norden nicht und die Verhandlungen wurden im Januar 1974 erneut in Paris aufgenommen. Für die amerikanische Seite nahm Henry Kissinger an den Verhandlungen teil, für die nordvietnamesische Seite Le Duc Tho. Man einigte sich darauf, Frieden zu schließen, was aber nur ein fadenscheiniger Deckmantel für die Niederlage der USA war.

Für Amerika, und insbesondere für Präsident Nixon, war der Vietnamkrieg damit beendet und die amerikanischen Truppen wurden zurückgezogen. Am 29. März 1973 verließ der letzte amerikanische Soldat Vietnam.⁹⁶ Besonders schlimm war die Niederlage für die USA, weil es sich bei Vietnam in ihren Augen nur um eine Bauernnation handelte, gegen die man verloren hatte und weil die ganze Welt diese Niederlage durch das Fernsehen mit angesehen hatte.⁹⁷

⁹³ Vgl. Rittlinger, Herbert: Brockhaus. Weltgeschichte seit der Neuzeit, S. 349.

⁹⁴ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 194.

⁹⁵ Vgl. ebenda, S. 194.

⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 196.

⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 196.

Für Nordvietnam war der Krieg mit Abzug der amerikanischen Truppen allerdings noch nicht vorbei. Nord- und Südvietnam kämpften weiter gegeneinander, bis am 30. April 1975 endgültig der kommunistische Norden den Rest des Landes einnahm. Es folgte eine Zwangswiedervereinigung beider Landesteile unter kommunistischer Herrschaft.

Der Vietnamkrieg war der erste Krieg, den die USA jemals verloren hatten. Mehr als 1,3 Millionen vietnamesischer Soldaten starben. Auf amerikanischer Seite fielen mehr als 58.000 Soldaten. Die Zahl der getöteten Zivilisten lag zwischen ein und zwei Millionen.⁹⁸

5.2 Die 68er-Bewegung und die Gegenkultur

Der Kalte Krieg mit seinen vielen Krisenherden und die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, die in der Folge des Zweiten Weltkriegs in Gang gesetzt worden waren, führten zu einer Protestbewegung, die sich Mitte der 60er Jahre international verbreitete. Die 68er-Bewegung wurde zu einer weltweiten Gegenkultur, die 1968 ihren Höhepunkt fand.

Die Träger der 68er-Generation waren vor allem junge, akademische Menschen und Randgruppen.⁹⁹

Ihren Ursprung fand die Gegenkultur Anfang der 60er Jahre in den USA und Großbritannien und breitete sich dann weltweit aus. Die Missstände, auf die die Protestierenden aufmerksam machen wollten, waren nicht immer deckungsgleich. Mit anderen Worten: Die Anhänger der Gegenkultur setzten sich in verschiedenen Regionen für verschiedene Ziele ein. Was alle verband war die Unzufriedenheit mit den vorherrschenden gesellschaftlichen Bedingungen.¹⁰⁰ Außerdem fungierte der immer brutaler werdende Vietnamkrieg als Katalysator der weltweiten Proteste und vereinte die Anhänger der Gegenkultur.¹⁰¹

Es gab vielfältige Gründe für die Entstehung der Gegenkultur: Ein prägendes Datum war der 22. November 1963, der Tag, an dem der amerikanische Präsident John F. Kennedy ermordet wurde. Kennedy hatte den Wertewandel, der sich langsam, aber stetig in der westlichen Welt vollzog verkörpert. Lebensstile, Werteorientierung und Umgangsformen veränderten sich unter Kennedy, hervorgerufen durch den Generationswechsel. Werte wie Pflicht, Disziplin und Gehorsam wurden abgelöst von Werten wie Ungebundenheit, Partizipation und Lebensqualität.¹⁰² Nach seinem

⁹⁸ Vgl. Leikauf, Roland: Vietnam-Krieg, in: Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, <http://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-modernisierung/internationale-entwicklungen/vietnam-krieg.html> (abgerufen am 12.07.2017).

⁹⁹ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 178.

¹⁰⁰ Vgl. Klimke, Martin: 1968 als transnationales Ergebnis, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational> (abgerufen am 12.07.2017).

¹⁰¹ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 180.

¹⁰² Vgl. ebenda, S. 170.

gewaltsamen Tod hatten viele junge Menschen Angst, dass sich die USA wieder auf alte Werte rückbesinnen würde und der gesellschaftliche Wandel stagnierte.

Jugendliche und junge Erwachsene sahen, wie die Generation ihrer Eltern die Welt langsam zu Grunde richtete. Der Kalte Krieg und der Vietnamkrieg wüteten und die jungen Menschen erlebten mit, wie ihre Bekannten in einen unnützen Krieg zogen – einen Krieg, dessen Schrecken man durch das Fernsehen erstmals hautnah miterleben konnte. Außerdem herrschte eine große Angst vor Atomwaffen.

Die Gegenkultur war also in erster Linie eine Antikriegs-Kultur.

Weitere Ziele der 68er-Bewegung waren der Umweltschutz, der Protest gegen die andauernde Kolonialherrschaft einiger europäischer Staaten und die Forderung nach mehr Teilhabe an politischen Entscheidungen. Außerdem stellte die junge Generation die Werte und Normen der Mehrheitskultur, also die des Establishments, in Frage.

Der Begriff Establishment war ein viel verwendetes Schlagwort in den 60er Jahren und Feindbild der aufbegehrenden Jugend. Unter dem Begriff Establishment verstand man die etablierte bürgerliche Gesellschaft, die darauf aus war, ihre Stellung in der Gesellschaft zu verteidigen und auszubauen.

Die Anhänger der Gegenkultur sehnten sich nach einer neuen sexuellen Freiheit, der Legalisierung von Drogen und der Befreiung von elterlichen Verboten.

Auch die Rolle der Frau wurde im Zuge der Gegenkultur hinterfragt. In den USA hatte sich schon Anfang der 60er Jahre eine neue Frauenbewegung etabliert, die eine politische Emanzipation von Frauen forderte. Bis 1966 hatte sich die Frauenbewegung auch in Europa ausgebreitet. Die Frauen forderten mehr Mitbestimmung und eine geschlechtliche Gleichstellung. Besonders wichtig für den Emanzipationskampf war die Erfindung der Anti-Baby-Pille. Diese kam 1961 in Deutschland auf den Markt und gab der Frau die Freiheit, selbst entscheiden zu können, wann sie schwanger werden wollte. Die Anti-Baby-Pille rief in Deutschland viel Empörung und Proteste hervor.¹⁰³

In der Zeit entstanden alternative Lebensentwürfe, wie die ersten Kommunen, die ein alternatives Wohnkonzept zur herkömmlichen Kleinfamilie boten. In Deutschland war besonders die Kommune I bekannt, auf die im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch genauer eingegangen wird.

Speziell in Deutschland wollten die Protestierenden auf die rigide Sexualmoral der Zeit, das marode Hochschulsystem und die Nichtaufarbeitung des Nationalsozialismus aufmerksam machen.¹⁰⁴

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges hatte es kaum eine Vergangenheitsbewältigung gegeben. Stattdessen war das Thema Nationalsozialismus totgeschwiegen worden und man war sogar teilweise dazu übergegangen, ehemalige NS-Mitläufer und Täter wieder in die deutsche Gesellschaft einzugliedern.

¹⁰³ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 186.

¹⁰⁴ Vgl. Langguth, Gerd: Die 68er-Bewegung, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49198/die-68er-bewegung?p=0> (abgerufen am 14.07.2017).

Erst 1961/62 rückte die NS-Bewältigung wieder in den medialen Fokus, als der Eichmann-Prozess in Jerusalem stattfand. In den nachfolgenden Jahren setzte man sich in Deutschland erstmals ausgiebig mit der NS-Vergangenheit auseinander. Die 68er-Generation war dabei ein starker Antrieb, da sie erstmals die Vergangenheit ihrer Eltern hinterfragte und das zu einer starken gesellschaftlichen Diskussion führte.¹⁰⁵

Anderorts richtete sich der Protest eher gegen den Rassismus und die Klassenunterschiede, unter denen die Afroamerikaner in den USA zu leiden hatten. Durch die Arbeit der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung bekam das positive Image des erfolgreichen Westens erhebliche Risse und die Frage nach der sozialen Gleichstellung ethnischer Minderheiten wurde nun öffentlich diskutiert. Martin Luther King wurde zur Symbolfigur dieser gewaltfreien Bürgerrechtsbewegung, die sich gegen den Rassismus wehrte. Als King im April 1968 bei einem Attentat ums Leben kam, brachen in Teilen der schwarzen Bevölkerung der USA gewaltsame Aufstände aus.¹⁰⁶

In Frankreich nahmen die Proteste der 68er-Bewegung besonders extreme Formen an. Die Protestierenden, die wie in Deutschland mit friedlichen Demonstrationen und Sit-Ins begonnen hatten, begannen sich 1968 zu radikalieren. Es kam zu Straßenschlachten zwischen den Protestierenden und der Polizei und Frankreich war nah an einer Staatskrise.¹⁰⁷

Auch in der Sowjetunion entstand eine verspätete Gegenkultur, die sich ausweitete und im Prager Frühling ihren Höhepunkt fand und das kommunistische System in eine tiefe Krise stürzte. Die Proteste in Tschechien wurden von der Regierung gewaltsam niedergeschlagen.¹⁰⁸

Bei der Mehrheitskultur, also dem Establishment, traf die Gegenkultur auf wenig Gegenliebe. Es entbrannte ein Konflikt, bei dem teilweise sogar gewaltsam gegen die Protestierenden vorgegangen wurde.

Ihren Höhepunkt fanden die Proteste im Jahr 1968. Die Protestierenden radikalisierten sich auf der ganzen Welt: Von New York bis London, Berlin, Prag und Paris gingen die Menschen auf die Straße, um einen gesellschaftlichen Umbruch zu provozieren.¹⁰⁹

Es fanden „Sit Ins“, also Sitzstreiks, Teach-Ins, also Belagerungen von Unihörsälen, und Protestmärsche statt. Besonders der friedliche Protest im November 1969 vor dem Washington Memorial sorgte für Aufsehen. Dort versammelten sich eine halbe Million Menschen zu friedlichen Protesten gegen den Vietnamkrieg.

Da die Protestaktionen ein gesamtgesellschaftliches Phänomen waren, schlugen sie sich natürlich auch in der Kunst, der Musik und der Literatur nieder. Wie im Kapitel „Aktionskunst“ beschrieben,

¹⁰⁵ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 176.

¹⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 180.

¹⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 180.

¹⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 180.

¹⁰⁹ Vgl. Wolfrum, Edgar: Die 60er Jahre. Eine dynamische Gesellschaft, S.15/16.

waren vor allem Happenings ein häufig genutztes Stilmittel, um auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Viele Künstler sahen es als ihre Pflicht an, sich zu politisieren und ihren Teil zur gesellschaftlichen Umwälzung beizutragen.¹¹⁰

Parallel zur 68er-Bewegung entwickelte sich außerdem die Hippie-Bewegung. Diese hatte sich mit ihrem Slogan „Make Peace, Not War“ der absoluten Gewaltfreiheit verschrieben. Stattdessen postulierten sie die freie Liebe und den Gebrauch von bewusstseinsweiternden Drogen wie LSD. Ihren Höhepunkt fand die Hippie-Bewegung im April 1969 im legendären Woodstock-Festival.¹¹¹

Ein Ende fand die 68er-Bewegung nach der Beendigung des Vietnamkrieges und nach dem Rücktritt des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon, der als Sinnbild des Establishments galt. Die westliche Gesellschaft begann sich zu liberalisieren, und die Protestbewegung verlief sich. Viele, die aktiv an den Protesten teilgenommen hatten, waren mittlerweile erwachsen und zogen sich ins Privatleben zurück. Trotz aller Wirren der 68er-Bewegung hatte sie zu einer starken Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse beigetragen.¹¹²

Das weltweite Streben nach gesellschaftlichen Umbrüchen fand Ende der 60er Jahre also seinen Höhepunkt und es gab kein Thema, was die jungen Menschen so sehr in Atem hielt wie der Wunsch nach Frieden und Freiheit.

Genau in dieser Zeit, im Sommer 1968, entschloss sich John Lennon, den Beatles den Rücken zu kehren und seine ganze Kraft in den Kampf für den Frieden zu investieren. Seine erste Friedensaktion erfolgte im Juni 1968. Lennon hatte, wie schon mit seiner Musik zehn Jahre zuvor, den Zeitgeist der Tage erkannt und für sich vereinnahmt.

¹¹⁰ Vgl. Schweitzer, Cara: „Das erweiterte Bewusstsein ist die Institution. Annäherungsversuche an eine Holzkiste und andere künstlerische Positionen um 1968, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51800/kuensterliche-positionen-1968> (abgerufen am 10.08.2017).

¹¹¹ Vgl. Wolfrum, Edgar, Arendes, Cord: Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts, S. 184.

¹¹² Vgl. Klimke, Martin: 1968 als transnationales Ereignis, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational?p=all> (abgerufen am 10.08.2017).

6. John Lennon – Sein politisches Verständnis

Obwohl John Lennon politisch interessiert und engagiert war, ließ er sich nie klar in ein politisches Spektrum einordnen.

Im Interview mit dem Playboy 1980 sagte er, bedingt durch die Schicht, aus der er stamme, wäre er wahrscheinlich am ehesten ein instinktiver Sozialist, aber im Grunde sei er gar nichts. Lennon sprach sich zwar für eine gesicherte Krankenversicherung aus, beteuerte aber gleichzeitig, dass er seinen Reichtum liebe und dass er sich des Geldes schuldig gemacht hätte.¹¹³ Dennoch war Lennon sein Leben lang eher linken Gruppierungen zugetan.

Die Quintessenz Lennons politischer Ansichten war, dass das Establishment die Ursache aller Probleme auf der Welt sei. Lennon bezeichnete es als „das Böse“, das versuche alles zu kontrollieren. Was es nicht kontrollieren könne, würde es zerstören, lautete nach Lennon das Credo des Establishments.

Besonders schwer fiel es Lennon in den Zeiten der Beatles, die kriegerischen Entwicklungen auf der Welt zu beobachten, ohne sich dazu äußern zu dürfen. Lennon wünschte sich einen Song als Statement der Beatles gegen den Vietnamkrieg, aber Brian Epstein äußerte Vorbehalte. John Lennon setzte sich über Epsteins Meinung hinweg und schrieb im Namen der Beatles einen Protestsong mit dem Titel „Revolution“, der auf dem Weißen Album erschien.¹¹⁴

Trotz seines Wunsches nach einer Revolution war Lennon ein entschiedener Pazifist und er rief die Jugend immer wieder zu friedlichen Protesten auf. Im Interview mit dem Playboy entstand das Zitat: „Erwarte nicht, dass ich auf die Barrikaden gehe, es sei denn, mit Blumen.“¹¹⁵

Ein weiterer politischer Song der Beatles war „Back In The USSR“, der im November 1968 veröffentlicht wurde. Das Lied war eine Parodie von Chuck Berry´s Song „Back In The USA“. In einer Zeit, in der der Kalte Krieg eine seiner Hochphasen hatte, sangen die Beatles in „Back To The USSR“ darüber, wie schön es in der Sowjetunion sei. Obwohl das Lied parodistisch sein sollte, machten sich die Beatles damit vor allem in Amerika viele Feinde, die ihnen Kommunismustreue vorwarfen.¹¹⁶

¹¹³ Vgl. Sheff, David: Playboy Interview with John Lennon and Yoko Ono, <http://www.beatlesinterviews.org/dbjypb.int2.html>, Seite 2 (abgerufen am 02.07.2017).

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S.2.

¹¹⁵ Ebenda. S. 2.

¹¹⁶ Vgl. o.V.: The Beatles Bible. Back In The USSR. <https://www.beatlesbible.com/songs/back-in-the-ussr/> (abgerufen am 26.08.2017).

7. Aus Gedanken werden Taten: Lennons politisches Friedensengagement anhand von vier exemplarischen Aktionen

In den Jahren 1968/69 veranstalteten Yoko Ono und John Lennon einige außergewöhnliche Protestaktionen im Namen des Friedens. Die hervorstechendsten waren die Veröffentlichung ihres gemeinsamen Albums „Two Virgins“ im November 1968, das „Bed In“ in Amsterdam im März 1969, das „Bag In“ in Wien, ebenfalls im März 1969 und das zweite „Bed In“ in Montreal im Mai 1969.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden diese vier Aktionen genauer analysiert, um herauszufinden, wo die Besonderheit bei Lennons politischen Friedensaktionen lag.

Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Fragen gelegt, was John Lennon zu den Aktionen bewog und welchen künstlerischen Einfluss Yoko Ono auf die Aktionen hatte. Außerdem wird hinterfragt, wie sich die Friedensaktionen in den gesellschaftlichen Kontext Ende der 60er Jahre einfügten und welche Rolle die Medien dabei spielten.

7.1 Die Veröffentlichung des Albums „Unfinished Music No.1: Two Virgins“

Am 11. November 1968 kam Yoko Onos und John Lennons erstes gemeinsames Album unter dem Titel „Unfinished Music No. 1: Two Virgins“ in den USA auf den Markt. Zwei Wochen später, am 29. November, wurde es in Großbritannien veröffentlicht. Sowohl der Inhalt als auch das Cover des Albums galten als umstritten und lösten ein großes Medienecho aus.

Der Inhalt des Albums war in Yokos und Johns erster gemeinsamer Nacht am 19. Mai 1968 in Johns Villa in Weybridge entstanden. Das Album gilt als das erste Avantgarde-Album des Paares.

Zur Entstehungsgeschichte äußerte sich Lennon: Yoko und er hätten die ganze Nacht an einem Band in seinem Tonstudio herumgebastelt und am nächsten Morgen das Produkt ihrer Arbeit in den Händen gehalten, die Aufnahmen zum Album „Two Virgins“.¹¹⁷ Die Entstehung der Aufnahmen war also rein zufällig und dementsprechend konfus mutet auch der Inhalt an.

Trotz des für Lennon untypischen Inhaltes war er stolz auf das Resultat der Nacht und verstand die Platte als „Aussage und Stellungnahme“ zu seiner Beziehung zu Yoko.¹¹⁸

Von der stammte auch die Idee zu den Aufnahmen, da sie sich seit ihres Studiums in New York mit experimenteller Musik auseinandersetzte.

Auch John Lennon hatte sich zu dem Zeitpunkt schon mit experimenteller Musik beschäftigt. Zum einen durch den regen Briefwechsel mit Ono, zum anderen durch Paul McCartney, der sich immer

¹¹⁷ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon, S. 278 f.

¹¹⁸ Vgl. ebda, S. 301.

sehr für verschiedene Kunstformen interessiert und die Beatles mit Avantgardemusik konfrontiert hatte.

Ono zeigte Lennon eine Idee von Musik, die die von Cage und Stockhausen noch an Radikalität übertraf und das Album „Two Virgins“ so selbst zur Avantgardekunst werden ließ. Lennon konnte sich mit dem Begriff „Avantgarde“ selbst allerdings nie identifizieren. Er fühlte sich eher von der Radikalität der Musik angesprochen und dass sie ihm einen völlig neuen künstlerischen Horizont bot.

Der Inhalt der Platte war tatsächlich provozierend und neuartig: Man hörte eine Montage aus Gesprächsfragmenten, Hintergrundgeräuschen, Instrumenten und Gepfeife. Das alles wurde übertönt von Onos japanischem Gesang, der für Laien an langgezogene Schreie erinnerte. Die Musik, die dabei entstand, war völlig offen. Der Hörer sollte durch die unfertige Musik die Chance bekommen, sich seinen Teil zu dem Stück hinzuzudichten und dieses durch seine Vorstellungskraft zu vollenden. Auf diesem Gedanken fußt auch der erste Teil des Albumtitels „Unfinished Music No. 1“, was übersetzt „Unfertige Musik Nummer 1“ bedeutet. Die Idee, dass Musik nicht vollendet sein muss, stammte noch aus Yoko Onos New Yorker Künstlertagen.

Das Album zeigt, dass es eine Nähe zwischen Popmusik und konzeptioneller Kunst gibt. Die Verbindung zwischen Ono und Lennon macht sichtbar, wie sich diese zwei Richtungen miteinander verknoten können und so neue Denkmöglichkeiten sichtbar machen. Für die Popmusik-Elemente war Lennon verantwortlich, der Gitarrenpassagen in die Stücke mit einfließen ließ.¹¹⁹

Noch provokanter als der Inhalt der Platte war das Plattencover. Auf der Vorderseite sieht man John und Yoko nackt posieren. Beide haben die Arme um die Taille des anderen gelegt und schauen direkt in die Kamera. Auf der Rückseite sind beide ebenfalls nackt abgebildet, allerdings von hinten. Trotz der Nacktheit haben die Fotos nichts Anzügliches oder Aufreizendes an sich. Das Paar wirkt eher so, als sei es von der Aufnahme überrascht worden und schaut scheu in die Kamera. Die Bilder hatte John Lennon per Selbstauslöser in Ringo Starrs Wohnung in London aufgenommen.

¹¹⁹ Vgl. Diederichsen, Diederich: Gut, dass sie so weit gegangen ist. Retrospektive zu Yoko Ono, 04.02.2017, <http://www.taz.de/!5377672/> (abgerufen am 26.05.2017).



Abbildung 4: Albumcover *Unfinished Music No.1: Two Virgins*

(Quelle: <https://www.the-saleroom.com/en-us/auction-catalogues/tracksauction-com/catalogue-id-srtr10002/lot-448bfe10-0074-4044-9a3b-a435014185ec>)

Lennon sagte im Interview mit dem Rolling Stone im November 1968, das Foto hätte für ihn etwas sehr Reines und Echtes gehabt. Außerdem hätte er die Lage so eingeschätzt, dass ein Jahr später niemand mehr über das Cover sprechen würde. Mit dieser Einschätzung lag er allerdings falsch. Noch Jahre später erklärten die anderen Beatles, das Album hätte ihnen geschadet und sie in einem schlechten Licht dastehen lassen. Ebenfalls im Rolling Stone Interview erklärte Lennon, dass er schon während der Aufzeichnung des Albums in ihrer ersten Nacht den Gedanken gehabt hätte, das perfekte Cover für das Album wäre ein Nacktfoto von Yoko Ono gewesen. Er hätte Ono dabei als Künstlerin und dementsprechend auf einer künstlerischen Ebene betrachtet.¹²⁰

Lennon zufolge wollte das Paar der Welt durch die Fotos beweisen, dass sie keine Verrückten, sondern ganz normale Menschen seien und auch wie normale Menschen aussähen. Das Bild sollte dementsprechend ehrlich und wenig schmeichelhaft sein. Auf diese Weise versuchte Lennon der Welt, die ihn andauernd beäugte und analysierte, etwas Persönliches entgegenzusetzen.¹²¹ Diese Ehrlichkeit spiegelt sich auch im zweiten Teil des Albumtitels wieder: „Two Virgins“, was übersetzt „Zwei Jungfrauen“ bedeutet.

¹²⁰ Vgl. Cott, Jonathan: John Lennon. The Rolling Stone Interview, 23.11.1968, <http://www.rollingstone.com/music/news/john-lennon-the-rolling-stone-interview-19681123> (abgerufen am 27.05.2017).

¹²¹ Vgl. The Beatles: The Beatles: Anthology, S. 302.

John Lennon war außerdem gespannt darauf, wie die Gesellschaft auf die Fotos reagieren würde. Er verfolgte die Intention, den Menschen durch seine eigene Nacktheit einen Spiegel vorzuhalten und sie so auf ihre eigene Prüderie hinzuweisen. Lennon sagte zur Veröffentlichung des Albums:

„Eins der größten Probleme heutzutage ist die allgemeine Heuchelei und Unsicherheit. Wenn die Leute nicht akzeptieren können, dass andere Leute nackt sind oder Pot rauchen oder sonst irgendwas tun, worauf sie gerade Lust haben, dann werden wir nie vom Fleck kommen. Die Leute müssen endlich kapieren, dass sie das nichts angeht und dass Nacktsein nichts Obszönes ist. Wir selbst zu sein ist das Entscheidende [...]“¹²²

Aufgrund der Nacktfotos gab es bei der Veröffentlichung des Albums „Two Virgins“ große Probleme: AMI, die Plattenfirma der Beatles, presste die Platten zwar, weigerte sich aber, diese zu vertreiben, da sie mit dem Albumcover nicht in Verbindung gebracht werden wollten. Stattdessen wurde „Two Virgins“ von Apple, der eigenen Firma der Beatles, vertrieben.

Nachdem diese Hürde genommen war und das Album tatsächlich auf den Markt kam, gab es Probleme mit der Zensur. Der Zoll in Amerika verhängte eine Importsperrre über tausende von Platten und beschlagnahmte diese. Für das Radio war die Musik nicht geeignet und wurde deshalb nicht gespielt. In Holland wurde die Platte zwar verkauft, allerdings in einem braunen Pappschuber, durch den nur Yokos und Johns Kopf zu sehen war und auch in Großbritannien wurde das Album nur in einer braunen Papierhülle vertrieben. Letzen Endes wurde „Unfinished Music No.1: Two Virgins“ ein finanzieller Misserfolg und erreichte lediglich Platz 124 der US Charts.¹²³

Lennon empfand die Veröffentlichung des Albums als einen einzigen Kampf und war enttäuscht, dass sich gerade die anderen Beatles und die Mitarbeiter von Apple gegen die Veröffentlichung stellten.¹²⁴ Außerdem fühlte sich Lennon von Kritikern und Fans ungerecht behandelt. Im Interview mit dem Rolling Stone sagte er, er sei die ganze Zeit authentisch und ehrlich gewesen und trotzdem würden die Menschen alles, was er tue, verurteilen. Er wisse ebenfalls nicht, warum der Fokus der Menschen immer auf ihn gerichtet sei und nicht auf die anderen Beatles.¹²⁵

Yoko Ono sagte später über das Album „Two Virgins“, es wäre einfach zu früh veröffentlicht worden und seiner Zeit voraus.¹²⁶

¹²² Lennon, John: In eigenen Worten, S. 72 f.

¹²³ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon, S. 278 f.

¹²⁴ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 302.

¹²⁵ Vgl. Cott, Jonathan: John Lennon – The Rolling Stone Interview, <http://www.rollingstone.com/music/news/john-lennon-the-rolling-stone-interview-19681123> (abgerufen am 27.05.2017).

¹²⁶ Vgl. Gomez, Edward M.: Yoko Ono's Vintage Sonic Blasts Still Sound Like the Future, https://www.nytimes.com/2016/10/30/arts/music/yoko-ono-album-reissues-interview.html?_r=0 (abgerufen am 05.06.2017).

7.2 Analyse

7.2.1 Die Intentionen des Albums

Schaut man sich Lennons Berichte über den Anfang seiner Beziehung zu Yoko Ono an, scheint das Album „Two Virgins“ aus einer großen Verliebtheit entstanden zu sein und der daraus resultierenden Annahme, das Produkt ihrer ersten gemeinsamen Nacht hätte einen besonders hohen Stellenwert und müsse dementsprechend der ganzen Welt zugänglich gemacht werden.

Das Album transportierte mehrere Botschaften: 1968 berichtete die Presse ununterbrochen von den Verirrungen Lennons, der sich mit einer exzentrischen Künstlerin eingelassen hatte, die nun für das Ende der Beatles verantwortlich war. Außerdem stand er wegen der Scheidung von Cynthia Lennon in der Kritik, mit der John immerhin ein Kind hatte. Die Journalisten erzeugten ein Bild von Lennon, das mit seinem Selbstbild nicht übereinstimmte und ihn somit kränkte. Lennon verwendete deshalb die Coverbilder, um zu zeigen, dass auch Yoko und er nur ganz normale Menschen waren, die nichts taten, außer sich zu verlieben. Das wird auch in Lennons eigenen Worten deutlich: „Die Bilder sollten beweisen, dass wir keine deformierten, geistesgestörten Freaks sind, sondern körperlich und geistig gesund.“¹²⁷

Er versuche sich also mit Hilfe der Bilder wieder ins rechte Licht zu rücken, um aus dem Kreis der negativen Berichterstattung auszubrechen.

Gleichzeitig fungierten die Nacktbilder als eine gewollte Provokation der Gesellschaft, der Lennon ihre eigene Prüderie und Verklemmtheit vor Augen führen wollte.

An dieser Stelle erkennt man Lennons widersprüchliche Wünsche: Einerseits wollte er, dass ihm die Gesellschaft Anerkennung und Verständnis für seinen neuen Lebensstil an der Seite Onos entgegenbrachte und nutzte die Bilder, um sich dieses Verständnis zu verschaffen. Andererseits versuchte er, die Gesellschaft durch die Nacktfotos zu provozieren und aufzurütteln und brachte sie damit gegen sich auf.

Das Albumcover entsprach vollkommen dem Zeitgeist Ende der 60er Jahre. Der Ruf nach der sexuellen Befreiung und die Auflehnung gegen gesellschaftliche Normen waren ein Dauerthema der jungen Generation. Das Paar trug mit den Nacktaufnahmen ihren Teil zur Gegenkultur bei.

¹²⁷ Lennon, John: In eigenen Worten, S. 73.

7.2.2 Nacktheit als Stilmittel – Valie Export

Lennon und Ono waren allerdings nicht die Ersten, die Nacktheit und Entblößung als künstlerische Ausdrucksform nutzten. Auch die österreichische Medienkünstlerin Valie Export verwendete Nacktheit Ende der 60er Jahre als Stilmittel ihrer Aktionskunst.

Export produzierte Filme, Fotoserien und veranstaltete Performances, die meist dadurch schockierten, dass sie sich vor Publikum oder Kamera entblößte und/oder sich Schmerzen zufügte. Auf diese Weise versuchte die junge Künstlerin, die Qual ihrer Generation zu verbildlichen, die sich von der Elterngeneration unterdrückt fühlte. Da Export in einer von Männern dominierten Kunstszene wenig Anerkennung für ihre Performances bekam, verschrieb sie sich kurzerhand dem Feminismus. Sie verlagerte den Fokus ihrer Kunst darauf, die Diskriminierung, der Frauen in den 60er Jahren ausgeliefert waren, anzuprangern.

Berühmtheit erlangte Valie Export mit ihrer Performance des Tapp- und Tastkino aus dem Jahr 1968. Bei dieser Aktion band sich die Künstlerin einen Kasten um den nackten Oberkörper und stellte sich damit in die Wiener Fußgängerzone. Sie forderte Passanten auf, ihre Hände in den Karton zu stecken und ihre Brüste zu betasten. Die Passanten machten tatsächlich Gebrauch von dem Angebot und schnell bildete sich eine Mensentraube um Export und ihren Kasten. Die Performance war gelungen. Auf diese Weise wollte Export auf ihre Rolle als sexuell unterdrückte Frau aufmerksam machen.¹²⁸



Abbildung 5: Das Tapp- und Tastkino

(Quelle:

<http://foundation.generali.at/sammlung/artist/export-valie/artwork/tapp-und-tastkino.html#.Wav4cMhJZPY>)

¹²⁸ Vgl. Reber, Simon: Wo Kunst weh tut. Valie Export wird 70, 17.05.2010, <http://www.zeit.de/kultur/2010-05/wo-es-weh-tut> (abgerufen am 20.07.2017).

Eine andere Performance Exports trug den Titel „Genitalpanik“. Dabei betrat sie ein Sex-Kino in der Wiener Innenstadt mit aufgeschnittener Hose, sodass ihr Geschlecht sichtbar war. In dieser Aufmachung forderte sie die Kinobesucher auf, sich in der Wirklichkeit anzusehen, was sie im Film so begehrten – ein weibliches Geschlechtsteil. Die Kinobesucher fühlten sich von Export belästigt und verließen irritiert das Kino.

Auch bei dieser Performance nutzte Valie Export ihren Körper als Kunstwerk und provozierte durch ihre Nacktheit. Sie selbst sagte durch „Genitalpanik“ habe sie die Machtstrukturen zwischen Mann und Frau aufdecken wollen.¹²⁹

7.2.3 Die Kommune I.

Auch in Deutschland wurde Nacktheit als Provokationsmittel verwendet, um so auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam zu machen. Bestes Beispiel dafür war die Kommune I. Diese wurde 1967 in West-Berlin gegründet und bestand aus den acht Mitgliedern Dieter Kunzelmann, Fritz Teufel, Ulrich Enzensberger, Volker Gebbert, Dagrun Enzensberger, Tanquil Enzensberger, Dorothea Ridder und Dagmar Seehuber.

In den 60er Jahren hatten viele junge Menschen den Drang, der Enge und den hierarchischen Strukturen der herkömmlichen Familie zu entfliehen und waren deshalb auf der Suche nach einem alternativen Wohnkonzept. Die Gründer der Kommune I vertraten die These, dass die Kleinfamilie der Entstehungsort des Faschismus sei. Um dem Faschismus und der Unterdrückung entgegenzuwirken, gründeten sie ihre Wohngemeinschaft. Ihr Ziel war es, dass alle Mitglieder gleichberechtigt und ohne Machtgefälle zusammenlebten.

Außerdem vertraten sie marxistische Ansätze: Niemand sollte eigene Besitztümer haben, alles gehörte allen. Außerdem waren die Mitglieder für ihre sexuelle Freizügigkeit bekannt und dass sie untereinander die Sexualpartner tauschten.

Die Kommune I war politisch äußerst aktiv und organisierte Kundgebungen und verteilte Flugblätter, in denen sie zum Kampf gegen das Establishment und die Prüderie der Gesellschaft aufrief. Außerdem planten die Mitglieder ein Attentat auf den US-Vizepräsidenten, der 1967 zu Besuch in Berlin war. Bei diesem Attentat sollte eine Bombe explodieren, die allerdings nur aus Pudding und Mehl bestand. Kurz vor der Durchführung wurde die Kommune von der Polizei festgenommen und das Pudding-Attentat vereitelt.

Ende der 60er Jahre verabschiedeten sich die Mitglieder der Kommune I von ihrer politisch linken Haltung. Sie luden vermehrt Journalisten ein und ließen sich die Interviews und Fotos, die entstanden, gut bezahlen.

¹²⁹ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw&t=1648s (abgerufen am 12.07.2017).

Auf diese Weise benutzte die Kommune die Presse, um bewusst in den Fokus der Öffentlichkeit zu gelangen. Durch die Hilfe der Presse avancierten sie bis 1968 zu Popstars der deutschen Hippie-Kultur.¹³⁰

Besonders bekannt wurde ein Foto, auf dem alle Mitbewohner der Kommune I nackt abgebildet sind – das Gesicht zur Wand gerichtet, die Beine und Hände gespreizt, wie bei einer Polizeikontrolle. Das Bild wurde 1967 vom Fotografen Thomas Hesterberg gemacht und wurde zum Protestbild der deutschen Gegenkultur.¹³¹



Abbildung 6: Die Kommune I, Karambolage (Quelle: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/gruendung-der-kommune-1-vor-50-jahren-die-nackte-provokation/19240982.html>)

Ein Jahr bevor John Lennon und Yoko Ono sich nackt fotografieren ließen, nutzte die Kommune I ihre Nacktheit, um zu irritieren und zu provozieren und das mit großem Erfolg. In der Gesellschaft trafen sie mit ihren Bildern, Äußerungen und ihrer Lebensweise auf Empörung und Ablehnung.¹³²

¹³⁰ Vgl. Carrasco, Inés: Kommune 1. Studentenbewegung, http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/pwiekommune100.html (abgerufen am 12.06.2017).

¹³¹ Vgl. Schwarz, Felicitas: das Foto: die Kommune 1, <http://sites.arte.tv/karambolage/de/das-foto-die-kommune-1-karambolage> (abgerufen am 12.06.2017).

¹³² Vgl. Nowakowski, Gerd: Die nackte Provokation. Gründung der „Kommune 1“ vor 50 Jahren, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/gruendung-der-kommune-1-vor-50-jahren-die-nackte-provokation/19240982.html> (abgerufen am 12.06.2017).

1969 löste sich die Kommune I aufgrund von internen Differenzen auf. Einige Mitglieder waren in eine Drogenabhängigkeit geraten, andere hatten sich politisch radikalisiert oder wollten wieder in ein bürgerliches Leben zurückkehren.

Obwohl die Kommune I scheiterte, trug sie dennoch viel zu den politischen Veränderungen der 60er Jahre bei. Gerade bei Themen wie der Gleichberechtigung von Mann und Frau, der Erziehung von Kindern und Freizügigkeit hatten die Mitglieder der Kommune I neue Maßstäbe gesetzt.¹³³

Valie Export's Nackt-Performances und das Foto der Kommune I sind zwei Beispiele dafür, dass Lennon und Ono weder die ersten noch die radikalsten Provokateure der Zeit waren, die sich öffentlich entblößten. Gerade in der Performance-Kunst gab es in den 60er und 70er Jahren unzählige weitere Künstler, die sich dieses Stilmittels bedienten.

Dennoch sorgte das Album „Two Virgins“ für ein überwältigendes, überwiegend negatives, Medienecho. Das hatte zum einen damit zu tun, dass die Coverfotos einen so starken Kontrast zu Lennons bisherigem Auftreten als braven Beatle darstellten und sich die Musik des Albums stark von Lennons sonstigem Stil abhob. Zum anderen war das öffentliche Interesse an Lennon in den 60er Jahren enorm groß und jeder seiner Schritte wurde in den Medien ausgiebig beleuchtet.¹³⁴

Die Veröffentlichung des Albums „Two Virgins“ verknüpfte also drei Intentionen Lennons: Erstens war es der Versuch, seine Liebe zu Yoko nach außen hin darzustellen – und zwar so, wie er sie empfand, als unschuldige Verliebtheit. Zweitens waren die Bilder eine Art Rechtfertigung, dass Yoko und er völlig normale Menschen waren, die den Spießrutenlauf der Presse nicht verdient hatten. Drittens waren die Nacktfotos eine Provokation der prüden Gesellschaft und dienten dazu, an der gesellschaftlichen Kontroverse der 68er-Generation teilzunehmen und Stellung zu beziehen.

7.2.4 Loslösung vom Beatle-Image

Bei Lennons alten Fans aus Beatles-Tagen löste „Unfinished Music No. 1: Two Virgins“ viel Enttäuschung und Unverständnis aus.¹³⁵

Für Lennon war das Album trotzdem ein Meilenstein. Die fehlende Freiheit bei den Beatles und die Bevormundung durch das Management der Band hatten ihn schon seit längerem eingeengt. Das neue Album bot Lennon die Möglichkeit, sich aus dem engen Korsett der Beatles zu befreien und sich neu zu positionieren. Seine alten Fans enttäuschte sowohl die avantgardistische Musik als auch

¹³³ Vgl. Carrasco, Inés: Kommune 1. Studentenbewegung, http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/pwiekommune100.html (abgerufen am 12.06.2017).

¹³⁴ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 98.

¹³⁵ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 51.

das Plattencover. Durch diese Enttäuschung konnte Lennon sich aber endlich von den Erwartungen lösen, die die Fans in ihn setzten und sich ganz ohne Druck neuen künstlerischen Richtungen zuwenden. Dass er einige Fans verlor, war der Preis für seine neugewonnene Freiheit.

Nach dem Beginn seiner Beziehung zu Yoko Ono ähnelte Lennons Image plötzlich wieder viel mehr dem Bild, das er in den Anfangstagen der Beatles von sich kultiviert hatte: das Bild des missverstandenen, rebellischen und charismatischen Künstlers.

7.2.5 Bob Dylans Imagewechsel

John Lennon strebte also einen bewussten Imagewechsel an. Er war allerdings nicht der einzige Künstler der Zeit, der seines festgefahrenen Images überdrüssig war. Auch Bob Dylan investierte Mitte und Ende der 60er Jahre viel Energie, um das Bild zu verändern, das von ihm als Künstler entstanden war.

1965 trat Dylan beim Newport Folk Festival das erste Mal mit einer E-Gitarre anstatt mit seiner Akustik-Gitarre auf. Die überraschten Besucher des Festivals begannen Dylan während des Konzertes auszubuhnen und der Veranstalter, Peter Seeger, zog letztendlich sogar den Stecker seiner Gitarre und beendete so den Auftritt.

Dylans Fans fürchteten, dass er sich von der Folk-Musik abwenden würde und dass das Konzert in Newport das erste Anzeichen dafür sei. Dylan dagegen strebte nur nach neuen musikalischen Erfahrungen.¹³⁶ Er ließ sich von dem negativen Erlebnis des Konzerts nicht abschrecken und nahm im Anschluss eine komplette Platte mit E-Gitarren-Liedern auf.

Bis Ende der 60er Jahre hatte es Dylan geschafft, zu einer Symbolfigur der Friedensbewegung und der linken Intellektuellen zu werden. Seine Protestsongs, beispielsweise „Blowing in the wind“ und „The Times They Are A-Changing“ waren weltweit bekannt und wurden zu Hymnen der Protestmärsche gegen das Establishment. Die Presse und seine Fans stilisierten zur Ikone des Friedens.

Dylan selbst entfremdete sich allerdings immer mehr von dem Bild, das von ihm geschaffen wurde.¹³⁷ Deshalb zog er sich in einer Zeit, in der die Friedensbewegung ihren Höhepunkt fand, in sein Privatleben zurück und partizipierte nicht an dem Umbruch, den er selbst mit hervorgerufen hatte.

¹³⁶ Vgl. Harris, John: Dylan Goes Electric! <https://www.theguardian.com/books/2015/jul/10/dylan-goes-electric-elijah-wald-review-when-bob-took-stratocaster-newport-folk-festival> (abgerufen am 04.06.2017).

¹³⁷ Vgl. Rostock, Jens: Bon Dylan. Leben Werk Wirkung, S. 43/44.

Er weigerte sich zum Beispiel 1969 beim Woodstock-Festival aufzutreten, obwohl er in direkter Nähe zum Festivalgelände wohnte. Stattdessen flüchtete er nach New York, damit er von dem Festival und den Massen an Menschen nicht behelligt wurde.¹³⁸

1969 veröffentlichte Dylan ein Country-Album mit flachen Texten und wenig Botschaft – das genaue Gegenteil zu seinen Protestsongs. Seine Fans waren vom neuen Album sehr enttäuscht.¹³⁹

1970 folgte das Album „Self-Portrait“, auf dem Dylan eigene und gecoverte Songs wirt kombinierte. Auch das Album entsprach nicht den Vorstellungen seiner Fans und die Kritiker bewerteten Dylans Album durchweg negativ.

Dylan selbst sagte, er durch die Alben bewusst versucht, seine Fangemeinde zu enttäuschen, um sich so von ihren Erwartungen zu lösen. Auf diese Weise wollte er erreichen, dass ihn Kritiker und Fans nicht mehr in die Rolle des Folk-Protestsängers drängten.¹⁴⁰ Außerdem kämpfte er in vielen Statements dagegen an, dass er für eine bestimmte politische Seite vereinnahmt wurde.¹⁴¹

John Lennon und Bob Dylan verfolgten Ende der 60er Jahre folglich die gleiche Intention. Im Gegensatz zu Dylan, der sich zu entpolitisieren versuchte, strebte Lennon allerdings danach, endlich als politischer Künstler wahrgenommen zu werden.



Abbildung 7: Bob Dylan 1968, Rückzug ins Privatleben

(Quelle: <https://www.theguardian.com/music/2016/may/15/frozen-in-time-bob-dylan-woodstock-1968#img-1>)

¹³⁸ Vgl. Posener, Alan: Woodstock war ein riesiger Medienschwandel, <https://www.welt.de/kultur/article4323398/Woodstock-war-ein-grosser-Medien-schwandel.html> (abgerufen am 14.07.2017).

¹³⁹ Vgl. Rosteck, Jens: Bon Dylan. Leben Werk Wirkung, S. 43/44.

¹⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 44.

¹⁴¹ Vgl. ebenda, S. 136/137.

7.2.6 Yoko Onos Stellenwert

Dabei war es Yoko Ono, die Lennon mit künstlerischem Auftrieb versah und ihm neue Ideen gab, die ihn aus der Enge des Beatles befreiten. Ono war eine Vorreiterin der Avantgarde. Ihre Aktionen, sowohl in New York als auch in London, waren revolutionär.

Ihr Verständnis von Kunst war den meisten Menschen allerdings fremd und die Presse hatte schon vor ihrer Beziehung zu Lennon oft abschätzig über sie berichtet, meist wegen ihrer gewagten künstlerischen Aktionen, wie dem Film über nackte Hintern. Ono war in der Gesellschaft und sogar in ihren eigenen Künstlerkreisen umstritten. Das machte sie für Lennon zu einem interessanten Menschen und bot ihm gleichzeitig die Möglichkeit, mit Yoko als Partnerin zu polarisieren, anzuecken und so sein Image zu ändern. Er profitierte von ihren künstlerischen Erfahrungen und neuen Ideen und gleichzeitig von ihrem Image als *enfant terrible*, das durch ihre Beziehung und Zusammenarbeit auf ihn abfärbte und ihm so half, sich neu zu erfinden. Dieses Zusammenspiel kam Lennon sehr gelegen.

7.2.7 Die Presse

Durch die Veröffentlichung von „Two Virgins“ kam eine Wechselwirkung zwischen der Presse und John Lennon zustande. Das Album gab der Presse einen triftigen Grund, um über Lennon zu berichten. Lennon wiederum nutzte die mediale Aufmerksamkeit, um sich selbst darzustellen.

Bei dieser Art der Korrelation zwischen Presse und Prominenten nahm John Lennon allerdings noch keinen aktiven Einfluss auf die Berichterstattung der Medien.

Erst bei seiner nächsten Aktion, dem „Bed In“, erschuf Lennon einen Anlass, um eine gezielte Botschaft über die Presse zu verbreiten. Dementsprechend muss man die Veröffentlichung des Albums „Unfinished Music Number 1.: Two Virgins“ klar von den folgenden Aktionen des Paares abgrenzen.

Außerdem handelte es sich bei der Veröffentlichung des Albums noch nicht um eine klassische Friedensaktion Lennons, sondern vielmehr um ein künstlerisches Projekt des Paares, das mit gesellschaftlichen Intentionen verknüpft wurde.

8. Das „Bed In“ in Amsterdam

Am 20. März 1969 heirateten Yoko Ono und John Lennon standesamtlich auf dem britischen Konsulat in Gibraltar. In Gibraltar verbrachte das Paar nur knappe zwei Stunden und flog im Anschluss nach Paris in die Flitterwochen.

Von Paris fuhren sie am 25. März weiter nach Amsterdam, um in der Präsidentensuite im neunten Stock des Hilton Hotels ein einwöchiges „Bed In“ für den Weltfrieden zu veranstalten.¹⁴²

Sit Ins, also Sitzstreiks, gab es in der Zeit einige. Ganze Universitäten wurden lahmgelegt, weil die Studenten die Hörsäle belagerten. Das „Bed In“ war dagegen völlig neu.

Die Idee hinter dem „Bed In“ war, dass Lennon und Ono eine Woche nichts anderes tun wollten, als im Bett zu liegen und über den Weltfrieden zu reden, um das Augenmerk der Medien so auf das Thema Frieden zu lenken. Das „Bed In“ war eine meditative Art des Protestes gegen Gewalt und laut Yoko Ono ein ganz besonderes Happening.

Das „Bed In“ fand vom 25. bis zum 31. März statt. Lennon trug einen weißen Schlafanzug, Ono ein weißes Nachthemd und am Kopfende des Bettes waren zwei Zettel angebracht, auf denen „Hair Peace“ und „Bed Peace“ stand. Passend dazu war Lennons Haar schulterlang und er trug einen Vollbart, ein Symbol für den Frieden.¹⁴³

¹⁴² Vgl. Crampton, Luke, Rees, Dafydd, Marsh, Wellesley: John Lennon. Music Icons, S.51.

¹⁴³ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 105.



Abbildung 8: "Bed In" in Amsterdam

Quelle: <https://thespirtedegalitarian.files.wordpress.com/2015/09/john-yoko-bed-netherlands-archive-2.jpg>

Das Paar lud verschiedene Vertreter der Presse ein und im Laufe der Woche kamen hunderte zu Besuch. Lennon und Ono nutzen diese Publicity, um für den Frieden Werbung zu machen. Die Idee des „Bed Ins“ entstand aus dem Gedanken, dass das Paar nach seiner Hochzeit eh keine ruhigen Flitterwochen hätte verbringen können, ohne von Journalisten verfolgt zu werden. Deshalb verlegten sie ihre Flitterwochen in die Öffentlichkeit, um etwas Gutes zu tun und den Medienrummel sinnvoll zu nutzen. Lennon äußerte sich später:

„Wir beschlossen den Platz, den man uns ohnehin zugestand, für eine Werbekampagne für den Frieden zu nutzen. Wir verschickten Karten mit der Aufschrift „Kommen Sie zu Yoko und Johns Flitterwochen...“. Die Presse dachte vermutlich, dass wir uns in der Öffentlichkeit lieben würden, da wir ja dieses Album gemacht hatten, auf dem wir nackt zu sehen waren – also glaubte man, die machen wohl alles.“¹⁴⁴

Die Fenster des Hotelzimmers blieben auf, so dass auch draußen möglichst viel von „Bed In“ zu hören war. Sowohl in Zeitungen als auch im Fernsehen und im Rundfunk wurde ausgiebig über die

¹⁴⁴ Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie, S. 143.

Aktion berichtet. Lennon war bereit, vor der Welt als „Clown“ dazustehen, wenn er dadurch etwas bewegte.¹⁴⁵

Während der Woche sprach das Paar ganz schlicht über sein Weltbild und seine politischen Ideen. An manchen Tagen führten sie bis zu 15 Interviews.¹⁴⁶ Während des „Bed Ins“ entstand außerdem der Song „The Ballad of Yoko und John“, in dem Lennon die Ereignisse der Tage verarbeitete.

Die Hauptbotschaft des „Bed Ins“ lässt sich am besten in Lennons eigenen Worten wiedergeben:

„Ich sage nichts weiter als Frieden. Wir deuten nicht mit dem Finger auf irgendjemand Bestimmten. Der Kampf findet im Kopf statt. Wir müssen das eigene Monster begraben und aufhören, andere Menschen zu verfluchen. Wir sind alle Christus und wir sind alle Hitler. Wir bemühen uns, die Botschaft Christi zeitgenössisch aufzufassen. Wir wollen, dass Christus gewinnt. Was hätte er getan, wenn ihm Werbung, Platte, Filme, Fernsehen, und Zeitung zur Verfügung gestanden hätten? Das Wunder unserer Zeit besteht in den Kommunikationsmöglichkeiten der Medien. Also nutzen wir sie doch!“¹⁴⁷

Lennon wollte nicht mit den Aktivisten der Gegenkultur für den Frieden marschieren, sondern wie Gandhi durch die Kraft des Wortes für den Frieden eintreten. Sein Einsatz war dabei seine Berühmtheit, die er für humanitäre Zwecke einsetzte.¹⁴⁸

Das „Bed In“ war zwar wirksam, aber auch teuer und kostete Hunderte Pfund für die Reise- und Hotelkosten. Kritiker warfen Lennon vor, dass er das Geld besser direkt in den Friedenskampf investiert hätte und dass es sich bei der Aktion um eine narzisstische Art der Selbstdarstellung handle.

John hoffte, dass das „Bed In“ auch in Amerika Gehör finden würde und er so positiv auf das Ende des Vietnamkriegs hinwirkte. In den USA selbst konnte er kein „Bed In“ abhalten, da ihm im Mai 1969 ein Visum verwehrt worden war. Grund dafür war seine Vorstrafe wegen Drogenbesitzes.

Zur Wirkung des „Bed Ins“ sagte Lennon:

„Ich erwarte nicht, dass die Könige und Königinnen der Welt plötzlich ihre ganze Politik ändern – bloß, weil Yoko und John gesagt haben „Frieden Bruder“. Schön wäre es schon. Aber die Jugend ist es, an die wir uns wenden. In der Jugend liegt die Zukunft. Wenn wir uns in ihr Denken einschleichen

¹⁴⁵ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon – Eine Biographie, S. 294.

¹⁴⁶ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon, S. 105.

¹⁴⁷ Coleman, Ray: John W. Lennon – Eine Biographie, S. 294.

¹⁴⁸ Vgl. Norman, Philip: John Lennon – Die Biographie, S. 143.

und ihnen klarmachen können, dass sie für Gewaltlosigkeit sein sollen, sind wir zufrieden. Wozu soll es gut sein sich bei den Beatles Ruhm zu erwerben, wenn man ihn dann nicht nutzt?!"¹⁴⁹

Durch das „Bed In“ machte sich Lennon einen Namen als Vertreter der Gegenkultur der Zeit und fand dort neue Anhänger. Dennoch blieb er immer nur eine Randfigur der 68er-Bewegung.¹⁵⁰

Nicht nur in der Protestkultur hatte die Aktion einen besonderen Stellenwert, sondern auch in der Kunstszene. Das „Bed In“ beinhaltete viele Charakteristika der Aktionskunst: Lennon und Ono taten etwas scheinbar Gewöhnliches (im Bett liegen), wandelten dieses aber so um, dass es die Menschen irritierte und dadurch aufrüttelte. Sie öffneten ihr privates Schlafzimmer und luden fremde Menschen ein. Die Journalisten übernahmen die Rolle des Publikums, welches für die Wirkung der Aktion unabdingbar war. Die Aktionskunst hatte immer den Anspruch, eine Botschaft zu übermitteln. Beim „Bed In“ war es die Botschaft des Weltfriedens.

Lennon war der Meinung, dass Gott Politikern keine besonderen Gaben oder Weisheit in die Wiege gelegt hat, die sie besonders qualifizieren. Daraus folgerte Lennon, dass Yoko oder er die gleichen Fähigkeiten und das gleiche Recht besäßen, über ihre Friedensphilosophie zu sprechen.¹⁵¹

Das „Bed In“ verband die Kunst und das Privatleben des Paares unscheidbar miteinander. So machten sich Lennon und Ono zwar angreifbar, aber sie waren von der Presse nicht mehr zu übersehen.

Außerdem fungierten sie mit ihrer Friedensaktion als Vorreiter und Pioniere. Zuvor hatte sich noch kein Star von Lenkons Größe der Aktionskunst bedient, um durch den Einsatz seiner Medienpräsenz für einen humanitären Zweck Werbung zu machen.

Dementsprechend stieß Lennon mit dem „Bed In“ bei vielen Menschen auf Unverständnis.¹⁵² Die Medienvertreter, die das Paar im Hilton Hotel besuchten, machten sich größtenteils über die Aktion lustig und taten Ono und Lennon als Verrückte ab.¹⁵³ Bei Lennon manifestierte sich zunehmend das Gefühl, die englische Presse würde Yoko und ihn wie Kinder und nicht wie Künstler behandeln.¹⁵⁴

¹⁴⁹ Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 296.

¹⁵⁰ Vgl. Schmidt, Martin. Anhang. S. 109.

¹⁵¹ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 334.

¹⁵² Vgl. Norman, Philip: John Lennon. Die Biographie, S. 144.

¹⁵³ Vgl. Woodall, James: John Lennon und Yoko Ono, S. 100 f.

¹⁵⁴ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 334.

Das „Bed In“ in Montreal

Vom 26. Mai bis zum 3. Juni 1969 hielt das Paar ein weiteres „Bed In“ ab, diesmal im Hotel Las Reina Elizabeth in Montreal, Kanada. Das erste „Bed In“ in Amsterdam hatte Lennons Meinung nach in der Presse nicht genug Beachtung gefunden und sollte deshalb woanders wiederholt werden. Die Tage, die Ono und Lennon in Montreal verbrachten, sorgten für ein deutlich größeres Medienecho als das erste „Bed In“ in Amsterdam.¹⁵⁵

Während des zweiten „Bed Ins“ entstand ein Song, der spontan im Hotel aufgenommen wurde. „Give Peace A Chance“ avancierte später zur internationalen Hymne der Protestbewegung gegen den Vietnam-Krieg. Im November 1969 wurde das Lied auf einer großen Demonstration gegen den Krieg von ca. 250 000 Protestierenden in Washington gesungen, was Lennon sehr stolz machte.¹⁵⁶ Er äußerte sich: „Einer der schönsten Momente für mich war, als die ganzen Anti-Vietnam-Demonstranten in Washington dieses Lied gesungen haben. Das hat mich sehr ergriffen.“¹⁵⁷

„Give Peace A Chance“ wurde aus dem Hotelbett mit einem Nagra-Tonbandgerät aufgenommen und war halb improvisiert. Den 50-köpfigen Begleitchor bildeten einige berühmte Freunde und Bewunderer Onos und Lennons und Fans, die gerade zu Besuch waren.¹⁵⁸

Besonders interessant ist die letzte Strophe des Liedes, in der Lennon die Besucher aufzählt, die bei der Aufnahme mitgewirkt haben. Der Text der Strophe lautet:

„Ev'rybody's talking about john and yoko, timmy leary, rosemary, tommy smothers, bobby dylan, tommy cooper, derek taylor, norman mailer, alan ginsberg, hare krishna, hare, hare krishna“

Zu den bekannten Anwesenden gehörte Timothy Leary. Dieser war ein amerikanischer Psychologe, der in den 60er Jahren öffentlich dazu aufrief, den Zugang zu psychedelischen Drogen zu legalisieren. Diese Aussage brachte ihm den Spitznamen des „Drogenpapstes“ ein.¹⁵⁹ Rosemary war Learys Ehefrau, die bei der Aufnahme des Liedes ebenfalls zugegen war.

Bob Dylan war bei der Aufnahme zwar nicht anwesend, da er sich in der Zeit stark in sein Privatleben zurückgezogen hatte, aber Lennon räumte ihm trotzdem einen Platz in „Give Peace a Chance“ ein.

¹⁵⁵ Vgl. Woodall, James: John Lennon und Yoko Ono, S. 107.

¹⁵⁶ Vgl. Crampton, Luke, Rees, Dafydd, Marsh, Wellesley: John Lennon. Music Icons, S.57.

¹⁵⁷ The Beatles: The Beatles Anthology, S. 334.

¹⁵⁸ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 298.

¹⁵⁹ Vgl. Stein, Hannes: Das Vermächtnis des Drogen-Gurus Timothy Leary, <https://www.welt.de/kultur/article13445078/Das-Vermaechtnis-des-Drogen-Gurus-Timothy-Leary.html> (abgerufen am 15.06.2017).

Das lag vermutlich daran, dass Dylan eine frühe Inspirationsquelle Lennons gewesen war, gerade als Vorreiter der Protestkultur.¹⁶⁰

Allen Ginsberg, ebenfalls bei der Aufnahme im Hotel, war ein amerikanischer Dichter und eine wichtige Stimme der Jugend der Beat-Generation. Seinen Durchbruch erlangte er 1955 mit dem Gedicht „Howl“. Außerdem war Ginsberg ein vehementer Gegner des Vietnamkrieges.¹⁶¹

Auch anwesend waren Mitglieder der kanadischen Radha Krishna Bewegung, weshalb Lennon deren Glaubensbekenntnis in den Liedtext mit einflucht (hare krishna). Die Radha Krishna Bewegung glaubt an den hinduistischen Gott Krishna.¹⁶²



Abbildung 9: Aufnahme von "Give Peace A Chance"

(Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Bed-In#/media/File:Jlbedin3.JPG>)

¹⁶⁰ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 207.

¹⁶¹ Vgl. Matussek, Matthias: Allen Ginsberg. Nachruf, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8694859.html> (abgerufen am 15.06.2017).

¹⁶² Vgl. Wahnschaffe, Anja: Hare Krishna, <http://www.br.de/themen/religion/religion-glaube-bayern-hare-krishna-104.html> (abgerufen am 15.06.2017).

9.1 Filmanalyse „Bed Peace“

Unter dem Titel „Bed Peace“ entstand 1969 ein Film, der die Eindrücke des „Bed Ins“ in Montreal einfängt. Der Film wurde am 25. März 1969 veröffentlicht, ist 71 Minuten lang und hat dokumentarische Züge. Die Regie übernahmen John Lennon und Yoko Ono selbst.¹⁶³

Da der Film Aufschluss über interessante Aspekte des „Bed In“ gibt, wird im Folgenden auf die wichtigsten sieben Punkte eingegangen:

Anfang und Ende des Films

Der Film beginnt mit einer Aneinanderreihung von Szenen, in denen man verfolgt, wie Yoko, John und Yokos fünfjährige Tochter Kyoko nach Montreal zum „Bed In“ reisen. Man sieht die drei aus einem Taxi steigen, durch ein Gedränge am Flughafen laufen und dann ein Flugzeug aufsteigen. In der nächsten Szene sitzen Lennon und Ono in einem Warteraum. Die Kamera führt den Blick des Zuschauers auf die Aufschrift einer Schirmmütze, die erkennen lässt, dass es sich um einen Flug nach Kanada gehandelt haben muss. Danach sieht man die junge Familie für Fotos vor einer Traube Journalisten posieren, die schlafende Kyoko ist auf Lennons Arm. Im Anschluss fliehen die drei vor einer Menschenansammlung und von einem Polizisten flankiert in ein Taxi.

Auffällig ist, dass Lennon und Ono die gleiche Kleidung wie bei ihrer Hochzeit tragen. Beide sind vollkommen in Weiß gewandet und Yoko trägt den unverkennbaren weißen Schlapphut der Trauung. Der Anfang des Films ist mit einem Lied unterlegt, das wahrscheinlich von Ono gesungen wird. Im Liedtext wird die Frage aufgeworfen, wer die Liebe gesehen habe. Danach folgt der Titel „Because“ von den Beatles, in dem man Lennon singen hört „Because the wind is high, it blows my mind.“ Beide Lieder nehmen Bezug auf den Inhalt des Filmes: Das eine spielt auf die Friedensbotschaft des „Bed Ins“ an, das andere charakterisiert die Undurchsichtigkeit der Tage.

In diesem ersten Teil des Films wird deutlich, wie temporeich und anstrengend Lennon und Onos Leben Ende 1969 war und dass es hauptsächlich von öffentlichen Auftritten und Reisen dominiert wurde.

In Szenen wie der am Flughafen oder auf dem Weg ins Hotelzimmer wird außerdem deutlich, wie sehr die junge Familie von Fans und Journalisten bedrängt wurde, die auf der Jagd nach einem Autogramm oder einem Foto waren. Es hat den Anschein, dass das Paar immer der Mittelpunkt des

163

Vgl. Friedrich, Lars: „Bed Peace“: Der Dokumentarfilm über Yoko Ono und ihr Bed-in mit John Lennon, <https://www.rollingstone.de/bed-peace-der-dokumentarfilm-ueber-yoko-ono-und-ihr-bed-in-mit-john-lennon-341801/> (abgerufen am 10.06.2017).

Geschehens ist und dass es an jedem der Orte, zu denen es reist, schon erwartet wird. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die kleine Kyoko John und Yoko begleitet, die Journalisten aber trotz der Anwesenheit des Kindes sehr aufdringlich sind.

Der Schluss des Films ähnelt dem Anfang, nur dass diesmal die Abreise der Familie dargestellt wird. Erst wird das Hotelzimmer geräumt und Yoko und John steigen aus ihren Schlafanzügen und ziehen sich erneut ihre Hochzeitsoutfits an. Erneut ertönt im Hintergrund ein Lied, das an ein Kinderlied erinnert und wahrscheinlich von Yoko Ono gesungen wird. Der Text lautet passend zum „Bed In“: „Remember love, love is what it takes to be“.

Yoko und John, in Begleitung von Kyoko, verlassen das Hotel und werden wieder von Menschen bedrängt. Sie laufen durch einen engen Tunnel, treten dann durch eine Tür nach draußen vor eine kleine Menschenmenge und John wünscht den dort wartenden Menschen Frieden.

Es folgt eine Aneinanderreihung von Filmausschnitten, die beim „Bed In“ entstanden sind und einiger Szenen, die sich davor oder danach ereigneten. Man sieht zum Beispiel einen Filmschnipsel der Verhaftung des Paares im Oktober 1968 in London, ihren Besuch beim Kanadischen Premierminister Pierre Elliott Trudeau im Dezember 1969 oder einen Ausschnitt aus ihrem Film „Rape“. Diese Eindrücke halten viele andere Friedensbemühungen Lennons und Onos bildlich fest. Gleichzeitig sieht man immer wieder Szenen eines fahrenden Autos, das friedlich und sonnenbeschienen in den Abend hineinfährt. Unterlegt ist das Ende des Films mit John Lennons Song „Instant Karma!“ in dem er singt: „And we all shine on.“ Durch die heitere Stimmung der Autoszenen und die positive Botschaft des Liedes endet der Film mit einer optimistischen Grundstimmung.

Die vollkommene Aufgabe von Privatheit

Den größten Teil des Tages waren viele Besucher gleichzeitig zu Gast im Hotelzimmer: Journalisten, Freunde des Paares, Fans oder neugierige Besucher.

Der Film liefert aber auch einen Einblick, was während des „Bed Ins“ geschah, als die Besucher gerade nicht im Hotelzimmer waren. Man sieht beispielsweise, wie Lennon im Schlafanzug in das frisch gemachte Hotelbett springt und wie Yoko, John und Kyoko zusammen die Plakate malen, die später das ganze Zimmer zierten.

Ab Minute 56 wird gezeigt, wie Lennon und Ono zu zweit im Bett frühstücken, herumliegen, kuscheln oder Zeitung lesen.

Diese Szenen heben die liebevolle und vertrauensvolle Beziehung des Paares hervor. Beachtenswert ist, dass John und Yoko durch den Film auch ihr letztes bisschen Privatleben zur Schau stellten. Dadurch machten sie sich fast vollkommen gläsern und ließen die Menschen stark in ihr Leben eindringen. Diese Aufhebung der Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem war

zum einen das Faszinierende am „Bed In“, zum anderen aber auch das, was in den Medien oft als Narzissmus und Selbstdarstellung kritisiert wurde.

Lennon und Ono machten dabei ganz bewusst Gebrauch vom politischen Konzept, ihr Privatleben zu politisieren, um so das Augenmerk der Öffentlichkeit auf gesellschaftliche Missstände zu lenken. „Die Politik der ersten Person“, wie das Konzept auch genannt wurde, entstand Ende der 60er Jahre vor allem in Kreisen der Frauenrechtsbewegung in den USA, Großbritannien und der BRD. Unter dem Slogan „Das Private ist politisch“ sprachen die Frauen erstmals öffentlich über ihre privaten Erfahrungen mit Unterdrückung, fehlender Gleichberechtigung und Gewalt gegen Frauen. Dadurch, dass sie diese Missstände zu einem öffentlichen Thema erhoben, war die Politik gezwungen, sich mit den Forderungen der Frauen auseinanderzusetzen. Erst dieses Auseinandersetzen bewirkte ein langsames öffentliches Umdenken über die Rolle der Frau in der Gesellschaft.¹⁶⁴

Andrang der Presse

Am Anfang des Hauptteils des Films wird dargestellt, wie Journalisten in das Hotelzimmer strömen und sich mit ihren Mikrofonen und Kameras um das Bett drängen. In diesem Bett liegen Yoko und John in ihren Schlafanzügen unter der Decke und Kyoko springt, in Unterwäsche bekleidet, im Bett herum. Die Medienvertreter knien sich teilweise hin, um noch näher am Geschehen dran zu sein. Im Hintergrund hört man Yokos schreiartigen, unmelodischen Gesang, der das Stimmengewirr der Journalisten übertönt. Diese drängen sich immer weiter um das Bett und die ganze Situation, bestärkt durch die Geräuschkulisse, wird immer diffuser, bis nur noch einzelne Bilder aneinandergereiht werden und der Ton ausgeblendet wird.

Danach erkennt man, wie Yoko und John in einer ruhigeren Atmosphäre die Fragen der Presse aus dem Bett heraus beantworten.

In dieser Filmsequenz wird besonders hervorgehoben, wie groß das Interesse und der Andrang der Presse beim „Bed In“ in Montreal war.

Ono und Lennon wirken in ihrer liegenden Position angreifbar und es wird das Gefühl erweckt, dass die Journalisten in die Intimsphäre des Paares eingreifen. Die ganze Szene hat etwas Voyeuristisches. Dieser Eindruck wird durch Kyokos Anwesenheit noch verstärkt.

¹⁶⁴ Vgl. Hertrampf, Susanne: Ein Tomatenwurf und seine Folgen. Eine neue Welle des Frauenprotestes in der BRD, <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen?p=all> (abgerufen am 15.06.2017).

Ein exemplarisches Interview

Das ausführlichste und aussagekräftigste Interview, das im Film zu finden ist, erfolgt zwischen John Lennon, Yoko Ono und dem Comiczeichner Alfred Gerald Caplin, Al Capp genannt. Dieses Interview ist im Gegensatz zu anderen ausschnittartigen Interviews zur Gänze im Film zu sehen.

Al Capp erhält ein Einzelinterview mit dem Paar, dennoch sind andere Menschen im Raum, die man im Hintergrund hören kann. Der Inhalt des Interviews soll im Folgenden genauer betrachtet werden:

Al Capp betritt den Raum und beginnt das Gespräch mit den Worten: "I'm a dreadful Neanderthal fascist. How do you do?". Diese Worte sind eine Anspielung auf Lennons lange Haare und seinen Bart und ein eigenwilliger, provokativer Einstieg in das Gespräch. Lennon antwortet, sie seien die zwei berühmten Freaks.

Die Einstiegsfrage Al Capps ist, ob Lennon und Ono die Aktion für den Frieden durchführen würden und ob sie dafür nicht genauso gut auf Stühlen sitzen könnten. Lennon kontert, dass es liegend angenehmer sei, acht Stunden pro Tag über den Frieden zu reden.

Al Capp erkundigt sich daraufhin, warum das Paar nicht weiterginge als nur im Bett zu liegen. Man könne zum Beispiel zusammen für den Frieden duschen. Außerdem fragt er, ob er die zwei bei einem Toilettenbesuch begleiten könne. Lennon willigt ein, aber Al Capp tut das mit einem gehässigen Lachen ab. Lennon weist darauf hin, dass die Botschaft der Aktion sei, dass jeder für sich selbst denken solle. Das beinhalte auch die Entscheidung, wann man auf Toilette gehe.

Daraufhin fragt Al Capp, was der nächste Schritt für den Frieden sei. John erwidert, er wüsste es nicht und im Bett liegen und über den Frieden reden, sei Yoko und sein Weg für den Frieden einzutreten. Yoko wirft ein, dass sie hoffe, die nächste Generation sei weiser als sie und würde andere Arten des Friedensprotestes finden.

Alle drei Redner fallen sich mehrfach ins Wort und als Yoko spricht, macht Al Capp Anstalten sie zu unterbrechen. Die Stimmung im Raum ist aufgeheizt.

Al Capp geht nicht auf Yokos Äußerung ein und lenkt das Gespräch stattdessen auf das Albumcover des Albums „Unfinished Music No.1: Two Virgins“. Er erklärt, John und Yoko würden behaupten, sie wären schüchtern und fragt dann in die Runde, ob man auf dem Foto zwei schüchterne Menschen sähe. Man hört, wie im Rest des Hotelzimmers gelacht und gefeixt wird.

John wirft ein, dass das Albumcover kein Beweis dafür sein, dass sie nicht schüchtern wären, aber Al Capp geht nicht auf Lennons Worte ein, hält das Albumcover empor und ruft, wenn man darauf schüchterne Menschen sähe, würde er gerne wissen, was Schüchternheit ist. Dann wendet er sich ab und sagt mit einem abweisenden Gesichtsausdruck: „Welch ein Schmutz.“ Lennon hakt mit erhobener Stimme nach, ob Al Capp wirklich denke, es handle sich um Schmutz. Der entgegnet

spöttisch, er verurteile Menschen, die so etwas sagen würden. Er hielte dieses Albumcover für den Beweis, dass Yoko und John Schambehaarung hätten. Im Hintergrund wird erneut ausgelassen gelacht. Yoko insistiert, sie könnten erneut beweisen, dass sie Schambehaarung hätten, aber Al Capp fällt ihr wieder ins Wort und bekräftigt mit beißendem Sarkasmus, er hätte daran kein besonderes Interesse. Die Welt wisse, wie ihre Geschlechtsteile aussähen und dies wäre einer der größten Beiträge zur Kultur der Zeit.

Al Capp wirkt süffisant und seine Äußerungen zielen darauf ab, Lennon und Ono lächerlich zu machen.

Es erfolgt ein erneuter Themenwechsel und Al Capp spricht den Song der Beatles „The Ballade Of Yoko And John“ an, der während des „Bed Ins“ in Amsterdam entstanden war. Al Capp versucht aus dem Lied zu zitieren:

„Christ, it ain‘ t easy, every where I go they wanne crucify me.“

Lennon antwortete darauf, das sei Müll und der richtige Songtext laute:

„Christ, you know it ain‘ t easy

You know how hard it can be

The way things are going

They‘re going to crucify me, and you, Baby.“

Das „and you, Baby“ ist nicht Teil des eigentlichen Liedtextes und richtet sich in dieser Situation an Al Capp.

Ono ergreift erneut das Wort und erklärt, sie wären alle zusammen in diesem Raum und miteinander verbunden. Alle Menschen auf der Welt seien miteinander verheiratet.

Al Capp unterbricht sie und widerspricht, das gelte nicht für ihn. Yoko führt ihren Gedanken trotzdem weiter aus und Al Capp lässt sie diesmal ausreden. Als Yoko fertig ist, erklärt Al Capp, es sei Yokos Ehemann und nicht sie, mit dem er hier rede.

Lennon fragt darauf in brüskem Ton, was Al Capp denn wissen wolle. Dieser erkundigt sich, wie der Ausdruck „kreuzigen“ gemeint sei. Lennon antwortet, es würde bedeuten, was immer man wolle. Für ihn persönlich wäre die Aussage, dass man ihn und Al Capp und jeden anderen Menschen auf der Welt kreuzigen wolle.

Al Capp ist mit dieser Auslegung nicht einverstanden und es entsteht ein Wortgefecht, in dem Al Capp wiederholt, Lennon würde nicht als sein Sprachrohr fungieren und er fühle sich durch den Song nicht repräsentiert. Lennon beteuert, er würde in seinen Songs für alle Menschen sprechen. Es entbrennt eine Diskussion, in dem beide Parteien ihre Stimme erheben und sich gegenseitig ins Wort fallen.

Yoko hat das letzte Wort und wirft ein, dass auch Al Capp für alle Menschen spreche, wenn er einen Artikel schreibe. Al Capp beharrt aber darauf, er würde nie für einen John Lennon sprechen.

Lennon erkundigt sich, wofür Al Capp seine Cartoons zeichnen würde und dieser antwortet schlicht: für Geld. Er, Al Capp, schreibe für Geld und Lennon singe für Geld und das sei genau der gleiche Grund - und auch einer der Gründe, warum sie hier im Hotel reden würden. Lennon erwidert mit aggressivem Unterton: „Ich kann auch anders Geld verdienen, als sieben Tage im Bett zu sitzen und mir Scheiße von Leuten wie Ihnen anzuhören! Ich könnte einen Song in einer Stunde schreiben-“ Al Capp schneidet Lennon das Wort ab und ereifert sich, Yoko und John lägen hier im Bett, damit Leute wie er vorbeikämen. Lennon widerspricht mit lauter Stimme: „Aber nicht für Geld!“

Man merkt, wie Lennon um seine Beherrschung kämpft.

Dann entbrennt erneut ein hitziges Wortgefecht zwischen Al Capp und Lennon, das John mit der Frage beendet, ob sein Gast Manieren besäße. Al Capp versucht sich damit zu verteidigen, dass er hier schließlich der Gast im Hotelzimmer sei (und sich somit alles erlauben könne). Lennon wirft ein, Yoko und er seien auch Gäste, aber Al Capp kontert: „Das ist euer Schlafzimmer!“.

Die Gesprächsatmosphäre beruhigt sich wieder etwas. Al Capp lenkt das Thema erneut auf das Lied „The Ballad of Yoko and John“ und erkundigt sich, welche Anzeichen es für Lennon gäbe, dass man ihn kreuzigen wolle. Lennon erklärt erneut, alle Menschen würden gekreuzigt, wenn sie nichts gegen den Krieg unternähmen. Al Capp spricht eher zu sich selbst als zu Lennon, das sei ja nichts Neues. Lennon braust auf, dass niemand gesagt hätte, Yoko und er hätten neue Behauptungen.

Damit endet das unerfreuliche Interview mit Al Capp und nach einem Schnitt folgt das nächste Gespräch mit dem amerikanischen Gesellschaftskritiker Dick Gregory.

Das Interview sagt viel über Yokos Rolle während des Gespräches aus. Al Capp schneidet ihr permanent das Wort ab und geht nur selten auf ihre Äußerungen ein. Seine Aussage, er würde hier mit Yokos Ehemann und nicht mit ihr reden, ist verletzend und arrogant. Al Capp scheint Yoko Ono als Frau und gleichwertige Partnerin von John Lennon nicht ernst zu nehmen und behandelt sie wie einen Störfaktor.

Außerdem lässt sich schon aus Al Capps Begrüßung entnehmen („Ich bin ein furchtbarer Neandertaler-Faschist“), dass er mit einer Antihaltung in das Gespräch geht und Lennon und Ono nicht als ernstzunehmende Interviewpartner sieht. Diese Haltung spiegelt sich auch in den Themen wieder, die Al Capp anspricht. Kurz behandelt er das Thema Frieden, und somit den eigentlichen Grund, warum er gekommen ist. Doch auch hier macht er deutlich, dass er nichts vom Friedenskampf des Paares hält.

Anschließend ist Al Capp durch die Wahl seiner Themen nur darauf aus, Lennon und Ono zu diskreditieren oder in Erklärungsnot zu bringen.

Letztendlich ist Al Capp ein gutes Beispiel für einen Pressevertreter, der das Interview mit vielen Vorurteilen führt, aber ohne den Anspruch, sich ernsthaft mit der Friedensbotschaft von Lennon und Ono auseinanderzusetzen. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass das Gespräch negativ verläuft und sich jede Partei von der jeweils anderen provoziert fühlte.

Trotzdem endet das Interview nicht in einem offenen Streit, was Lennon und Onos Bemühungen geschuldet ist, ein konstruktives Gespräch zu führen und sich ernsthaft mit ihrem Besuch auseinanderzusetzen.



Abbildung 10: Al Capp, John Lennon und Yoko Ono

(Quelle: <http://www.cartoonbrew.com/comics/ernie-pintoffs-al-capp-documentary-5346.html>)

Al Capp war übrigens der einzige Besucher des Montrealer „Bed Ins“, der später nicht zu der Aufnahme von „Give Peace A Chance“ eingeladen wurde.

Hochrangiger Besuch

Im Film werden noch weitere Szenen mit bekannten Gästen verarbeitet, zum Beispiel mit dem amerikanischen Gesellschaftskritiker und Comedian Dick Gregory (Minute 17), dem amerikanischen Musiker und Comedian Tom Smothers (Minute 21) und Timothy Leary (Minute 53).

Nicht nur Fans und Journalisten zeigten an dem „Bed In“ Interesse, sondern auch wichtige und einflussreiche Persönlichkeiten der Zeit. Das unterstreicht, dass Ono und Lennon auch in diesem Personenkreis Befürworter ihrer Ideen gefunden hatten, die den Diskurs mit ihnen suchten.

Draht in die USA

Sowohl Yoko als auch John telefonieren in mehreren Szenen. Hierbei handelt es sich um Telefoninterviews, wahrscheinlich in die USA. Trotz Lennons Einreiseverbot versuchte das Paar durch die Telefoninterviews, die dann im Radio gesendet wurden, eine große Reichweite in den USA zu erlangen.

Die politische Botschaft hinter dem „Bed In“

Der Film ist immer wieder mit Szenen durchsetzt, in denen Ono und Lennon im Bett sitzen und einzelne Statements über den Frieden und die gesellschaftliche Situation abgeben. Diese erstrecken sich von Aussagen, wie „Ihr müsst euch selbst helfen“ über „Ihr müsst das Monster in euch bekämpfen, um die Welt besser zu machen“ bis „Es sind die Menschen, deren Gedanken wir ändern müssen, bevor wir die Regierung ändern können.“ Es gibt keine konkreten politischen Anregungen, wie man den Vietnamkrieg beenden könnte, dafür umso häufiger das Wort Frieden.

Das zeigt, dass das Paar viel eher auf einer moralischen Ebene als auf einer konstruktiven politischen Ebene augmentierte.

9.2 „Bed Ins“ – Analyse

9.2.1 Yoko Onos Einfluss und die Art der Kunst

Onos Einfluss auf die Umsetzung des „Bed In“ ist stark erkennbar. Beim „Bed In“ handelte es sich um ein klassisches Happening, bei dem ein Künstler sich selbst in Szene setzt, um eine bestimmte Botschaft zu vermitteln. Lennon und Ono machten ihren eigenen Körper zur Kunst und eine einwöchige Pressekonferenz im Bett zur Performance. Sie brauchten keine Leinwand oder ein anderes Medium, um sich darzustellen.

Diese künstlerische Arbeitsweise war Ende der 60er Jahre sehr verbreitet.

Ein Beispiel für einen weiteren Künstler, der sich zum Medium seiner Kunst machte, war Joseph Beuys. Dabei koppelte Beuys seine Persönlichkeit nicht von seiner Rolle auf der Bühne ab. Die zwei Figuren, Beuys als Mensch und der Beuys, der auf der Bühne interagierte, waren ein und dieselbe. Seine berühmteste Performance trug den Titel „Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt“ und wurde 1965 in einer Galerie in Düsseldorf veranstaltet. Am Anfang der Performance saß Beuys in mitten einer Bildausstellung, sein Gesicht war bedeckt mit Honig und Blattgold und in der Hand hielt er einen toten Hasen. Dann stand er plötzlich auf und schlenderte mit dem Hasen durch die Ausstellung, blieb vor einzelnen Bildern stehen und flüsterte dem Tier etwas ins Ohr –

augenscheinlich Erklärungen zu den Kunstwerken. Die Zuschauer der Performance befanden sich nicht im Raum, sondern konnten das Geschehen durch ein Fenster verfolgen. Beuys selbst nahm kein einziges Mal Notiz von seinem Publikum.

Durch die Performance sollten die Zuschauer aus ihrer alltäglichen Lethargie gerissen werden und sich stärker auf die aktuellen Ereignisse konzentrieren. Außerdem wollte Beuys die Fantasie der Menschen ansprechen, die schließlich nicht wussten, was genau er dem Hasen zuflüsterte.¹⁶⁵

9.2.2 Verwendung der Presse

Lennon hegte immer noch eine tiefe Abneigung gegen die englische Presse, die ihn als verrückt darstellte und kontinuierlich negativ über Yoko berichtete. Die Veröffentlichung von „Two Virgins“, dem Album, das der Presse eigentlich etwas entgegensetzen sollte, wurde für ihn zu einem Bumerang und steigerte den Spott der Medien nur noch mehr. Statt sich als Folge mit der Presse anzulegen oder die Situation auszusitzen, beschloss Lennon, die Presse zu instrumentalisieren und für seine Zwecke und für eine gute Sache zu nutzen. Einen passenden Aufhänger zu finden war nicht schwer: Die ganze Welt verlangte derzeit nach Frieden und dieser Friedenskampf deckte sich auch mit Yokos politischen Ambitionen.

Statt also gegen die Presse zu schießen, nutzten Lennon und Ono die Publicity ihrer Hochzeit und luden die Journalisten ein, um sich konstruktiv mit ihnen auseinanderzusetzen und über den Frieden zu reden.

Das beste Beispiel für einen konstruktiven Umgang Yokos und Johns mit der Presse ist der Besuch von Al Capp in Montreal. Al Capp versucht Lennon zu provozieren und aus der Reserve zu locken. Dabei trifft er genau Lenkons Schwachstelle – er behandelt Yoko Ono respektlos und abwertend. Trotzdem versucht Lennon ein produktives Klima zu wahren.

Lennon und Ono nutzten ihr exzentrisches Image, das sie durch das Albumcover von „Two Virgins“ noch verstärkt hatten, um die Aufmerksamkeit der Journalisten zu bekommen. Die größte Hoffnung der Journalisten war wohl, dass Lennon und Ono während des „Bed Ins“ Geschlechtsverkehr hätten. Yoko und John nutzten ihr Image als schamloses Paar aber nicht nur für eine größere Medienreichweite, sie kokettierten auch mit diesem öffentlichen Bild und trugen während des „Bed Ins“ züchtige Nachthemden – der totale Kontrast zu den Nacktfotos des Albums. Es kam eine Wechselwirkung zwischen Lennon und Ono und der Presse zustande von der beide Seiten profitierten. Lennon und Ono bekamen die Öffentlichkeit, die sie für ihre Zwecke so dringend brauchten und die Presse bekam eine Story nach der anderen.

¹⁶⁵ Gompertz, Will: Was gibt's zu sehen. 150 Jahre moderne Kunst auf einen Blick, S.344/345.

9.2.3 Lennons Imagewechsel: Vom Beatle zum Friedenskämpfer

Der Einsatz, den Lennon für ein erfolgreiches „Bed In“ in die Waagschale warf, war seine Ruhm als Beatle. Er nutzte die Publicity, die ihm seine Berühmtheit als Popstar bot, um sich ein neues Image als Friedenskämpfer aufzubauen. Dabei verdeutlichte er, dass es die Jugend sei, die er durch seinen Friedenskampf erreichen wolle, denn auf die Jugend käme es an. An dieser Aussage wird erneut erkennbar, dass Lennon den Zeitgeist Ende der 60er Jahre erkannt hatte. Er wandte sich an die Menschen, die gerade einen gesellschaftlichen Umbruch auslösten. Lennons Befreiung von seinem Beatles-Image und sein Engagement für den Frieden waren also fest miteinander verknüpft.

Allerdings konnten nicht alle jungen Menschen etwas mit der künstlerischen Art des Protests und mit dem exzentrischen Image anfangen, das sich John Lennon zugelegt hatte. Einige warfen ihm vor, dass er für viel Geld in einem Hotelzimmer saß und nichts Handfestes für den Frieden tat. Dieser Eindruck wurde dadurch verstärkt, dass Lennon und Ono nur über ihre subjektive, schwammige Weltsicht redeten, die konkrete politische Fragen offen ließ.

Das Paar schien das nicht zu stören. Sie erreichten auch mit ihren abstrakten Gedanken ihr Ziel: das Wort „Peace“ fiel sehr viel häufiger in der Weltpresse und setzte sich in den Köpfen der Menschen fest.

Umso mehr freute sich Lennon, als „Give Peace a Chance“ tatsächlich zur Hymne der Vietnam-Gegner und seine Arbeit für den Frieden so auf einem überraschenden Weg honoriert wurde. Dass seine Lieder im Namen des Friedens verwendet werden, entspricht auch exakt der Aussage, die Lennon Al Capp gegenüber im Interview macht: Er will mit seinen Liedern das Sprachrohr aller Menschen sein.

9.2.4 Die Konfrontation mit vorherigen Aktionen

Auffällig ist, dass Lennon und Ono immer wieder mit ihren vorherigen Aktionen konfrontiert werden und sich für diese rechtfertigen müssen. Während das Paar das Album „Two Virgins“ herausbrachte, wurde es immer wieder auf seine frische Beziehung und Johns Scheidung von Cynthia angesprochen. Als Lennon und Ono dann das „Bed In“ veranstalteten, mussten sie sich für das Album „Two Virgins“ rechtfertigen. Diese Verkettung zog sich durch alle Friedensaktionen und führte dazu, dass sich Lennon nie von seinen vergangenen Taten lösen konnte. Die Presse hielt ihm kontinuierlich einen Spiegel vor.

10. Das „Bag In“

Das „Bag In“, oder auch Bagism genannt, ist eine Aktionsform, die Yoko Ono und John Lennon Ende der 60er Jahre prägten, als sie sich in einem Sack steckend mit Pressevertretern über den Frieden unterhielten. Die Idee zum Bagism stammte ausschließlich von Yoko Ono, die sich schon vor ihrer Beziehung mit Lennon dieser Aktionskunstform bediente - damals noch zusammen mit ihrem Exmann Anthonie Cox.

Die erste gemeinsame Bagism-Aktion von John Lennon und Yoko Ono fand im Dezember 1968 in der Londoner Royal Albert Hall statt. Bei dieser Aktion spielten die beiden mit der Spannung des Verbergens und der Zurschaustellung. Der Sack hatte dabei zwei Aufgaben: Er sollte einmal ihren persönlichen Bereich darstellen und zum anderen ein Symbol für den Frieden sein.¹⁶⁶ Durch die Aktion sollte demonstriert werden, dass die Essenz eines Individuums nicht in dessen Äußeren, sondern in den Inhalten seiner Worte zu finden ist. Durch das Verbergen des Äußeren ist das Innere umso deutlicher wahrnehmbar.

Für die Zuschauer bestand der Reiz der Veranstaltung darin, dass sie nicht wussten, was genau sich im Sack abspielte. Sie sahen nur, dass dieser sich stetig bewegte.¹⁶⁷ Ein weiteres „Bag In“ folgte am 30. März 1969 bei einer Pressekonferenz im Sacher Hotel in Wien. Die Idee dahinter war, dass Lennon und Ono aus dem Sack Interviews gaben und so für ihre Friedensbotschaft warben. Anzumerken ist, dass dieses „Bag In“ zeitlich zwischen den beiden „Bed Ins“ stattfand.

Der eigentliche Grund für die „Bag In“-Pressekonferenz war, dass das Paar seinen neuen Film „Rape“ vorstellen wollte, der am Abend in Wien im Fernsehen lief.

Auf die Frage hin, was Bagism ist, antwortete Lennon: „Es ist totale Kommunikation ohne Vorurteile“.¹⁶⁸

Die anwesenden Journalisten hatten allerdings auf einen John Lennon gehofft, den sie wirklich sehen und fotografieren konnten und waren dementsprechend enttäuscht, dass Lennon den Sack nicht verließ. Als Beweis, dass es sich tatsächlich um das berühmte Paar in dem Sack handelte, sangen Lennon und Ono ein Lied.¹⁶⁹

¹⁶⁶ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 121.

¹⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 121.

¹⁶⁸ Woodall, James: John Lennon und Yoko Ono, S. 102.

¹⁶⁹ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S. 122.



Abbildung 11: "Bag In" im Hotel Sacher in Wien

(Quelle: <http://www.meetthebeatlesforreal.com/2015/06/bagism.html>)

Das Interview im Sacher Hotel in Wien verlief wie folgt:

Q: "Will you come out?"

JOHN: "No."

Q: "Why not?"

JOHN: "Because this is a Bag event. Total communication."

Q: "What is it?"

JOHN: "It's total communication."

Q: "What is total communication? An invention of John Lennon and Yoko Ono, or is it..."

JOHN: "No, no. It exists. We're showing you one example of total communication."

Q: "Are there holes in the bag?"

JOHN: "There's a hole to get in and out."

Q: "If you could change two things with your face, what would it be?"

JOHN: "I've no idea. Never thought of that."

Q: "Do you think you're beautiful?"

JOHN: "I'm quite content."

Q: "What about your wife?"

JOHN: "I think she's very beautiful."

Q: "Thank you."

YOKO: "Thank you."

JOHN: "This is another peace protest, by the way."

Q: "...for peace, or against?"

JOHN: "For peace."

Q: "You know, you're in the City of Love."

JOHN: "Are we? Well that's beautiful. (To Yoko) We're in the City of Love."

YOKO: "Oh that's beautiful."

Q: "What was the special reason to come to Vienna?"

JOHN: "One of the reasons was because we have a film we made on TV tonight at 10:30, or something. And we thought we'd combine that by plugging the film a bit and also plug peace a bit from this bag."

YOKO: "This is the first announcement to the world of Bagism."

JOHN: "Yes."

YOKO: "We decided to make an announcement of Bagism in Vienna."

JOHN: "Because when we were in Amsterdam doing Bed Peace, halfway through the week we sort of realized a tag to put on what we're doing which makes it easier for us and you to recognize what we're doing, by calling it Bagism. That means, if we have something to say or anybody has something to say, they can communicate from one room to another, and not confuse you with what color your skin is, or how long your hair's grown, or how many pimples you've got."

Q: "How long is your hair?"

JOHN: (comically) "Aha! You have to guess!"

(laughter)

JOHN: "It's not important! It's only what I say that we're here for."

YOKO: "We can still communicate."

Q: "You're not saying very much."

JOHN: "Well, you ask the questions and I'll give you an answer, you know. If the questions are going to be banal, you'll get banal answers."

Q: "Are you gonna come out of the bag, once?"

JOHN: "Not during this press conference, no."

(laughter)

Q: "How could you prove that you are John Lennon?"

JOHN: "I don't have to. I'm here just to talk about peace. It doesn't matter who I am."

Q: "Are you the ghost of John Lennon?"

JOHN: "Could be."

(laughter)

Q: "Would you come out if we gave you Sachertorte?"

JOHN: "We're not coming out for the conference, no. But we'll be out for chocolate cake later."

Q: "Do you wish to make any statement about the film you are going to show tonight on Austrian television? What it is about and why did you make it?"

YOKO: "I think the film itself would explain. And I think that it's very important that we're communicating now just by words. We are making a total communication without thinking, as John said, about what sort of face you have or what sort of taste you have in your clothes, etcetera. And those things usually disturb and lock the mind of people, and they can't communicate totally."

Q: "If you could send anybody to hell out of show business, who would it be?"

JOHN: "I wouldn't send anybody there willingly."

Q: "Unwillingly?"

JOHN: "I don't know, you know."

YOKO: (giggles)

JOHN: "I really wouldn't wish it on anybody."

Q: "How about this statement Ringo Starr made that you're never going to appear in public again?"

JOHN: "All the Beatles made that statement two years ago, but I can say I prefer the Beatles to come out of their bag, as it were, and do another tour. But I have to talk to Ringo about that and see how he feels, you know. Two years ago we had, and then a few months back I think it was probably when Ringo was making a film that George, Paul and I were discussing whether to come out on the road again, and we sort of were inclined to come out if we could get some groovy show together. Maybe take Apple on the road or something. And I think perhaps it was a lack of communication between us and Ringo, there."

Q: "Is it only Ringo who has the lack of communication?"

JOHN: "No, he was making a film, you know. He was in Twickenham and we were just remixing the tracks we'd done. And we were just chatting, like, off the cuff. And so when they went to talk to Ringo, he hadn't even been aware of the chat we'd had, you know."

Q: "Is it true that you said once you would appear free in a concert in Vienna if it would be in the Opera House?"

JOHN: "No, I didn't say that. I've never said I'd appear free anywhere yet."

Q: "Would you appear for anything free?"

JOHN: "It depends what it was. The Beatles have done many charity shows. I appeared free in Amsterdam Hotel for peace, for seven days."

Q: "There only was peace in the room, not outside."

JOHN: "The peace was in our minds, really. I mean, we did seven days press conference for peace in which we donated one week of our two week holiday for world peace. Now a lot of cynics have said, oh, it's easy to sit in bed for seven days. But I'd like some of them to try it, and talk for seven days about peace. All we're saying is give peace a chance."

Q: "Could you give me an example for anything you've changed with this action?"

JOHN: "I couldn't give you a concrete example, except for a few good cartoons that came out of it and good few reactions from readers' letters in England that I especially know about. Some old woman that said she's had the best laugh of her life. If the least we can do is give somebody a laugh, we're willing to be the world's clowns, because we think it's a bit serious at the moment and a bit intellectual. That's the least we can do, because everybody is talking about peace but nobody does anything about it in a peaceful way. If you donate your holiday instead of just sleeping with your wife and giggling, you might do something about it."¹⁷⁰

10.1 Analyse des Interviews

Das Interview gibt Aufschluss über die Sichtweise des Journalisten und John Lennons und Yoko Onos auf das „Bag In“.

Die erste Frage des Journalisten ist prompt „Werdet ihr rauskommen?“

Bei dieser Frage handelt es sich um das größte Anliegen aller Pressevertreter des Tages. Schließlich wollte man mit Ono und Lennon vis-à-vis sprechen und nicht mit einem Sack. Außerdem war so ausgeschlossen, dass bei dem Pressetermin Fotos von Lennon und Ono entstanden.

Lennon bleibt allerdings standhaft und weigert sich, den Sack zu verlassen. Stattdessen erklärt er das Konzept des „Bag In“, nämlich, dass es sich bei der Aktion um totale Kommunikation handle. Der Journalist reagiert auf diese Erklärung mit Desinteresse und wechselt schnell das Thema zu John Lennons derzeitigem Aussehen. Dieser antwortet auf die Frage, ob er sich schön fände, er sei ganz zufrieden mit seinem Aussehen, woraufhin der Interviewer nach Yokos Aussehen fragt. Lennon antwortet umgehend, Yoko sei sehr schön. Diese bringt sich daraufhin das erste Mal selbst ins Gespräch ein und bedankt sich bei John.

Yoko Onos Aussehen war schon in vorherigen Interviews und Berichterstattungen immer wieder Thema gewesen. Die Presse hatte sie mehrmals als hässlich tituliert, was Lennon als große Beleidigung empfand. Er war der Meinung, die Presse habe kein Recht, etwas derart Persönliches zu schreiben.

¹⁷⁰ Beatles Interviews Database: John Lennon & Yoko Ono: Bagism Press Conference 3/31/1969, <http://www.beatlesinterviews.org/db1969.0331.beatles.html> (abgerufen am 19.05.2017).

Lennon lenkt das Thema erneut auf die Bagism-Aktion und erwähnt, dass es sich dabei um einen weiteren Friedens-Protest handle. Der Interviewer fragt provokativ, ob der Protest für oder gegen den Frieden sei.

Lennon lässt sich durch den Kommentar nicht aus der Ruhe bringen. Der Journalist hat keine weiteren Fragen zum „Bag In“ oder zum Frieden und wechselt erneut das Thema.

Spätestens hier wird deutlich, dass der Interviewer kein Interesse an der Friedensaktion hat und das Thema absichtlich zu umgehen versucht. Stattdessen macht er darauf aufmerksam, dass sich Ono und Lennon in der Stadt der Liebe, in Wien, aufhalten würden und fährt mit Fragen zur Stadt fort, nämlich, warum das Künstlerpaar nach Wien gekommen sei. Lennon antwortet, dass sie ihren Film vorstellen und gleichzeitig aus ihrem Sack ein wenig Frieden verbreiten wollen und schlägt so erneut eine Brücke zum Bagismus. Yoko führt weiter aus, dass es sich um die erste Verlautbarung aus der Welt des Bagismus handle. Daraufhin erläutert Lennon die Idee des „Bag In“, nämlich, dass die Kommunikation zwischen ihm und den Journalisten nicht durch das Aussehen, die Hautfarbe oder die Länge der Haare gestört werden solle. Erneut sind Lennon und Ono äußerst hartnäckig und drängen den Journalisten die Bagism-Idee immer weiter auf.

Die Frage nach der Haarlänge nimmt der Journalist tatsächlich direkt auf. Lennon erwidert darauf hin, der Journalist müsse raten, wie lang seine Haare seien, dann sagt er allerdings, seine Haarlänge sei nicht wichtig und nicht der Grund ihres Besuches.

Yoko lenkt das Thema wieder Richtung „Bag In“ und wirft ein, sie könnten immer noch kommunizieren, trotz Sack, worauf der Journalist spitz erwidert, Ono und Lennon würden nicht besonders viel sagen. Lennon kontert auf diesen Vorwurf, auf banale Fragen würde der Journalist eben banale Antworten erhalten.

Erneut fragt der Journalist, ob Lennon und Ono nicht aus dem Sack steigen wollen, was Lennon sofort ablehnt und lacht. Spitzfindig erkundigt sich der Interviewer, ob Lennon beweisen könne, dass er es sei. Lenons antwortet, dass es nicht wichtig sei, wer hier über den Frieden rede, sondern dass es einzig und alleine darum ginge, den Frieden.

Der Interviewer hakt nach, ob es sich in dem Sack um den Geist von Lennon handle und ob er herauskäme, wenn es Sachertorte gäbe. Wieder lehnt Lennon ab, sagt aber, dass er nach der Konferenz hinauskäme, um Schokokuchen zu essen.

Das ganze Gespräch nimmt eine bizarre Wendung und scheint dem Interviewer zu entgleiten, die Frage nach der Sachertorte ist der beste Beweis dafür. An dieser Stelle ist außerdem auffällig, dass der Interviewer immer wieder einen Bezug zu Wien sucht, worauf Lennon dann nur wenig eingeht. Letzten Endes beginnt der Journalist das Gespräch in Richtung des Filmes zu lenken, den Ono und Lennon an dem Tag vorstellen wollen und erkundigt sich, worum es in dem Film gehe. Erstmals

ergreift Ono für ein längeres Statement das Wort und sagt, dass der Film selbsterklärend sei. Somit blockt sie alle Fragen zum Film ab. Stattdessen geht Ono erneut auf das „Bag In“ ein.

Erneut fällt auf, dass Onos Gesprächspart in dem Interview nicht sehr ausgeprägt ist, obwohl Ono und Lennon ein gemeinsames Projekt vorstellen.

Es folgt ein verworrener Teil des Interviews, in dem ein internes Kommunikationsproblem der Beatles thematisiert wird. Dieser mündet in die Frage, ob Lennon für irgendetwas umsonst auftreten würde. Lennon macht darauf aufmerksam, dass die Beatles bei vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen aufgetreten seien und dass er sieben Tage lang im Amsterdamer Hotel umsonst für den Frieden geworben habe.

Der Interviewer merkt an, dass nur im Hotelzimmer und nicht draußen Frieden geherrscht hätte.

Mit dieser Aussage greift er die Kritik vieler Journalisten auf, die behaupteten, die „Bed Ins“ wären lächerliche und naive Veranstaltungen, die nur dazu dienten, Lenkons Ego zu schmeicheln und keinerlei Auswirkung auf den Friedensprozess hätten.

Statt ungehalten zu reagieren, versucht sich Lennon zu erklären. Er erwidert, dass Yoko und er eine Woche ihrer Ferien in den Frieden investiert hätten und dass der Gedanke des Friedens in der Zeit immer in ihrem Geist gewesen wäre. Er fügt hinzu, einige würden behaupten, es wäre einfach, sieben Tage im Bett zu sitzen, aber diese Leute hätten es nie selbst versucht sieben Tage lang über nichts anderes als über den Frieden zu reden. Er beendet sein Plädoyer mit den Worten seines Songs „All we are saying, is give peace a chance“.

Der durch diese Erklärung nicht zufriedengestellte Journalist verlangt ein Beispiel dafür, auf welche Weise die „Bed Ins“ etwas verändert hätten. Lennon gibt zu, er habe kein konkretes Beispiel außer ein paar guter Zeichnungen, die in der Zeit entstanden seien, und eines Leserbriefes einer alten Frau, die schreibe, sie hätte den Lachanfall ihres Lebens gehabt, als sie von dem „Bed In“ las. Das Beste, was Lennon tun könne, wäre jemanden zum Lachen zu bringen, denn im Moment sei alles ein wenig zu ernst und ein wenig zu intellektuell. Jeder würde über Frieden reden, aber niemand täte etwas auf einem friedlichen Wege.

Mit dieser Bemerkung spielt Lennon auf die Bedrohung durch den Kalten Krieg und durch den Vietnam-Krieg an, die die ganze Weltpolitik überschatteten. Lennon kritisiert mit dieser Aussage, dass sich nur die Politiker dazu berufen fühlen, etwas gegen den Krieg zu unternehmen und das auf einer intellektuellen Ebene.

Mit dieser Aussage widerspricht sich Lennon allerdings selbst, denn auch seine Friedensaktionen, das „Bed In“ und das „Bag In“, sind vergeistigte und abstrakte Aktionen. Eine unintellektuelle Art des Friedenskampfes wäre vielleicht ein öffentlicher Protest auf der Straße gewesen, aber sicher nicht ein „Bag In“.

Lennon beendet das Interview mit der Feststellung: „Wenn du deine Ferien in den Frieden investierst, anstatt mit deiner Frau zu schlafen und zu kichern, dann muss du irgendwas erreichen.“

Diese Aussage erscheint gleichzeitig wie ein Mantra und eine Hoffnung, dass Yoko und er etwas für den Frieden bewegen, auch wenn der Wert ihrer Aktionen nicht direkt messbar ist.

10.2 Reaktion der Presse: Ein Zeitungsartikel gibt Auskunft

Yoko Ono und John Lennon auf Blitzbesuch in Wien:

Schaurig klang es aus den Säcken

VON M. KATZ

Weder John Lennon noch Yoko Ono kennen Wiens „Fernsehohrwaschl“ Heinz Conrads. Das war die wesentliche journalistische Ausbeute einer Pressekonferenz, die das Musiker-Filmmaker-Ehepaar im Hotel Sacher abhielt. Und das Motto „Auf blöde Fragen



John Lennon ...

gibt's blöde Antworten" wurde konsequent durchgehalten.

Die gesamte freie Weltspresse wurde vor einigen Tagen durch die Meldung erschüttert, John Lennon und Yoko Ono hätten sich verheiratet und verbrächten nun „eine Flitterwoche“ ununterbrochen und demonstrativ im Riesenbett — „Make love, not war!“ — der Präsidentensuite des Amsterdamer Hilton-Hotels. Um sich

im Österreichischen Fernsehen seinen als Welturaufführung gezeigten Psychothriller „Die Vergewaltigung“ nochmals anzusehen, unterbrach das Ehepaar aber seine Demonstration und kam für einige Stunden nach Wien, wo es sich bei besagter Pressekonferenz zur Gänze in einem Sack verhüllte (siehe unser Bild).

Einen Tag später wäre ihre Aktion sicherlich als origineller Aprilscherz abgetan worden, am 31. März allerdings bemühten sich die Fragesteller noch, halbwegs ernst zu bleiben, was etwa so aussah:

„Wann kommen Sie wieder aus dem Sack heraus?“ — „Wenn die Pressekonferenz vorbei ist!“ — „Ist Ihnen nicht heiß im Sack?“ — „O doch, langsam wird es heiß.“ — „Können Sie beweisen, daß Sie wirklich da drunter sind?“ — „Das brauche ich nicht zu beweisen, das weiß ich ganz sicher. Vielleicht aber bin ich nur Lennons Geist...“ (Das Ganze wurde übrigens von Ö 3 für die Jugendredaktion aufgenommen und steht uns in einer der nächsten „Music-boxes“ ins Haus.)

Warum aber veranstalten einer der bestverdienenden Musiker der Welt und eine arrivierte Filmerin einen derartigen Gschnas? Um zu provozieren der Provokation, zu schockieren des Shockings willen? Man ist geneigt, dem Künstlerehepaar mehr Geist zuzutrauen und erkennt dabei, daß es sich hier um den seltenen Fall handelt, daß sich Künstler in einer gezielten

Aktion politisch engagieren. Selbst auf die Gefahr hin, als Clowns abgestempelt zu werden. Es muß also bezweifelt werden, daß es nur „eine Heiz“ hätte sein sollen, sondern daß unter dem Sacher-eigenen Leintuch ein tiefer Sinn hätte stecken sollen: Zu demonstrieren, was Lennon und Ono unter „Macht Liebe — nicht Krieg“ verstehen. Wir wollen es gerade dem Beatle zu-billigen, daß er den Gag weder finanziell noch auch Publicity-Gier nötig hatte.

Mord und To Ischlag

„Und jetzt bring ich sie doch um“ — mit diesen Worten ließ Peter Alexander am Montagabend in der Kieler Ostseehalle seine „Delilah“ vor 4000 Menschen zum zweitenmal sterben.

Als der Wiener Showstar im Rahmen seiner Deutschlandtournee vor dem Kieler Publikum versuchte, plattdeutsch zu sprechen, hatte er die Norddeutschen im Sturm erobert.

Sein Repertoire reichte von internationalen Schlagern über Wiener Volkslieder bis zu den treffenden Parodien seiner Kollegen. Besonderen Anklang fanden bei jung und alt seine Wiener Lieder. Es gab viel Blumen und Beifall, so daß sich Peter zu drei Zugaben entschließen mußte. Die Alexander-Fans bestürmten ihn mit Autogrammwünschen und verließen die Halle nicht eher, bis er versprach, wiederzukommen.

Abbildung 12: Schaurig Klang es aus den Säcken, Arbeiter Zeitung, 02.04.1969

(Quelle: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19690402_A09;html=1, abgerufen am 19.05.2017)

Am Mittwoch, dem 2. April 1969, berichtete die Arbeiterzeitung Wien über den Besuch des Künstlerpaares im Sacher-Hotel am 30. März. Der Artikel trug den Titel „Yoko Ono und John Lennon auf Blitzbesuch in Wien: Schaurig klang es aus den Säcken“ und wurde von M. Katz verfasst. Anhand des Artikels lässt sich erkennen, wie die Presse zum „Bag In“ stand.

Direkt am Anfang des Artikels wird deutlich, dass der Journalist enttäuscht darüber ist, dass während der Pressekonferenz keine relevanten Informationen ausgetauscht werden und die Veranstaltung dadurch keinen Mehrwert hat. Das kristallisiert sich schon in den ersten zwei Sätzen des Artikels heraus, in denen es heißt: „Weder John Lennon noch Yoko Ono kennen den Wiener „Fernsehohrwascher!“ Heinz Conrads. Das war die wesentliche journalistische Ausbeute einer Pressekonferenz, die das Musiker-Filmmacher-Ehepaar im Hotel Sacher abhielt.“

Des Weiteren steht in dem Artikel, dass es sich beim Bag In um einen guten Aprilscherz gehandelt habe und dass die Pressevertreter Mühe gehabt hätten, während des Interview ernst zu bleiben. Das verdeutlicht, dass die Presse Yokos und Johns Auftreten befremdlich fand und mit dieser Art der Öffentlichkeit nichts anzufangen wusste.

Diese Verständnislosigkeit spiegelt sich auch in dem Foto wider, das neben dem Artikel abgedruckt wurde. Abgebildet ist der Sack, über dem das Wort „Bagism“ steht. Die Bildunterschrift des Fotos lautet „John Lennon ...“. was wohl komisch gemeint ist. Dass die Bildunterschrift Yoko Ono einfach übergeht, hebt erneut hervor, dass es Lennon war, der die Aufmerksamkeit der Presse auf sich zog und zwar in seiner Rolle als Popstar und nicht als Künstler oder Friedensbotschafter. Yoko Ono war lediglich das Anhängsel und ihr wird nicht der Stellenwert zuteil, den sie als Ideengeberin des „Bag In“ verdient. Die Abneigung gegen Ono wird in dem Artikel ebenfalls in den Worten deutlich „Die gesamte freie Weltpresse sei über die Heirat der beiden erschüttert worden.“ Diese Formulierung ist sehr wertend und zeigt, wie wenig die Presse die Verbindung zwischen Lennon und Ono billigt.

Obwohl der Autor das „Bag In“ nicht genau einordnen kann, verweist er auf das Friedensengagement des Paares und macht deutlich, dass das „Bag In“ im Zusammenhang mit den vorherigen Friedensaktionen steht. Gleichzeitig wirft der Journalist die Frage auf, ob Lennon und Ono, wie in ihrem Slogan „Make peace, not war“ gefordert, tatsächlich Liebe unter dem Tuch gemacht hätten.

Obwohl es dafür keine Beweise gab, entsprach es dem Wunsch der Presse, etwas Skandalöses an dem Presseauftritt zu finden.

Abgesehen vom Inhalt kann man der Länge und dem Erscheinungsdatum des Artikels entnehmen, dass die Presse über den Auftritt enttäuscht war und ihm dementsprechend kaum Relevanz beimaß. Frühere Besuche Lennons, egal wo auf der Welt, hatten immer für viel Berichterstattung gesorgt – nach dem „Bag In“ gab es nur einen kurzen Artikel im hinteren Teil der Zeitung und das zwei Tage nach dem eigentlichen Ereignis.

Aus dem Artikel lässt sich folglich entnehmen, wie wenig die Presse geneigt war, Ono und Lennon weiter eine Bühne für ihre skurrilen Aktionen zu bieten.¹⁷¹

10.3. Analyse des „Bag In“

10.3.1. Selbstdarstellung

John Lennon und Yoko Ono steckten während der Aktion in einem Sack, um so jede Art der Selbstdarstellung zu vermeiden, die ihnen besonders nach dem „Bed In“ angelastet wurde. Durch die Verhüllung sollte der Fokus voll und ganz auf die Friedensbotschaft und nicht auf ihr Äußeres gelenkt werden.

Dennoch war auch das „Bag In“ eine Art Selbstdarstellung. Ganz nach dem Credo „Man kann nicht nicht kommunizieren“ von Paul Watzlawick sagte auch diese Aktion viel über das Paar aus und formte so sein Image. Außerdem warf Lennon erneut seine Berühmtheit in die Waagschale, um so die Aufmerksamkeit der Presse auf sich zu ziehen. Die Krux war, dass Lennon die Aufmerksamkeit der Presse durch seine berühmte Persönlichkeit gewann und dann von der Presse verlangte, dass sie nicht über ihn als Person berichtete, sondern nur über seine Ideen. Die Presse legte natürlich weiterhin den Schwerpunkt ihrer Berichterstattung auf John Lennon, den Künstler, und warf ihm nach dem „Bag In“ vor, er sei exzentrisch und narzisstisch.

10.3.2 Friedensbotschaft

Ihre Friedensbotschaft vertrat das Paar auch beim „Bag In“ äußerst vehement und ausdauernd. Obwohl der Interviewer oft das Thema zu wechseln versuchte, kamen Yoko und John immer darauf zurück. Über den eigentlichen Anlass ihres Besuchs, die Filmvorstellung, redeten sie kaum, da dies von dem Thema Frieden abgelenkt hätte.

An dieser Stelle erkennt man die Weiterentwicklung, die Lennon und Ono vom „Two Virgins“-Album bis zum „Bag In“ durchlaufen hatten. Bei dem Cover war es vor allem um sie als Paar und ihre Wirkung nach außen gegangen. Beim „Bag In“ versuchten sie, möglichst von sich weg und hin zu ihrer Botschaft zu lenken.

¹⁷¹ Vgl. Katz, M.: Yoko Ono und John Lennon auf Blitzbesuch in Wien: Schaurig klang es aus den Säcken, http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19690402_A09;html=1, abgerufen am 19.05.2017.

10.3.3 Reaktion auf vorherige Aktion

Das „Bag In“, das direkt nach dem ersten „Bed In“ in Amsterdam stattfand, war eine unmittelbare Reaktion des Paares darauf, wie die Journalisten während des „Bed Ins“ auf sie reagiert hatten. Die Journalisten hatten den Fokus ihrer Berichterstattung statt auf den Inhalt ihrer Worte viel eher auf ihr Erscheinungsbild gelegt. Fragen wie „Wie lang sind Johns Haare und Bart“ und „Warum tragen sie Schlafanzüge“ hatten die Interviews, die während des „Bed Ins“ stattfanden, dominiert. Um solch profanen Dingen beim „Bag In“ zu entgehen, verhüllten sie sich. Das lässt darauf schließen, dass sich das Paar intensiv mit seinen Aktionen auseinandersetzte und versuchte, diese zu optimieren.

10.3.4 Yoko Onos Handschrift

Hinter dem „Bag In“ lassen sich erneut deutlich Yoko Onos Ideen erkennen. Schon vor ihrer Beziehung mit John hatte Yoko Bagism-Aktionen in London durchgeführt. Lennon und Ono griffen die Idee erneut auf und versahen sie aber mit einer neuen Intention – mit ihrem Kampf für den Frieden. Als Ono das „Bag In“ mit ihrem damaligen Ehemann Anthonie Cox durchgeführt hatte, diente das „Bag In“ nur als Form der Aktionskunst ohne spezifische Botschaft.

An dieser Stelle wird erkennbar, dass sich Yoko und John in ihren kreativen Ideen zwar befruchteten, dass der künstlerische Input aber vermehrt durch Yoko Ono einfluss. Ono tat das, was sie schon vor der Beziehung getan hatte, sie machte Aktionskunst. Durch Lennon wurde diese Kunst aber einer größeren Masse von Menschen bekannt und wurde überdies in den Kontext der Friedensbewegung gestellt.

Lennons Lebensstil hatte sich zwar stark weiterentwickelt, doch auch er blieb seinem alten Stilmittel, der Musik, treu. Aus den Friedensaktionen mit Yoko gingen immerhin zwei Lieder, „The Ballad of Yoko and John“ und „Give Peace a Chance“, hervor.

10.3.5 Yoko und John als gleichwertiges Paar

Interessant ist auch, dass Lennon und Ono bei ihren Aktionen zu einem Paar und nicht zu zwei Einzelpersonen zu verschmelzen schienen. Das Album „Two Virgins“ war eine musikalische Zusammenarbeit und auf dem Cover waren beide zu sehen. Beim „Bed In“ trat das Paar geschlossen auf und auch bei der Bagismus-Aktion steckten beide gemeinsam in dem Sack und hatten den gleichen Redeanteil.

Alle drei Aktionen lebten davon, dass sie Gemeinschaftsarbeiten waren und sie diese Gemeinschaftlichkeit und die daraus resultierende Intimität unterstrichen. Hätte Lennon die Aktionen alleine durchgeführt, wären diese zwar immer noch besonders gewesen, hätten aber weniger

Faszination in der Presse und der Bevölkerung ausgelöst. Diese Faszination entstand zu großen Teilen aus der Beziehung der beiden konträren Menschen und daraus, dass sie als Paar Grenzüberschreitungen wagten.

10.3.6 Intimität der Aktionen

Die Intimität des „Bag Ins“ bestand zum einen aus der Nähe, die in dem engen Sack zwischen Ono und Lennon entstand. Zum anderen wurzelte die Intimität darin, dass die Außenwelt, die Journalisten, aus dem Sack ausgesperrt wurden. Wenn Ono und Lennon im Sack miteinander tuschelten, war das ein Privatgespräch zwischen ihnen beiden und für die Journalisten nicht nachzuvollziehen. Außerdem wussten diese nicht mit Sicherheit, was in dem Sack vor sich ging – und das regte wiederum die Phantasie an.

Schon als Yoko die Bagism-Aktion mit ihrem Exmann Anthonie Cox durchgeführt hatte, hatte das Interesse der Zuschauer darin bestanden, dass sie nicht wussten, ob die Personen im Sack Sex hatten oder nicht. Alles war möglich, aber doch verborgen. Diesen Reiz machten sich auch Yoko und John zu Nutze, denn ihr Image, resultierend aus der Veröffentlichung der Nacktfotos, schwang auch bei dieser Aktion mit und lud diese so sexuell auf.

10.3.7 Mediale Reaktion

In dem Interview, das während des „Bag Ins“ entstand, erkennt man die Diskrepanz zwischen John Lennon und der Presse. Eingeladen wurde das Künstlerpaar, um vis-à-vis über seinen neuen Film zu reden, was beide aber nicht vorhatten. Stattdessen wollten sie für den Frieden werben und ihre neue Idee, den Bagismus, vorstellen – und das alles in einem Sack.

Sie erhoffen sich durch den Sack eine Fokussierung auf ihre Inhalte. Bei der Presse erreichten sie dadurch aber das genaue Gegenteil: Durch Lençons und Onos Aufmachung im Sack war die Presse viel mehr an ihrem Aussehen und den Vorgängen im Sack selbst interessiert. An der Idee des „Bag In“ findet der Journalist dagegen wenig Interesse, da ihn der Sack von einem herkömmlichen Interview abhält.

Lennon proklamierte im Sack steckend, es handle sich um absolute Kommunikation ohne Vorurteile. Ohne Vorurteile, das war etwas, was Lennon sich im Umgang mit den Journalisten wünschte. Er dachte, wenn er und Ono ihr Äußeres verhüllten, müssten die Journalisten davon absehen, darüber zu berichten. Das war natürlich ein Trugschluss, da er trotzdem vor seinem bisherigen Hintergrund betrachtet wurde.

Dass der Pressevertreter die ganze Situation befremdlich fand, erkennt man an Fragen wie „Kommt ihr raus, wenn es Sachertorte gibt.“ Dadurch entgleitet das ganze Gespräch ins Absurde.

Je weniger Interesse die Journalisten an Frieden und Bagism haben, desto verbissener bringen Lennon und Ono diese Thematik ins Interview ein. Letzten Endes reden beide Parteien aneinander vorbei und das Interview hat kaum einen Mehrwert. Die Journalisten ziehen aus dem Interview keine relevanten Inhalte und tun das Künstlerpaar als Spinner ab - Lennon und Ono können ihre Botschaft des Friedens nur in Bruchteilen weitertragen und es findet eine Fixierung auf ihr verhülltes Äußeres statt.

Da es aber ihr oberstes Ziel war, möglichst viel Aufmerksamkeit auf den Frieden zu lenken, war das „Bag In“ nur mäßig erfolgreich, vor allem weil eine große Resonanz der Presse ausblieb. Dennoch liegt die Schuld daran nicht nur bei Lennon, sondern auch an der Presse. Diese gibt ihm nicht die Chance, sich als Künstler neu zu positionieren. Wäre die Presse Lennon mit etwas mehr Aufgeschlossenheit und weniger Engstirnigkeit begegnet, hätte die Aktion vielleicht noch mehr Wirkung gezeigt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Intention, die Ono und Lennon verfolgten, zwar erkennbar ist, dass es aber an der Umsetzung des „Bag Ins“ und der negativen Einstellung der Presse hapert.

10.3.8 Kritik

In dem Interview wird ein Mangel sichtbar, der auch schon beim „Bed In“ erkennbar war: Lennon und Ono wollen für den Frieden über den Frieden reden. Viel konkreter, als einen Aufruf für Frieden zu starten, werden sie allerdings nicht. Das Paar kann immer nur über ihre Aktion an sich reden, mit der sie Frieden erreichen wollen und diesen proklamieren. Auch wenn das Paar sein Ziel erreicht (in seinem Namen wird über den Frieden berichtet), scheinen Yokos und Johns Ausführungen inhaltsleer. Der Ausspruch „All we are saying, is give peace a chance“, also „Alles was wir sagen, ist, gebt dem Frieden eine Chance“ beschreibt diese Diskrepanz recht gut.

11. Die Avantgarde der Zeit - Von Zero bis zu den Wiener Aktionisten

Mit ihren Aktionen waren John Lennon und Yoko Ono Teil der Avantgarde Ende der 60er Jahre. Ihre Ideen waren neu und unverbraucht und sie waren permanent auf der Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen.

Das Bedürfnis, neue künstlerische Ebenen zu ergründen, war etwas, nach dem viele Künstler in den 50er und 60er Jahren strebten. Um Onos und Lennons Kunst in den gesellschaftlichen Kontext der Zeit einordnen zu können, wird auf drei avantgardistische Künstlergruppen eingegangen:

In Deutschland formierte sich in der Nachkriegszeit die Künstlergruppe Zero. Diese bestand aus Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker und formierte sich 1958 in Düsseldorf. Die herkömmliche Kunst, die an den Hochschulen gelehrt wurde, bot den drei Künstlern keine Inspiration mehr, sondern nur noch starre Grenzen.¹⁷²



Abbildung 13: Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker 1962 bei einer Vernissage in Amsterdam
(Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2015-03/zero-kunst-avantgarde-heinz-mack>)

¹⁷² Vgl. Schirner, Katrin: ZERO – Die Stunde Null der Kunst ist wieder hipp, <http://www.artberlin.de/zero/> (abgerufen am 12.07.2017).

Deshalb beschlossen die Mitglieder von Zero, sich einer frischen und positiven Art der Kunst zuzuwenden, um den Schrecken der Nachkriegszeit und die Stagnation zu überwinden und in eine neue Ära der Kunst aufzubrechen. Ihre Kunst bestand überwiegend aus Arbeiten aus Lichtinstallationen und Farbe.¹⁷³

Zero vernetzte sich mit anderen Künstlern in ganz Europa und eröffnete Ausstellungen in Leverkusen und Amsterdam. Nach und nach wurde aus einem kleinen Phänomen eine große internationale Kunstbewegung. Mit ihrer neuen Idee der Kunst bildete Zero die Avantgarde der Zeit.¹⁷⁴



Abbildung 14 und 15: Ausstellungsstücke im Martin Gropius Bau Berlin
(Quelle: <http://www.artberlin.de/zero/>)

¹⁷³ Vgl. Ackermann, Tim: „Wir hatten einfach keine Vorbilder mehr. Zero-Kunst, <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2015-03/zero-kunst-avantgarde-heinz-mack> (abgerufen am 12.07.2017).

¹⁷⁴ Vgl. ebenda.

Anfang der fünfziger Jahre formierte sich auch in den USA eine neue literarische Avantgarde, die Beat-Generation. Bei der Beatgeneration, auch Beatnics genannt, handelte es sich um eine Gruppe junger politisch linker Literaten, die in ihren Texten gegen die prüde amerikanische Gesellschaft aufbegehrten. Die bekanntesten Autoren waren Jack Kerouac, Allen Ginsberg und William S. Burroughs.



Abbildung 16: Allen Ginsberg, Gregory Corso, Jack Kerouac ans William S. Burroughs
(Quelle: <http://pasolininuc.blogspot.de/2013/07/gregory-corso.html>)

Die Texte der Beat-Generation handelten von freier Liebe, Drogen, Alkohol und Homosexualität. Die Gesellschaft reagierte auf diese Tabuthemen mit großer Ablehnung.

Der Name der Beat-Generation ergab sich einmal aus der direkten Übersetzung des Wortes *beat*, also Schlag. Die Literaten sahen sich selbst als die geschlagene und heruntergekommene Generation, die viele Freunde im Zweiten Weltkrieg verloren hatte und jetzt im aufstrebenden Amerika auf der Suche nach einem neuen Lebensstil war.

Gleichzeitig wurde der Name aber auch von dem Wort *beatific*, also glücklich abgeleitet. Die Beatnics fühlten sich nicht nur geschlagen, sondern gleichzeitig glücklich, weil sie ein Leben abseits von gesellschaftlichen Konventionen führen konnten. Außerdem war das Wort *beat* eine Anspielung auf den rhythmischen Schlag beim Jazz, der in den USA gerade auf dem Vormarsch war. Damit verdeutlichten die Beatnics, dass sie sich am Puls der Zeit befanden.¹⁷⁵

Zu den hervorstechendsten Arbeiten der Literaten gehört Allen Ginsbergs Gedicht „Howl“, übersetzt „Geheule“. Das wurde 1956 veröffentlicht und beschäftigt sich mit sozialen und politischen Problemen der Zeit. Ginsberg schreibt über seine Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg hoffnungslos ist, über Verfall, Sex und Drogen. „Howl“ löste in den USA einen Skandal aus und der

¹⁷⁵ Vgl. o.A.: Boheme mit Bart. Beat Generation, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43159489.html> (abgerufen am 03.07.2017).

Verleger des Gedichts Lawrence Ferlinghetti wurde verklagt. Durch diesen Prozess, den Ferlinghetti später gewann, erlangten die Autoren der Beat-Generation das erste Mal größere Bekanntheit.¹⁷⁶

Ein Jahr später, 1957, wurde Kerouacs Roman „On The Road“ veröffentlicht. Darin beschreibt der Autor seine Reise durch die USA, die gesellschaftlichen Umstände, die er dabei erlebt und die gediegensten Persönlichkeiten, mit denen er zusammentrifft. Auf diese Weise gelingt es Kerouac, eine treffende Analyse der USA vorzunehmen. Gleichzeitig handelt der Roman aber auch vom Aufbruch in eine neue Zeit und von der Suche nach Ekstase und Abenteuer. „On The Road“ wurde zu einem Manifest für die junge Generation der 50er Jahre, die sich nach einem Ausweg aus der grauen Nachkriegszeit sehnte und sich im Hauptcharakter des Buches wiederfand.¹⁷⁷

Als ihre Gegenspieler sahen die Literaten der Beat-Generation die reichen gesellschaftskonformen Bürger Amerikas, die sie als Spießler bezeichneten und die Ziel ihrer angriffslustigen Texte waren.¹⁷⁸

Ein weiteres Kollektiv, das ebenfalls zur Avantgarde der Zeit gehörte, waren die Wiener Aktionisten. Den Kopf der Gruppe bildeten Otto Mühl, Hermann Nitsch, Rudolf Schwarzkogler und Günther Brus. Sie formierten sich 1962 in Wien. Genau wie die Künstlergruppe Zero versuchten die Wiener Aktionisten, einen neuen Ansatz in der Kunst zu finden.¹⁷⁹

Ihre Kunst beschränkte sich nicht nur auf das gemalte Bild, sondern bestand meistens aus Happenings und Performances, die alle Sinne der Zuschauer ansprechen sollten. Ihre Aktionen sollten Tabus brechen, veraltete Konventionen anprangern und die konservative, österreichische Gesellschaft provozieren.¹⁸⁰

Um das zu erreichen, arbeiteten die Wiener Aktionisten häufig mit Ingredienzien wie Blut, Urin und Kot oder verwendeten Tierkadaver für ihre Performances. Häufig wurde auch der eigene Körper des Künstlers als Kunstwerk dargeboten und statt einer Leinwand verwendet.

Für ihre Kunst gingen die Wiener Aktionisten bis an ihre eigenen Schmerzgrenzen und einige der Aktionen grenzten an Selbstzerstörung, beispielsweise, wenn der Künstler mit seinem eigenen Blut malte. Das Ziel der Wiener Aktionisten war es, das Bewusstsein ihres Publikums zu erweitern und es zu verstören.¹⁸¹

¹⁷⁶ Vgl. Dobmeier, Staffanie: Club der dichten Dichter. Beat Generation, <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-12/san-francisco-city-lights-bookstore> (abgerufen am 10.07.2017).

¹⁷⁷ Vgl. o.A. Boheme mit Bart. Beat Generation, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43159489.html> (abgerufen am 03.07.2017).

¹⁷⁸ Vgl. ebenda.

¹⁷⁹ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 03.07.2017).

¹⁸⁰ Vgl. Koegel, Alice: Körperkunst und Wiener Aktionismus, http://www.deutschlandfunkkultur.de/koerperkunst-und-wiener-aktionismus.1013.de.html?dram:article_id=168888 (abgerufen am 03.07.2017).

¹⁸¹ Vgl. von Steinaecker, Thomas: Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution, https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 03.07.2017).

Obwohl die Aktionen meist willkürlich und ungeordnet wirkten, waren sie oft bis ins kleinste Detail geplant und besaßen eine eigene Choreographie.¹⁸²

Ein Auftritt der Wiener Aktionisten, der 1968 besonders für Aufsehen sorgte, war die Aktion „Kunst und Revolution“, besser bekannt als Uni-Ferkelei. Diese Performance fand in einem Hörsaal der Wiener Universität statt. Sie bestand darin, dass sich die Künstler vor den Zuschauern auszogen, sich erleichterten und auf der Bühne onanierten, während sie die österreichische Bundeshymne sangen. Dieser Aktion führte zu einer Gefängnisstrafe und rief in der Bevölkerung großes Entsetzen hervor.¹⁸³

1970 trennte sich die Künstlergruppe und die einzelnen Mitglieder wendeten sich anderen Projekten zu.



Abbildung 17: Uni-Ferkelei im Audimax in Wien 1968
(Quelle: <http://steiermark.orf.at/news/stories/2603510>)

¹⁸² Vgl. ebenda.

¹⁸³ Vgl. ebenda.



Abbildung 18: Günther Brus, Selbstbemalung
(Quelle: http://diepresse.com/home/kultur/kunst/444864/Wiener-Aktionismus_Die-Verzweiflung-im-Blick)

Die Wiener Aktionisten, die Literaten der Beat-Generation und die Künstlergruppe Zero sind drei Beispiele für Künstler, die es sich in den 50er und 60er Jahren wagten, mit Kunst zu experimentieren und sie für politische Zwecke zu nutzen. Alle waren auf der Suche nach etwas Neuem, der alten Kunst überdrüssig und nicht einverstanden mit dem, was ihnen die Gesellschaft aufoktroyierte – genau wie John Lennon und Yoko Ono Ende der 60er Jahre.

12. „The Ballad of Yoko and John“ – Lennons Sicht auf die Ereignisse anhand eines Liedes

Im Stück „The Ballad of Yoko and John“, das im Mai 1969 veröffentlicht wurde, beschreibt Lennon die Erlebnisse aus den Jahren 1968/69. Obwohl nur Lennon das Lied geschrieben hatte, wurde es als Beatlesong veröffentlicht und von John Lennon und Paul McCartney gemeinsam aufgenommen.¹⁸⁴ „The Ballad of Yoko and John“ erreichte in Großbritannien Platz eins der Charts, in den USA Platz acht.

Lennon selbst sagte, er habe in dem Lied die Ereignisse der Tage einfangen wollen und das Stück wäre eine Form des Journalismus.

Der Text des Stückes gibt Aufschluss, wie Lennon die Zeit rund um seine Hochzeit und die Friedensaktionen empfunden hat, weshalb es sich lohnt, einen genaueren Blick darauf zu werfen.

Standing in the dock at Southampton

Trying to get to Holland or France

The man in the mac said

"You've got to go back"

You know, they didn't even give us a chance

In der ersten Strophe des Liedes nimmt Lennon Bezug auf die gesellschaftlichen Barrieren, die seine Hochzeitspläne erschwerten. Lennon und Ono wollten 1969 schnellstens heiraten, konnten das allerdings nicht in England, da Lennon einmal und Ono zweimal geschieden war. Die Suche nach einem geeigneten Hochzeitsort erwies sich als äußerst schwierig. Zuerst versuchte das Paar auf der Überfahrt auf einer Fähre von Großbritannien (Southampton) nach Europa (Holland or France) zu heiraten. Da das rechtlich nicht möglich war, gingen sie in Frankreich von Bord und wollten dort heiraten, aber auch in Frankreich wurde ihnen das nicht gestattet. Dafür hätte das Paar vorher länger in Frankreich leben müssen.¹⁸⁵

In der ersten Strophe lässt sich der typische Aufbau des Liedes erkennen. Nach einer zweizeiligen Einführung ins Thema (*Standing in the dock at Southampton / Trying to get to Holland or France*) wird eine außenstehende Person zitiert, in diesem Fall der Mann im Regenmantel. Das ermöglicht es Lennon, verschiedene Perspektiven einzunehmen.

¹⁸⁴ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 333.

¹⁸⁵ Vgl. Mösing, Anja: John Lennon und Yoko Ono heiraten, <http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/kalenderblatt/2003-john-lennon-yoko-ono-hochzeit-100.html> (abgerufen am 15.07.2017).

In der Liedzeile *You know, they didn't even give us a chance* wird Lenkons Enttäuschung über die konservativen und spießigen gesellschaftlichen Normen deutlich und es scheint, als würde er es als persönlichen Affront betrachten, dass er und Yoko nicht direkt in Großbritannien heiraten durften. Dabei unterlag die Heirat von Geschiedenen in Großbritannien einer allgemeinen gesetzlichen Regelung, die für alle galt – eben auch für Lennon und Ono.

Christ, you know it ain't easy

You know how hard it can be

The way things are going

They're going to crucify me

Im Refrain wendet sich Lennon an Jesus und sagt, dieser wisse, wie schwer alles wäre und so wie die Dinge liefen, würden man ihn (Lennon) noch kreuzigen. Wer genau Lennon kreuzigen will, wird im Refrain nicht ganz deutlich.

Im Refrain stellt Lennon sein Leiden auf eine Stufe mit Jesus, eine Erhöhung seiner selbst, die viele Menschen vor den Kopf stieß. Schon 1966 hatte sich Lennon in einem Interview zu der Aussage hinreißen lassen, die Beatles seien größer als Jesus, was ihm viel Kritik eingebracht hatte.

„The Ballad of Yoko and John“ wurde wegen der Kreuzigungs-Analogie von einigen Radiosendern in Großbritannien und den USA nicht gespielt. Andere Sender „Piepen“ das Wort *Christ* oder spielten es andersherum ab.¹⁸⁶

In dem Interview, das Lennon während des „Bed Ins“ mit dem Cartoonisten Al Capp führte, erklärte Lennon, der Refrain beziehe sich nicht auf ihn, sondern auf die Menschheit als solche. Die würde durch Kriege und die Gewalt auf der Welt umkommen, also gekreuzigt werden. Er selbst würde nur als Sprachrohr der Menschen fungieren und auf Probleme hinweisen.¹⁸⁷

Trotz dieser Erklärung scheint sich der Liedtext nicht nur in den Strophen, sondern auch im Refrain einzig und allein auf Lennon zu beziehen. *They're going to crucify me* ist eher als eine ironische Feststellung Lenkons zu werten, dass sich scheinbar die ganze Welt gegen ihn und seine Beziehung zu Ono zu stellen schien. Seine persönliche Wut scheint Lennon nicht mit sich selbst, sondern mit der ganzen Welt austragen zu wollen.

Lenkons Vergleich mit Jesus verdeutlicht außerdem, dass er bei sich selbst keinerlei Schuld an seinem schlechten Image und der Pressemissere sah.

¹⁸⁶ Vgl. The Beatles: The Beatles Anthology, S. 334.

187

Vgl. Ono, Yoko: BED PEACE starring John Lennon & Yoko Ono, <https://www.youtube.com/watch?v=mRjjiOV003Q&t=3198s> (abgerufen am 15.07.2017).

**Finally made the plane into Paris
Honeymooning down by the Seine
Peter Brown called to say
You can make it okay
You can get married in Gibraltar near Spain**

Christ...

In dieser Strophe beschreibt Lennon, wie Yoko und er endlich einen Weg finden, zu heiraten: im englischen Konsulat in Gibraltar. Gibraltar gehörte offiziell zu Großbritannien, seinem Heimatland, war nur etwa eine Flugstunde von Paris entfernt und rein rechtlich war es auch Geschiedenen möglich, hier zu heiraten. Nach einer kurzen, privaten Zeremonie am Strand von Gibraltar flog das Paar zurück nach Paris in die Flitterwochen.¹⁸⁸

Obwohl Lennon und Ono eine fortschrittliche Beziehung führten und sich beide regelmäßig über gesellschaftliche Konventionen hinwegsetzten, strebten beide die Ehe an. Lennon erklärte, rein rational gesehen sei ihnen klar gewesen, dass die Ehe eine bescheuerte Idee war, aber er und Yoko seien nicht nur hip und aufgeklärt, sondern auch romantisch und bürgerlich gewesen. Außerdem wollte das Paar auf jede nur erdenkliche Weise zeigen, dass es zusammengehörte und die Ehe war ein deutliches Zeichen.¹⁸⁹

Yoko sagte, die Ehe sei eines ihrer Happenings, wenn auch ein sehr Wichtiges und Zukunftsweisendes.¹⁹⁰

**Drove from Paris to the Amsterdam Hilton
Talking in our beds for a week
The news people said
"Say, what you doing in bed?"
I said, "We're only trying to get us some peace"**

Christ...

In der dritten Strophe wird das „Bett In“ in Amsterdam thematisiert. In den Zeilen *The news people said / "Say, what you doing in bed?"* nimmt Lennon Bezug auf die Skepsis der Journalisten, die den

¹⁸⁸ Vgl. Crampton, Luke, Rees, Dafydd: Lennon. Music Icons, S. 51.

¹⁸⁹ Vgl. Lennon, John: In eigenen Worten, S. 78.

¹⁹⁰ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 292.

Sinn des „Bed In“ nicht nachvollziehen konnten. Ganz lapidar gibt Lennon in der letzten Liedzeile die Antwort auf die Dauerfrage der Presse, was die Aktion eigentlich solle: „Wir wollen uns nur ein bisschen Frieden verschaffen.“

Obwohl die Strophe nur fünf Zeilen umfasst, gelingt es Lennon, alle wichtigen Aspekte des „Bed In“ kurz zusammenzufassen: das „im Bett liegen“, die Friedensbotschaft und die Rolle der Journalisten als Multiplikator.

Saving up your money for a rainy day

Giving all your clothes to charity

Last night the wife said

Oh boy, when you're dead

You don't take nothing with you but your soul

Think!

In der Bridge zitiert Lennon indirekt Yoko Ono (the wife) und wirft den Gedanken auf, dass einem Wohlstand nichts mehr nützt, wenn man tot ist, eine Plattitüde. Das letzte Wort der Strophe „Bedenke!“ ist eine direkte Aufforderung an die Hörer, seine Worte ernst zu beherzigen.

Dieser Teil des Liedes verdeutlicht den Zwiespalt, in dem Lennon gefangen war. Als Friedenskämpfer postulierte er den Kampf gegen das Establishment, die Wohlhabenden und Einflussreichen. Gleichzeitig gehörte Lennon zu den reichsten Menschen Großbritanniens. Dementsprechend erschienen Spendenaufrufe aus Lennons Mund scheinheilig und arrogant, auch wenn er sie durchaus ehrlich meinte.

Lennon steckte in einer Zwickmühle, aus der er sich nicht lösen konnte: Er brauchte den Ruhm und das Geld, um seine Botschaft der Enthaltensamkeit an die Menschen vermitteln zu können. Eine Botschaft, an die er zwar glaubte, aber die er selbst nicht lebte, was ihn unaufrichtig wirken ließ.

Made a lightning trip to Vienna

Eating chocolate cake in a bag

Newspapers said

"She's gone to his head

They look just like two gurus in drag"

Christ...

In dieser Strophe singt Lennon über das „Bag In“ in Wien. Wieder zitiert er ab der dritten Zeile einen Außenstehenden, diesmal die Presse. In den Zeilen *Newspapers said / "She's gone to his head /*

They look just like two gurus in drag" nimmt Lennon erneut Bezug auf die Medien, die negativ über das „Bag In“ berichteten. Vorrangig spielt Lennon hier auf den Vorwurf an, er wäre von Ono abhängig und ihr hörig. Seit dem Beginn ihrer Beziehung waren sich viele Beatles-Fans einig, Ono hätte Lennon verhext und sie alleine wäre schuld am Ende der Beatles und an den verrückten Auftritten Lennons.¹⁹¹

In der letzten Zeile „Sie sehen aus wie zwei Gurus in Frauensachen“ ist die Rede von Onos und Lennons Aufmachung in dem großen weißen Leinensack.

Caught the early plane back to London

Fifty acorns tied in a sack

The men from the press

Said, "We wish you success

It's good to have the both of you back"

Christ...

Auch in der letzten Strophe wird eine Friedensaktion thematisiert: 1969 verschickten Lennon und Ono 120 Kästchen mit jeweils zwei Eicheln an bedeutende Oberhäupter und Staatschefs der Welt – als Zeichen des Friedens. Diese sollten die Eicheln einpflanzen und dem Frieden so ein Denkmal setzen. Erneut behandelt das Lied die Reaktion der Presse: *The men from the press / Said, "We wish you success / It's good to have the both of you back"*. Diese Äußerungen sind von Lennon wahrscheinlich eher heuchlerisch und nicht entgegenkommend gemeint und verdeutlichen die Doppelmoral der Presse.

¹⁹¹ Vgl. o.A.: Einmal Hexe, immer Hexe. Yoko Ono wird 80, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/yoko-ono-wird-einmal-hexe-immer-yoko-1.1598289-3> (abgerufen am 25.06.2017).

13. Ausblick: Welche Friedensaktionen folgten?

Die „Bed Ins“ und das „Bag In“ blieben nicht die einzigen Happenings für den Frieden, sondern waren nur der Auftakt zu vielen weiteren Aktionen. Noch bis Dezember 1969 investierte Lennon viel Zeit und Energie in den Frieden. Die Strategie, die Lennon mit seiner Friedensoffensive betrieb, bestand darin, möglichst viele Schlagzeilen in kurzer Zeit zu machen.¹⁹²

Nach dem zweiten „Bed In“ folgte am 13. September 1969 ein spontaner Auftritt Lennons mit seiner neu gegründeten Plastic Ono Band beim Toronto Rock and Roll Revival. Dabei handelte es sich um ein eintägiges Festival, auf dem Lennon für den Frieden spielte. Die Anfrage, ob er auftreten wolle, hatte er erst einen Tag zuvor erhalten. Trotzdem war er von der Idee begeistert und stellte spontan eine Band zusammen, die noch im Flugzeug probte.¹⁹³

Am 25. November 1969 folgte ein Ereignis, das viele Schlagzeilen machte: Lennon gab seinen M.B.E. Orden an die Queen zurück. Er beteuerte, den Plan mehrere Jahre mit sich rumgetragen zu haben, um den richtigen Zeitpunkt abzugewinnen.

Mit der Rückgabe des Ordens verdeutlichte er seinen Protest gegen den Nigeria-Biafra-Bürgerkrieg, in den Großbritannien sich eingemischt hatte. Die Aktion machte viele Schlagzeilen, schließlich war es sehr ungewöhnlich, dass jemand eine Ehrung der Queen zurückwies.¹⁹⁴

Nach der Rückgabe des Ordens fühlte sich Lennon befreit. Der M.B.E. war für ihn ein Symbol gewesen, dass er sich hatte kaufen lassen und so ein Teil des Establishments geworden war, das er so hasste.¹⁹⁵

Die darauffolgende Aktion übertraf alle anderen in ihrer Werbewirksamkeit: In den zwölf wichtigsten Städten der Welt wurden im Dezember 1969 riesige Plakate aufgehängt, auf denen die Botschaft stand: „War is over - if you want it – Happy Christmas, John and Yoko“. Tausende kleinere Poster wurden weltweit verteilt. Lennon und Ono starteten auf diesem Wege eine riesige Werbekampagne für den Frieden.¹⁹⁶

Mitte November 1969 folgte noch ein weiteres Event, das als großes Finale seiner Friedenskampagne gedacht war: Lennon trat mit der Plastic Ono Band zur Unterstützung des Kinderhilfswerkes der UNO auf. Der Slogan des Abends lautete „Frieden für Weihnachten“.¹⁹⁷

¹⁹² Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 302.

¹⁹³ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 107/108.

¹⁹⁴ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 302.

¹⁹⁵ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 111/112.

¹⁹⁶ Vgl. ebenda, S.111.

¹⁹⁷ Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 298.

Am 22.12.1969 fand ein einstündiges Gespräch zwischen Yoko und John und dem kanadischen Premierminister Pierre Trudeau im Parlamentsgebäude statt. Hauptgesprächsthema war, neben Lennons Musik und Büchern, natürlich der Frieden. Wie sich herausstellte, war Trudeau ein großer Fan Lennons und interessiert, seine Ansichten zum Thema Frieden zu hören. Nach dem Gespräch war Lennon sehr eingenommen von Trudeau und sagte: „Wenn es mehr Politiker wie Trudeau gäbe, hätte die Welt Frieden... Sie wissen gar nicht, wie gut sie es in Kanada haben.“¹⁹⁸ Das war die vorerst letzte Friedensaktion.

Ende der 60er Jahre bekam John Lennon viel mediale und gesellschaftliche Resonanz, positive wie negative. Trotzdem waren die eben genannten Aktionen damals nur einzelne Ereignisse, die in einer Vielzahl von Protest- und Friedenskampagnen mitschwangen. Erst wenn man die Vielzahl der Aktionen im gesamten geschichtlichen Kontext betrachtet, bekommt Lennons Tun ein solches Gewicht.¹⁹⁹

Das mag auch damit zusammenhängen, dass Lennon durch seinen gewaltsamen und frühen Tod zu einer Art Märtyrer hochstilisiert wurde und seinem Lebenswerk nachträglich eine noch größere Tragweite zugesprochen wurde.²⁰⁰

Anfang 1970 rückte Lennons Fokus weg vom Kampf für den Frieden hin zu privaten Problemen, die sich anhäuferten. Das größte Ereignis war die Trennung der Beatles, die im April 1970 offiziell bekannt gegeben wurde und weltweit für Aufsehen sorgte.²⁰¹

Darüber hinaus befanden sich Ono und Lennon gerade in einem Sorgerechtsstreit um Onos Tochter Kyoko, den sie allerdings verloren.²⁰²

Anfang des Jahres begann das Paar außerdem eine besondere Therapie, in der sie sich früheren Ängsten stellen wollten, um so frühkindliche Traumata zu bekämpfen. Die sogenannte Urschreitherapie fand in ihrem Haus in Großbritannien und in Los Angeles statt und nahm sehr viel Zeit und Energie in Anspruch.²⁰³

Alles in allem hatte Lennon Anfang der 70er Jahre viele Problemherde zu bekämpfen, die ihn davon abhielten, dem Frieden im gleichen Maße Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher.

Trotzdem schwor Lennon auch nach 1970 der Politik und dem Friedenskampf nicht vollends ab. 1971 wendete er sich neuen Projekten zu. Das beste Beispiel ist die Veröffentlichung seiner Friedenshymne „Imagine“ im Jahr 1971.²⁰⁴

¹⁹⁸ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 112/113.

¹⁹⁹ Vgl. Schmidt, Martin. Anhang. S. 104.

²⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 108.

²⁰¹ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 115.

²⁰² Vgl. Coleman, Ray: John W. Lennon. Eine Biographie, S. 306/307.

²⁰³ Vgl. Ullrich, Corinne: John Lennon. Portrait, S. 117.

²⁰⁴ Vgl. Kemper, Peter: John Lennon. Leben Werk Wirkung, S.101.

14. Resümee

Abschließend lässt sich sagen, dass eine Vielzahl von Faktoren dazu führte, dass John Lennons politisches Friedensengagement 1968/69 so besonders war.

Der wohl wichtigste Faktor war sein großes Gespür dafür, was die jungen Menschen bewegte und dass er seine Aktionen dementsprechend ausrichtete. Lennon war nicht nur Zuschauer der 68er-Bewegung. Er gestaltete diese Gegenkultur bewusst mit.

Dabei blieb er nicht ausschließlich seinem alten Metier, der Musik, treu, sondern entwickelte sich mit Yoko Onos Hilfe weiter. Hätte er sich einzig und allein auf seine Musik beschränkt und Friedenslieder geschrieben, hätte er nicht für so viel Aufmerksamkeit gesorgt. Seine künstlerische Weiterentwicklung machte sich bezahlt.

Er entdeckte die Aktionskunst für sich und entging so der künstlerischen Stagnation. Lennons Arbeit war nie reaktionär, sondern immer innovativ und impulsiv – was sich in seinen Friedensaktionen widerspiegelte.

Diese Aktionen waren einfach gehalten und oft machte Lennon Anleihen bei anderen Künstlern oder Protestformen. Das Besondere an Lennons Aktionen war, dass sie immer mit dem Element der Selbstentblößung spielten.

Lennon gewährte der Welt einen offenen und unverblühten Einblick in sein Leben: Er präsentierte sich nackt, ließ Fremde in Yoko und sein Schlafzimmer und öffnete den Menschen seine Gedankenwelt. Auf diese Weise machte er sich verwundbar und angreifbar – dadurch erschuf er aber auch maximale Authentizität und großes gesellschaftliches Interesse an seiner Person.

Lennon litt in seinen Beatles-Tagen unter der übergroßen Macht der Presse. Nach dem Ende der Beatles lernte er diese Macht zu bündeln und für seine Zwecke einzusetzen. Er instrumentalisierte die Medien zum Zwecke des Weltfriedens. Dabei kam ihm natürlich seine unwahrscheinlich große Berühmtheit zu Gute, die er vorher als Pop-Idol generiert hatte. Diese führte dazu, dass seine Aktionen weitaus mehr Aufmerksamkeit bekamen als vergleichbare Aktionen anderer Künstler.

John Lennon selbst strebte dabei nur nach zwei Dingen: größtmögliche Freiheit im künstlerischen und im privaten Bereich und nach der Anerkennung seiner Arbeit durch seine Fans. Dass diese zwei Wünsche häufig nicht miteinander zu vereinbaren waren, stürzte John Lennon zeitlebens in einen inneren Konflikt.

Letzten Endes bestachen Lennons Friedensaktionen vor allem dadurch, dass er seine Berühmtheit, Yoko Onos künstlerische Versiertheit und sein Gespür für den Geist der Zeit nutzte, um sich politisch zu engagieren. Diese Mischung sorgte dafür, dass John Lennon auch heute noch, 47 Jahre nach seinen Friedensaktionen, als populärer Friedensaktivist bekannt ist.

Lenkons gewaltsamer Tod 1980 führte außerdem dazu, dass er nachträglich zu einer Art Märtyrer hochstilisiert wurde und seinen Taten ein noch größerer Stellenwert beigemessen wurde. Besonders im Rückblick und in Betrachtung all der unterschiedlichen, vielfältigen Friedensaktionen bekommt Lenkons politisches Friedensengagement seine volle Größe.

15. Beurteilung

Nachdem in dieser Arbeit ein genauer Blick auf John Lennons Leben und sein politisches Friedensengagement geworfen wurde, fällt eins besonders auf: Es war John Lennons Persönlichkeit, die die Friedensaktionen zu etwas Besonderem machte.

John Lennon verband einen immensen Tatendrang mit einer großen Sprunghaftigkeit. Er war stetig auf der Suche nach neuen Herausforderungen und fand Gefallen daran, sich selbst und seine Gedankenwelt für andere zu öffnen.

Lennon hatte einen Hang zum Extremen und wagte es sich, konventionelle Grenzen zu überschreiten. Gleichzeitig war er abhängig von der Anerkennung anderer Menschen und richtete seine Projekte dementsprechend aus. Er war innerlich zerrissen, impulsiv und unstet und wusste teilweise selbst nicht, in welche Richtung er streben sollte.

Es kam John Lennons Friedensaktionen zu Gute, dass er all diese Wesensmerkmale nicht versteckte, sondern in seine Projekte miteinfließen ließ.

Gleichzeitig spielten Lennon die Ereignisse der Zeit in die Hände. Er lebte in einer Phase des Aufbruchs und der Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse, in der Freigeistern wie ihm eine Bühne für ihre Ideen geboten wurde. Er bekam die Chance, die Zeit mitzugestalten und zögerte nicht, Gebrauch davon zu machen.

Meiner Meinung nach war es eine Mischung aus Lennons exzentrischer Persönlichkeit, die die Menschen ansprach, und eben diese ereignisreiche Zeitperiode, die seine Friedensaktionen außergewöhnlich machten.

Literaturverzeichnis

Bardola, Nicola (2012): Yoko Ono. Die Biographie. München: Langen-Müller

Coleman, Ray (1985): John W. Lennon. Eine Biographie. O.A.: Droemer Knauer Verlag

Crampton, Luke/Rees, Dafydd (2009): Lennon. O.A.: TASCHEN America Llc

Gompertz, Will (2017): Was gibt's zu sehen. 150 Jahre moderne Kunst auf einen Blick. O.A.: DuMont Buchverlag

Henke, James (2003): John Lennon. Die Legende. O.A.: Goldmann Verlag

Kemper, Peter (2007): John Lennon. Leben Werk Wirkung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Lennon, John/Barry, Miles (Herausgeber) (1996): In eigenen Worten. Göttingen: Palmyra Verlag

Norman, Philip (2008): John Lennon. Die Biographie. München: Droemer Knauer Verlag

Poetter, Jochen (2004): Kunst im 20. Jahrhundert. Schnellkurs. Köln: DuMont Buchverlag

Rittlinger, Herbert (2006): Brockhaus Weltgeschichte seit der Aufklärung: Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Leipzig/Mannheim: Brockhaus

Rosteck, Jens (2007): Bon Dylan. Leben Werk Wirkung. O.A.: Suhrkamp

Siegfried, Detlef (2008): Time is on my side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre. O.A.: Wallstein Verlag

The Beatles/Roylance, Brian (Herausgeber) (2000): The Beatles Anthology. München: Ullstein Verlag

Thomas, Karin (1973): DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Von Anti-Kunst bis Zero. Köln: DuMont Schauerberg

Ullrich, Corinne (2000): John Lennon. Portrait. München: dtv

Wolfrum, Edgar (2007): Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: Kohlhammer

Woodall, James (1997): John Lennon Yoko Ono. Berlin:
Rowohlt Taschenbuch

Internetquellen

Amann, Caroline (2017): Aktionskunst. Lexikon der Filmbegriffe. 19.10.2012. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=4670> (abgerufen am 19.07.2017)

Ackermann, Tim (2015): „Wir hatten einfach keine Vorbilder mehr. Zero-Kunst. 31.03.2016, ZEIT ONLINE. <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2015-03/zero-kunst-avantgarde-heinz-mack> (abgerufen am 12.07.2017)

Beatles Interviews Database (1969): John Lennon & Yoko Ono: Bagism Press Conference 13.03.1969. <http://www.beatlesinterviews.org/db1969.0331.beatles.html> (abgerufen am 19.05.2017)

Carrasco, Inés (2014): Kommune 1. Studentenbewegung. 20.08.2014, planet wissen, ARD. http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/pwiekommune100.html (abgerufen am 12.06.2017)

Cott, Jonathan (1968): John Lennon. The Rolling Stone Interview. 23.11.1968, Rolling Stone. <http://www.rollingstone.com/music/news/john-lennon-the-rolling-stone-interview-19681123> (abgerufen am 27.05.2017)

Diederichsen, Diedrich (2017): Gut, dass sie so weit gegangen ist. Retrospektive zu Yoko Ono. 04.02.2017, taz.de. <http://www.taz.de/!5377672/> (abgerufen am 26.05.2017)

Dobmeier, Steffanie (2013): Club der dichten Dichter. Beat Generation. 30.12.2013, ZEIT ONLINE. <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-12/san-francisco-city-lights-bookstore> (abgerufen am 10.07.2017)

Eckert, Andreas (2016): Als die Hoffnung starb. Biafra-Konflikt. 26.04.2016, ZEIT ONLINE. <http://www.zeit.de/2016/17/biafra-konflikt-kolonialzeit-geschichte> (eingesehen am 02.08.2017)

Friedrich, Lars (2011): „Bed Peace“: Der Dokumentarfilm über Yoko Ono und ihr Bed-in mit John Lennon. 15.08.2011, Rolling Stone. <https://www.rollingstone.de/bed-peace-der-dokumentarfilm-ueber-yoko-ono-und-ihr-bed-in-mit-john-lennon-341801/> (abgerufen am 10.06.2017)

Gomez, Edward M. (2016): Yoko Ono's Vintage Sonic Blasts Still Sound Like the Future. 27.10.2016, The New York Times. https://www.nytimes.com/2016/10/30/arts/music/yoko-ono-album-reissues-interview.html?_r=0 (abgerufen am 05.06.2017)

Graskamp, Walter (1995): Das einsame Massenidol. 22.05.1995, SPIEGEL ONLINE <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9184992.html> (abgerufen am 20.06.2017)

Harris, John (2015): Dylan Goes Electric! 10.07.2015, the guardian. <https://www.theguardian.com/books/2015/jul/10/dylan-goes-electric-elijah-wald-review-when-bob-took-stratocaster-newport-folk-festival> (abgerufen am 04.06.2017)

Hertrampf, Susanne (2008): Ein Tomatenwurf und seine Folgen. Eine neue Welle des Frauenprotestes in der BRD. 08.09.2008, Zentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen?p=all> (abgerufen am 15.06.2017)

Hielscher, Hans (2017): „Das Todesurteil für unser Volk“. Biafra-Krieg 1967. 30.05.2017, SPIEGEL ONLINE. <http://www.spiegel.de/einestages/biafra-krieg-1967-hungersnot-und-grausame-kaempfe-in-nigeria-a-1149168.html> (eingesehen am 02.08.2017)

Katz, M. (1969): Yoko Ono und John Lennon auf Blitzbesuch in Wien: Schaurig klang es aus den Säcken. 02.04.1969, Arbeiter Zeitung. http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19690402_A09;html=1 (abgerufen am 19.05.2017)

Klimke, Martin (2008): 1968 als transnationales Ereignis. 19.03.2008, Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational> (abgerufen am 10.07.2017)

Koegel, Alice (2009): Körperkunst und Wiener Aktionismus. 06.03.2009, Deutschlandfunk Kultur. http://www.deutschlandfunkkultur.de/koerperkunst-und-wiener-aktionismus.1013.de.html?dram:article_id=168888 (abgerufen am 03.07.2017)

Langguth, Gerd (2007): Die 68er-Bewegung. Interview mit Prof. Gerd Langguth. 20.08.2007, Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49198/die-68er-bewegung?p=0> (abgerufen am 14.07.2017)

Leikauf, Roland (2017): Vietnam-Krieg. 23.01.2017, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. <http://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-modernisierung/internationale-entwicklungen/vietnam-krieg.html> (abgerufen am 12.07.2017)

Lennon, John/Ono, Yoko (1969): BED PEACE starring John Lennon & Yoko Ono. 19.06.1969 <https://www.youtube.com/watch?v=mRjjiOV003Q&t=3198s> (abgerufen am 15.05.2017)

Matussek, Matthias (1997): Allen Ginsberg. Nachruf. 14.04.1997, SPIEGEL ONLINE. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8694859.html> (abgerufen am 15.06.2017)

Mösing, Anja (2017): John Lennon und Yoko Ono heiraten 20.03.2017, Bayerischer Rundfunk. <http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/kalenderblatt/2003-john-lennon-yoko-ono-hochzeit-100.html> (abgerufen am 15.07.2017)

Nowakowski, Gerd (2017): Die nackte Provokation. Gründung der „Kommune 1“ vor 50 Jahren. 12.01.2017, ZEIT ONLINE. <http://www.tagesspiegel.de/berlin/gruendung-der-kommune-1-vor-50-jahren-die-nackte-provokation/19240982.html> (abgerufen am 12.06.2017)

o.A. (1961): Boheme mit Bart. Beat Generation. 18.01.1961, SPIEGEL ONLINE. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43159489.html> (abgerufen am 03.07.2017)

o.A. (2013): Einmal Hexe, immer Hexe. Yoko Ono wird 80. 18.02.2013, SZ-Online. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/yoko-ono-wird-einmal-hexe-immer-yoko-1.1598289-3> (abgerufen am 25.06.2017).

Posener, Alan (2009): Woodstock war ein riesiger Medienswindel. 15.08.2009, WELT ONLINE. <https://www.welt.de/kultur/article4323398/Woodstock-war-ein-grosser-Medien-swindel.html> (abgerufen am 14.07.2017)

Räther, Frank (2010): Untergang der Republik Biafra. Vor 40 Jahren endete der Bürgerkrieg in Nigeria. 12.01.2010, Deutschlandfunk. http://www.deutschlandfunk.de/untergang-der-republik-biafra.871.de.html?dram:article_id=126846 (eingesehen am 02.08.2017)

Reber, Simon (2010): Wo Kunst weh tut. Valie Export wird 70. 17.05.2010, ZEIT ONLINE. <http://www.zeit.de/kultur/2010-05/wo-es-weh-tut> (abgerufen am 20.07.2017)

Schirner, Katrin (o.A.): ZERO – Die Stunde Null der Kunst ist wieder hipp. ART Berlin.
<http://www.artberlin.de/zero/> (abgerufen am 12.07.2017)

Schwarz, Felicitas (2014): das Foto: die Kommune 1. 19.01.2014, Mein ARTE.
<http://sites.arte.tv/karambolage/de/das-foto-die-kommune-1-karambolage> (abgerufen am 12.06.2017)

Schweitzer, Cara (2008): „Das erweiterte Bewusstsein ist die Institution. Annäherungsversuche an eine Holzkiste und andere künstlerische Positionen um 1968. 06.06.2008, Bundeszentrale für politische Bildung.
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51800/kuensterliche-positionen-1968> (abgerufen am 10.08.2017)

Sheff, David (1980): Playboy Interview with John Lennon and Yoko Ono. 01.09.1980, Playboy.
<http://www.beatlesinterviews.org/dbjyph.int2.html> (abgerufen am 02.07.2017)

Stein, Hannes (2011): Das Vermächtnis des Drogen-Gurus Timothy Leary. 27.06.2011, WELT ONLINE.
<https://www.welt.de/kultur/article13445078/Das-Vermaechtnis-des-Drogen-Gurus-Timothy-Leary.html> (abgerufen am 15.06.2017)

Von Steinaecker, Thomas (2015): Von Dada bis Gaga. Kunst und Revolution. 3sat, 05.12.2015.
https://www.youtube.com/watch?v=v9d_wEtWLMw (abgerufen am 20.07.2017)

Wahnschaffe, Anja (2016): Hare Krishna. Religion und Glaube in Bayern. 12.07.2016, Bayerischer Rundfunk.
<http://www.br.de/themen/religion/religion-glaube-bayern-hare-krishna-104.html> (abgerufen am 15.06.2017)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: George Harrison, Stuart Sutcliffe und John Lennon in Hamburg, November 1960

Quelle:

https://ichef.bbci.co.uk/news/640/media/images/55357000/jpg/_55357929_jex_1166941_de27-1.jpg (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 2: Paul McCartney, Ringo Starr, John Lennon und George Harrison in ihren neuen Anzügen, 1961

Quelle: <http://thebeatlesphotovault.tumblr.com/post/127964875269/brian-commissioned-astrid-to-take-some-photos-of> (abgerufen am 23.08.2017)

Abbildung 3: "Cut Piece" 1964

Quelle: https://www.moma.org/learn/moma_learning/yoko-ono-cut-piece-1964 (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 4: Albumcover Unfinished Music No.1: Two Virgins

Quelle: <https://www.the-saleroom.com/en-us/auction-catalogues/tracksauction-com/catalogue-id-srtr10002/lot-448bfe10-0074-4044-9a3b-a435014185ec> (abgerufen am 13.08.2017)

Abbildung 5: Das Tapp- und Tastkino

Quelle: <http://foundation.generali.at/sammlung/artist/export-valie/artwork/tapp-und-tastkino.html#.Wav4cMhJZPY> (abgerufen am 15.08.2017)

Abbildung 6: Die Kommune I, Karambolage (Quelle: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/gruendung-der-kommune-1-vor-50-jahren-die-nackte-provokation/19240982.html>) (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 7: Bob Dylan 1968, Rückzug ins Privatleben

Quelle: <https://www.theguardian.com/music/2016/may/15/frozen-in-time-bob-dylan-woodstock-1968#img-1> (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 8: "Bed In" in Amsterdam

Quelle: <https://thespitedegalitarian.files.wordpress.com/2015/09/john-yoko-bed-netherlands-archive-2.jpg> (abgerufen am 23.08.2017)

Abbildung 9: Aufnahme von "Give Peace A Chance"

Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Bed-In#/media/File:Jlbedin3.JPG> (abgerufen am 22.08.2017)

Abbildung 10: Al Capp, John Lennon und Yoko Ono

Quelle: <http://www.cartoonbrew.com/comics/ernie-pintoffs-al-capp-documentary-5346.html>
(abgerufen am 22.08.2017)

Abbildung 11: "Bag In" im Hotel Sacher in Wien

Quelle: <http://www.meetthebeatlesforreal.com/2015/06/bagism.html> (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 12: Schaurig Klang es aus den Säcken, Arbeiter Zeitung, 02.04.1969

Quelle: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19690402_A09;html=1,
abgerufen am 19.05.2017 (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 13: Heinz Mack, Otto Piene und Günter Uecker 1962 bei einer Vernissage in Amsterdam
(Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2015-03/zero-kunst-avantgarde-heinz-mack>) (abgerufen am 07.08.2017)

Abbildung 14: Ausstellungsstücke im Martin Gropius Bau Berlin

Quelle: <http://www.artberlin.de/zero/> (abgerufen am 03.08.2017)

Abbildung 15: Ausstellungsstücke im Martin Gropius Bau Berlin

Quelle: <http://www.artberlin.de/zero/> (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 16: Allen Ginsberg, Gregory Corso, Jack Kerouac ans William S. Burroughs

(Quelle: <http://pasolininuc.blogspot.de/2013/07/gregory-corso.html>) (abgerufen am 25.08.2017)

Abbildung 17: Uni-Ferkelei im Audimax in Wien 1968

Quelle: <http://steiermark.orf.at/news/stories/2603510> (abgerufen am 24.07.2017)

Abbildung 18: Günter Brus, Selbstbemalung

Quelle: http://diepresse.com/home/kultur/kunst/444864/Wiener-Aktionismus_Die-Verzweiflung-im-Blick (abgerufen am 27.08.2017)

Anhang

Experteninterview mit Martin Schmidt, Leiter des Beatles Museums in Halle

Ende der 60er Jahre veranstalteten John Lennon und Yoko Ono einige ungewöhnliche Medienereignisse, unter anderem zwei „Bed Ins“ in Amsterdam und in Montreal und das „Bag In“ in Wien.

Was war an den Aktionen ungewöhnlich?

M. Schmidt: Also erst einmal waren die Aktionen ungewöhnlich, weil sie neu waren. „Sit Ins“ und Proteste für den Frieden kannte man natürlich schon – zum Beispiel von den Leuten, die auf der Straße für den Frieden unterwegs waren, und das überall auf der Welt. Aber man kannte das eben nur von ganz normalen Menschen.

John Lennon war der erste „Star“, der solche Mittel benutzt hat. Und das hat dann natürlich für ganz viel Wirbel gesorgt, gerade in der Presse. Und wenn man mal überlegt, ist es auch heute noch sehr ungewöhnlich, wenn sich jemand eine Woche lang in ein Bett legt und von dort aus mit Reportern redet. Das war nie normal oder gewöhnlich, weder heute noch vor vierzig Jahren.

Was wollten Lennon und Ono mit diesen Aktionen erreichen?

M. Schmidt: Naja, die beiden hatten sich ja auf die Fahnen geschrieben, für den Frieden einzutreten. Und das haben sie durch die Aktionen dann auch tatsächlich geschafft. Sie haben darauf aufmerksam gemacht, dass man dem Frieden in den Medien kaum Raum gab und haben das dann geändert.

John Lennon war ein sehr spontaner Mensch und was ihn gerade begeistert hat, dass wollte er direkt umsetzen.

Es gibt zum Beispiel Geschichten von Platten, die er innerhalb von wenigen Tagen aufgenommen und sogar veröffentlicht hat, weil er der Welt sein Werk direkt präsentieren wollte und nicht erst mit einer Verzögerung. Und genau so war das auch bei den Aktionen. Er hatte eine Idee und die wurde dann auch direkt umgesetzt. Manchmal etwas überstürzt.

An welchen Stellen erkannte man Yoko Onos Einfluss auf Lennon? Wo lassen sich ihre künstlerischen Strömungen ausmachen?

M. Schmidt: John Lennon hat Yoko Ono auf einer Kunstausstellung kennengelernt und sie ist bis heute Künstlerin. Wenn man sich die Sachen anguckt, die John Lennon vor seiner Beziehung zu

Yoko Ono gemacht hat und auch die späteren Sachen, die wieder etwas normaler wurden, dann sieht man Onos Einfluss schon ganz deutlich. Man merkt, wie sie ihn auffordert „Komm, wir machen jetzt eine spezielle Art Kunst.“

Auch alles, was die Plastic Ono Band gemacht hat, war sehr künstlerisch. Auf dem ersten Album der beiden hört man zum Beispiel nur Schreie und Stimmen, die sich etwas zurufen. Das war schon ganz schön avantgardistisch zu der Zeit.

Am besten wäre es natürlich, wenn man Lennon heute selbst fragen könnte, was er mit seinen Songs und seinen Aktionen genau meinte.

Man muss sich einfach vor Augen führen, dass Lennon nach diesen ersten Jahren mit Yoko wieder zu seiner alten Fassung zurückgekehrt ist. Er hat ein Rock´n´Roll-Album aufgenommen und auch später, nach seiner Pause, ganz normale Lieder geschrieben. In den Jahren dazwischen, in denen er experimentiert hat, ist Yokos Einfluss also schon deutlich erkennbar.

Waren die Aktionen exzentrisch, naiv, eigennützig, genial?

M. Schmidt: Eigennützig waren sie auf keinen Fall. John Lennon hatte genug Geld und Aufmerksamkeit von der Presse, die musste er sich nicht extra noch beschaffen. Auch naiv waren seine Aktionen nicht, aber oft überstürzt. John Lennon war eben sehr impulsiv. Man kann schon sagen, dass seine Aktionen am ehesten neu waren.

Was haben Ono und Lennon durch ihr Engagement und ihre Aktionen erreicht? Wie groß war der Stellenwert seiner Friedenskampagnen in der 68er-Bewegung Ihrer Meinung nach?

M. Schmidt: Konkrete Dinge, die sie erreicht haben, lassen sich nicht benennen, aber natürlich hatten ihre Aktionen in der Zeit eine Wirkung. Das lässt sich ein bisschen mit dem Effekt von Werbung vergleichen. Man weiß nicht genau, bei wem was ankommt und was genau sich verändert, aber eine gewisse Wirkung hat die Werbung schon.

Mir ist nicht bekannt, dass Lennon einen besonderen Platz in der 68er-Bewegung eingenommen hat, eigentlich war er da nur eine Randfigur. Er hat an ein paar Vietnamkundgebungen teilgenommen, aber an anderen Protesten und „Sit Ins“ nicht – und an den Besetzungen der Unis auch nicht.

Haben die Aktionen John Lennons Image geschadet oder genutzt?

M. Schmidt: Geschadet hat es ihm insofern, dass man ihn wegen seines Kampfes für den Frieden später die Einreise in die USA verweigert hat. Zwar unter einem anderen Vorwand, er hatte mal eine Anklage wegen Drogen, aber eigentlich hat man ihn nicht reingelassen, weil man Angst davor hatte,

dass er einen schlechten Einfluss auf die Menschen haben könnte. Aber seinem Image hat es eigentlich nicht geschadet. Bei den Fans ist seine Arbeit für den Frieden positiv aufgenommen worden. Dazu kommt natürlich noch, dass er durch seinen plötzlichen Tod zu einer Art Märtyrer aufgestiegen ist - wer weiß, wie das aussähe, wenn er heute noch leben würde. Aber dadurch, dass John Lennon so früh gestorben ist, haben all seine Aktionen auch im Nachhinein noch viel mehr Anerkennung gefunden.

Erst heute wirkt sein Friedensengagement so stark nach. Auch damals war es zwar wahrnehmbar, aber von vielen Menschen wurde es eben nicht als Friedensengagement erkannt.

Genau so war das auch mit „Give Peace a Chance“, dem Lied, das während des „Bed Ins“ entstand. Als das Lied veröffentlicht wurde, hatte es gar nicht so einen großen Stellenwert, sondern erst Jahre später im Zusammenhang mit John Lennons gesamter Friedenspolitik.

Spürt man Lennons Engagement für den Frieden auch heute noch?

M. Schmidt: Das beste Beispiel für den Einfluss Lennons in der heutigen Zeit ist, dass sein Song „Give Peace a Chance“ auch heute noch eine Hymne für den Frieden ist. Das Lied wird immer und immer wieder gespielt, wenn Leute friedlich protestieren.

Am besten spiegelt sich Lennons Einfluss ganz simpel in seiner Musik wider. Die wird immer noch gehört und wird einfach nicht alt.

John Lennons erstes gemeinsames Album mit Yoko Ono „Two Virgins – Unfinished Music No. 1“ hat durch sein Cover und durch den Inhalt für Aufsehen gesorgt.

Was bewog John Lennon dazu, dieses Album zu veröffentlichen?

M. Schmidt: Das Album wurde zeitgleich mit einem Beatles-Album veröffentlicht und man merkt den starken Kontrast zwischen beiden Alben.

Lennon wollte sich mit den Aktionen 1968/69 und auch mit der Platte von den Beatles loseisen. Alle hatten Ansprüche an ihn, die er zu erfüllen hatte. Er steckte in einem festgefahrener Image. Und dann kam Yoko Ono mit ihren vielen neuen Ideen. Sie nahm die Rolle der verhassten Künstlerin ein. Lennon musste eigentlich nur zugreifen, um sein ganzes Image umzuschmeißen und sich gegen die Konventionen der Menschen zu stellen.

Das Album war ein erster Schritt in die Richtung. Als Musik kann man den Inhalt eigentlich nicht bezeichnen, man hört die ganze Zeit Gekreische und Stimmen, die sich gegenseitig Dinge zurufen und pfeifen.

Besonders das Cover hat die Leute empört und entweder die Läden haben die Platte nicht verkauft oder in Pappschuber gesteckt, damit man nur die Gesichter von John Lennon und Yoko Ono sehen konnte.

Warum suchte John Lennon so akribisch einen Weg in die Öffentlichkeit?

M. Schmidt: Man kann eigentlich nicht sagen, dass Lençons Öffentlichkeitsarbeit akribisch war - das Wort ist an dieser Stelle nicht passend. Er arbeitete nicht kleinteilig daran, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Er hatte einfach nur Gedanken und das Ziel für den Frieden einzutreten und das hat er dann Stück für Stück umgesetzt. Dabei war einiges Planung, aber vieles nur Intuition.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Judith Wegener

Magdeburg, 06.09.2017